

Sitzungsbericht

48. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 24. Februar 2022

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-1937/A-8/48: Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Pflegerotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich!“
Redner: Abg. Königsberger (Seite 10), Abg. Erber, MBA (Seite 14), Abg. Mag. Kollermann (Seite 18), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 22), Abg. Handler (Seite 24), Abg. Mag. Scheele (Seite 26), Abg. Hinterholzer (Seite 28), Abg. Aigner (Seite 32), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 33).
4. Ltg.-1938/A-8/49: Antrag der Abgeordneten Martin Schuster u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Parkpickerl in Wien ab 1. März – So handelt Niederösterreich!“
Redner: Abg. Martin Schuster (Seite 34), Abg. Mag. Collini (Seite 37), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 40), Abg. Dorner (Seite 42), Abg. Razborcan (Seite 43), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 47), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 48), Abg. Königsberger (Seite 50).
5. Ltg.-1918/A-1/138: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022 – NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), Änderung; Gesetz über die Landesbürgerschaft, Aufhebung; NÖ Landtagswahlordnung 1992 (LWO), NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 (NÖ GRWO 1994), NÖ Landesbürgerevidenzengesetz 2019, NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), Gesetz vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, NÖ Familiengesetz, NÖ Einsatzopfergesetz, NÖ Pflichtschulgesetz, NÖ Feldschutzgesetz, NÖ Seniorengesetz, NÖ Umweltschutzgesetz, Geschäftsordnung – LGO 2001 - Änderungen.
Berichterstatter: Abg. Martin Schuster (Seite 52).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 53), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 55), Abg. Dorner mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 58), Abg. Weninger mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 60), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 61), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 63), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 63), Abg. Weninger (Seite 66).
Abstimmung (Seite 67)
*(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Weninger einstimmig angenommen;
Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Dorner einstimmig angenommen;
Inhaltsverzeichnis des Gesetzesentwurfes angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS,
Ablehnung SPÖ, FPÖ;*

*Art. 15 des Gesetzesentwurfes angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ, NEOS;
Gesetzesentwurf Rest einstimmig angenommen.)*

- 6.1. Ltg.-1906/A-3/637: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen COVID-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG).
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 68).
- 6.2. Ltg.-1913/A-3/644: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Antrag auf Prüfung der Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen COVID-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG).
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 69).
- Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Landbauer, MA (Seite 70), Abg. Mag. Kollermann (Seite 74), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 76), Abg. Handler mit Resolutionsantrag (Seite 78), Abg. Pfister (Seite 79), Abg. DI Dinshobl (Seite 81).
Abstimmung (Seite 82)
*(Ltg.-1906/A-3/637 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Handler betreffend „Keine Impfpflicht für NÖ Landesbedienstete“ abgelehnt:
Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Ltg.-1913/A-3/644 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ.)*
7. Ltg.-1931/A-1/139: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „grüne Investition“ in der EU Taxonomie für nachhaltige Finanzen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 83).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 84), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 86), Abg. Aigner (Seite 87), Abg. Schindele (Seite 88), Abg. Edlinger (Seite 88).
Abstimmung (Seite 90)
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg.-1912-1/A-3/643: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gemäß §34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Zeidler-Beck, MBA betreffend Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechts im Schulunterricht.
Berichterstatter: Abg. Aigner (Seite 90).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 91), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 93), Abg. Vesna Schuster mit Abänderungsantrag (Seite 94), Abg. Schmidt (Seite 96), Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 96).
Abstimmung (Seite 98)
*(Abänderungsantrag Abg. Vesna Schuster abgelehnt: Zustimmung FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)*
9. Ltg.-1914-1/A-2/66: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen!
Berichterstatter: Abg. Schindele (Seite 98).
Redner: Abg. Schmidt mit Abänderungsantrag (Seite 100), Abg. Mag. Collini (Seite 104), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 106), Abg. Vesna Schuster (Seite 108), Abg. Pfister (Seite 109), Abg. Göll (Seite 111).
Abstimmung (Seite 113)
*(Abänderungsantrag Abg. Schmidt abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, NEOS.)*
10. Ltg.-1936/L-3: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999.
Berichterstatter: Abg. Windholz, MSc (Seite 113).

Redner: keine

Abstimmung (Seite 114)
(*einstimmig angenommen.*)

11. Ltg.-1915-1/A-2/67: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Maier betreffend Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung des Durchzugs- und Transitverkehrs im „Westwinkel“.
Berichterstatter: Abg. Razborcan (Seite 114).
Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Zusatzantrag (Seite 115), Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 116), Abg. Dorner (Seite 118), Abg. Wiesinger mit Abänderungsantrag (Seite 119), Abg. Kasser (Seite 120).
Abstimmung (Seite 122)
(*Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*
Abänderungsantrag Abg. Wiesinger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;
Zusatzantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend „Nebenbahnen reaktivieren und Güterverkehr verstärkt auf die Schiene bringen“ Unterstützung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)
12. Ltg.-1917-1/A-2/69: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gemäß §34 LGO 2001 des Abgeordneten Balber betreffend Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten und Absicherung der regionalen Versorgung.
Berichterstatter: Abg. Wiesinger (Seite 123).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 124), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 125), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 128), Abg. Windholz, MSc mit Abänderungsantrag (Seite 128), Abg. Balber (Seite 129).
Abstimmung (Seite 131)
(*Abänderungsantrag Abg. Windholz, MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;*
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ.)
6. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 131).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Ich eröffne die 48. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt: Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller und die Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr, Martin Huber, Waltraud Ungersböck und Bernhard Heinrichsberger und ebenfalls Landesrat Ludwig Schleritzko. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben.

Hoher Landtag! Die Ereignisse der vergangenen Stunden lassen mich nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Nur rund 600 km von uns entfernt herrscht Krieg und es marschieren russische Truppen in den souveränen Staat Ukraine ein. Eine Entwicklung, die sich seit Wochen

abgezeichnet hat und nun ihren vorläufigen Tiefpunkt erreicht hat. Ein Vorgehen, das ich auf das Allerschärfste verurteile. 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und knapp 30 Jahre nach den letzten kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa wird uns wieder dramatisch vor Augen geführt, dass unsere demokratische Grund- und Friedensordnung keinesfalls selbstverständlich ist. Mit dem heutigen Überfall auf die Ukraine hat die Russische Föderation nicht nur die internationale Friedensordnung in Frage gestellt, sondern hat durch ihre kriegerischen Handlungen Fakten geschaffen. Fakten, deren vielerlei Auswirkungen wir heute noch gar nicht abschätzen können. Was wir aber schon abschätzen können und heute schon wissen ist, dass es vielen Ukrainerinnen und Ukrainern Leid bringen wird und daher gibt es für uns auch schon das Faktum, dass es unsere volle Solidarität mit den Menschen in der Ukraine braucht. Eine Solidarität, die sich von uns als neutralem Staat, vor allem in humanitären Handlungen niederschlagen wird. Schon in der Vergangenheit haben wir Nachbarn oft geholfen. Ich erinnere an die Ungarnkrise 1956, die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 und die Jugoslawienkonflikte in den 90er-Jahren. Damals sind konkreten Worten auch konkrete Taten gefolgt und in einer beispiellosen Solidarität haben wir vielen Betroffenen geholfen. Auch dieses Mal wird es eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung brauchen, um konkret zu helfen. Wir müssen als Niederösterreich sicherlich ein Zeichen setzen, uns aktiv einbringen. Das Vorgehen der Russischen Föderation ist nicht nur zu verurteilen, es muss auch Konsequenzen haben. Wenn wir unsere demokratische Grund- und Friedensordnung ernst nehmen, dann dürfen wir als Abgeordnete nicht nur heute, sondern müssen auch in Zukunft nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern müssen uns klar gegen dieses Unrecht aussprechen und – und das ist meine Botschaft heute – Taten der Solidarität folgen lassen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP, den NEOS, den GRÜNEN und einzelnen SPÖ-Abgeordneten.)*

Damit kommen wir eben zur Tagesordnung der heutigen Sitzung. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022 – NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), Änderung; Gesetz über die Landesbürgerschaft, Aufhebung; NÖ Landtagswahlordnung 1992 (LWO), NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994 (NÖ

GRWO 1994), NÖ Landesbürgerevidenzengesetz 2019, NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973), Stadtrechtsorganisationsgesetz (NÖ STROG), Gesetz vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, NÖ Familiengesetz, NÖ Einsatzopfergesetz, NÖ Pflichtschulgesetz, NÖ Feldschutzgesetz, NÖ Seniorengesetz, NÖ Umweltschutzgesetz – Änderungen, Ltg.-1918/A-1/138-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1918>

- wurde am 14.2.2022 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „grüne Investition“ in der EU Taxonomie für nachhaltige Finanzen, Ltg.-1931/A-1/139-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1931>

- wurde am 14.2.2022 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend NÖ Heizkostenzuschuss auf 300 Euro anheben, Ltg.-1932/A-3/645-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1932>

- wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Straßengesetz 1999, Änderung, Ltg.-1936/L-3-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1936>

- wurde am 16.2.2022 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend Pflegenotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich!, Ltg.-1937/A-8/48-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1937>

Aktuelle Stunde betreffend Parkpickerl in Wien ab 1. März – So handelt Niederösterreich!, Ltg.-1938/A-8/49-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1938>

Antrag betreffend NÖ Tourismusgesetz 2010, Änderung, Ltg.-1951/A-1/140-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1951>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend der endlich erforderliche Schutz der Bewohner im Konkursfall „Die Eigentum“, Ltg.-1919/A-5/417-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1919>

Anfrage betreffend Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung, Ltg.-1920/A-5/418-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1920>

Anfrage betreffend Grundzüge und erforderliche Aufwertung der Aufsicht über gemeinnützige Bauvereinigungen in Niederösterreich, Ltg.-1921/A-5/419-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1921>

Anfrage betreffend die Erfassung der Neubauleistung geförderten Wohnraumes in Niederösterreich, Ltg.-1922/A-5/420-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1922>

Anfrage betreffend die Abschöpfung stiller Reserven gem. § 36 WGG im Falle des ehemals gemeinnützigen Bauträgers „die EIGENTUM“, Ltg.-1923/A-5/421-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1923>

Anfrage betreffend aushaftende Forderungen des Landes Niederösterreich gegenüber der gemeinnützigen Bauvereinigung WBV-GFW bzw. WBV-GÖD, Ltg.-1924/A-5/422-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1924>

Anfrage betreffend Nah-sicher – Parteiwerbung mit Landesmitteln?, Ltg.-1925/A-4/279-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1925>

Anfrage betreffend Beitrag der EVN zum Wahlkampf der VPÖ, Ltg.-1926/A-4/280-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1926>

Anfrage betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1927/A-4/281-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1927>

Anfrage betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1928/A-4/282-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1928>

Anfrage betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1929/A-5/423-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1929>

Anfrage betreffend Verschiebung von Operationen aufgrund der Corona-Pandemie, Ltg.-1930/A-4/283-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1930>

Anfrage betreffend Entwicklung des medizinischen Personalstandes der Landeskliniken, Ltg.-1933/A-4/284-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1933>

Anfrage betreffend Beschaffung von Tests durch das Land Niederösterreich, Ltg.-1934/A-4/285-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1934>

Anfrage betreffend Beschaffung von Tests durch das Land Niederösterreich, Ltg.-1935/A-5/424-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1935>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Publikationen des Landes Niederösterreich, Ltg.-1887/A-5/415-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1887>

Anfragebeantwortung betreffend Finanzierung von Infrastrukturprojekten, Ltg.-1893/A-5/416-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1893>

Anfragebeantwortung betreffend Nah-sicher - Parteiwerbung mit Landesmitteln?, Ltg.-1925/A-4/279-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1925>

Anfragebeantwortung betreffend Beitrag der EVN zum Wahlkampf der VPÖ, Ltg.-1926/A-4/280-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1926>

Anfragebeantwortung betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1927/A-4/281-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1927>

Anfragebeantwortung betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1928/A-4/282-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1928>

Anfragebeantwortung betreffend Sponsoring der „nah, sicher!“ Kampagne durch die EVN und die NV, Ltg.-1929/A-5/423-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1929>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1953, Antrag der Abgeordneten Erber u.a. betreffend Voraussetzungen für Pflege- und Betreuung mit Zukunft. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-1954, Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg.-1955, Antrag der Abgeordneten Windholz u.a. betreffend Gewährleistung artgerechter Nutztierhaltung. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Weiters wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Errichtung von Gewaltambulanzen in jeder Bezirkshauptstadt. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Güterverkehr auf die Schiene bringen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend keine Diskriminierung von LGBTIQ-Personen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der GRÜNEN. Alfredo, du bist jetzt sitzen...*(Abg. Rosenmaier: Habe vergessen aufzustehen.)* Ok, das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. *(Abg. Rosenmaier: ... unverständlich.)*

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend 5-Punkte-Plan für saubere Politik in Niederösterreich – Erste Whistleblower-Plattform für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend 5-Punkte-Plan für saubere Politik in Niederösterreich – Keine Beschlüsse hinter verschlossenen Türen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend 5-Punkte-Plan für saubere Politik in Niederösterreich – Transparente Ausschreibungen und Leistungsvergaben. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend 5-Punkte-Plan für saubere Politik in Niederösterreich – Vorschlagsrecht bei Postenbesetzungen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend 5-Punkte-Plan für saubere Politik in Niederösterreich – Transparenz bei Besetzung von Spitzenpositionen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend transparente Parteikassen und Wahlkämpfe in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Einführung einer Abgabe für Zweitwohnsitzerinnen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Sonderförderung für Lehrlinge in Berufen rund um erneuerbare Energien, Gebäudesanierung, Gebäudetechnik – die Energiewende darf nicht am Fachkräftemangel scheitern. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Sozialarbeit an den NÖ Landeskliniken. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend großvolumiger Wohnbau – Raus aus Gas! Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ich teile mit, dass die Abgeordneten Karin Renner, Doris Schmidl und Bernhard Heinrichsberger Meldungen nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetz erstattet haben und diese im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 17. Februar behandelt wurden.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingenzierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuellen Stunden 462 Minuten. Diese werden wie folgt aufgeteilt: ÖVP 181 Minuten, SPÖ 100 Minuten, FPÖ 68 Minuten, GRÜNE und NEOS je 50 Minuten. Der fraktionslose Abgeordnete hätte 13 Minuten, ist aber heute entschuldigt. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung

zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-1937, haben die Abgeordneten Königsberger u.a. zum Thema „*Pflegenotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich*“ eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-1938, haben die Abgeordneten Schuster u.a. zum Thema „*Parkpickerl in Wien ab 1. März – So handelt Niederösterreich!*“ gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn unserer Sitzung durchzuführen. Ich bringe daher zunächst den Antrag Ltg.-1937 zur Abstimmung. Wer für die Behandlung zu Beginn ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen und ich komme gleich zum zweiten Antrag, Ltg.-1938. Wer hier dafür ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zum ersten Antrag des Abgeordneten Königsberger „*Pflegenotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich!*“ und ich ersuche die dazu vorhandenen Meinungen darzulegen.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Pflegenotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich. Eine Aktuelle Stunde, die aktueller und dringlicher nicht sein könnte. Eine Aktuelle Stunde, wo wir zum x-ten Male auf die Missstände im Pflegebereich hinweisen. Und vor allem eine Aktuelle Stunde auf die endlich Taten und keine Schönwetterreden der ÖVP folgen müssen. Es ist wieder einmal typisch für unsere Landesschwarzen, dass sie jetzt – ein Jahr vor der nächsten Landtagswahl – ihren Fokus auf die Pflege legen und man setzt halt – wie so üblich – ein paar „*Wischiwaschi-Maßnahmen*“, auf die ich später dann noch eingehen werde. Wir haben es ja heute vom Präsidenten schon gehört: Die ÖVP hat auch heute einen Antrag eingebracht zur Pflege. Warum da das Wort Antrag drauf steht, ist mir noch nicht ganz klar geworden. Das ist nämlich genauso eine „*Wischiwaschi-Lektüre*“, vier Seiten lang, die nichts aussagt. Aber ich werde auf die heute auch nicht eingehen. Die werden wir in der nächsten Landtagssitzung ja ausführlich diskutieren. Werte Kolleginnen und Kollegen, seit Jahren und lange schon vor Covid haben wir Freiheitliche uns hier im Hohen Haus die Stimmbänder heiser geredet. Seit Jahren haben wir auf diesen bestehenden Pflegenotstand, auf den kommenden Systemkollaps hingewiesen. Alleine in dieser Legislaturperiode haben wir dazu 15 Anträge eingebracht mit den notwendigen Lösungen – und alle diese Anträge sind an der schwarzen Betonmauer abgeprallt. Ja, sie wurden von der ÖVP zum Teil sogar in den Bereich des Populismus abgetan. Nein, es war nicht populistisch. Es war keine Angst- und Panikmache. Wir haben seit Jahren nur die Fakten dargelegt, seriöse Studien

zitiert und wir haben seit Jahren die Nöte, die Ängste und Sorgen der Betroffenen im Bereich „Gesundheit“, „Soziales“, „Pflege- und Betreuung“ in Niederösterreich ernst genommen. Und das werden wir auch in Zukunft tun. Der von uns seit Jahren aufgezeigte Pflegenotstand ist nicht nur zum Systemkollaps geworden. Aufgrund der verfehlten Pflegepolitik in Bund und Land – jetzt spricht sogar die GPA in einer Resolution von einem Akutnotfall. Wenn ich da vor einer Woche in diversen Medien und Presseaussendungen gelesen habe, dass die ÖVP Niederösterreich bei einer Klausur ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit die „Pflege“ gestellt hat – und das muss man sich eh einmal auf der Zunge zergehen lassen, was da an Weisheiten ans Tageslicht gekommen ist – wenn ich da lese, man hat erkannt, dass in den kommenden Jahren Pflegekräfte fehlen werden – rund 9.500. Dafür hat man dann sogar noch eine Studie in Auftrag gegeben ... ja, da stehen mir meine letzten Haare zu Berge, meine Damen und Herren. Schon seit Jahren haben wir aufgrund von Studien darauf hingewiesen, dass wir bis 2030 österreichweit rund 100.000 und herabgebrochen auf Niederösterreich rund 10.000 zusätzliche Pflegekräfte brauchen werden. Einerseits aufgrund der demographischen Entwicklung. Auf der anderen Seite aufgrund der zu erwartenden Pensionsabgänge. Wir werden auch leider noch viel mehr brauchen, da jeder Vierte, der in diesem Beruf tätig ist, andenkt den Beruf zu wechseln – aufgrund der Belastung, aufgrund der schlechten Bezahlung. Seit Jahren ist das Tatsache. Seit Jahren ist das Faktum. Und man höre und staune: Vor einer Woche ist auch die ÖVP Niederösterreich draufgekommen. So Klausuren führen ja zu sehr interessanten Erkenntnissen. Eine davon ist, dass der Bereich „Pflege“ aktuell – also aktuell – besonders belastet ist. Ich werde Ihnen heute sagen, was aktuell ist: 520 Dienstposten in unseren Landeskliniken können nicht nachbesetzt werden. 370 Betten in unseren Pflege- und Betreuungszentren können infolge Personalmangels nicht belegt werden. Das ist eine Entwicklung, meine Damen und Herren, die nicht von heute auf morgen stattgefunden hat, sondern einer seit Jahren hindurchgehenden katastrophalen Pflegepolitik der ÖVP geschuldet ist. Und „Pfau!“ – vor einer Woche ist man dann sogar noch draufgekommen bei dieser Entwicklung und auf diese Entwicklung, nach jahrelangem Schlafen und Negieren. Ich bleibe noch kurz bei der Klausur der ÖVP Niederösterreich. Da sagt die Landeshauptfrau Mikl-Leitner, der Personalmangel im Pflegebereich sei ein EU-weites Problem. Das ist auch eine Trendumkehr. Sonst sind wir immer das Vorzeigeland, das Vorzeigeland Niederösterreich in allen Bereichen – in Österreich, in Europa, auf der ganzen Welt, bis ins Universum. Und auf einmal ist es ein europäisches Problem. Na da kann man halt nichts machen, ist ein europäisches Problem. Nein, es ist kein europäisches Problem! Dieser Notstand ist hausgemacht und die logische Konsequenz einer völlig falschen und verfehlten Pflegepolitik der verantwortlichen Landesschwarzen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine Damen und Herren, Sie wollen die Zahl der Ausbildungsplätze erhöhen – 400 habe ich gelesen. Das ist gut so. Aber man muss auch die Anreize schaffen, dass diese Plätze in Anspruch

genommen werden. Es ist auch positiv, dass man nun die Studiengebühren ersetzen will. Aber das reicht auch nicht – bei weitem nicht. Auszubildende in den Bereichen Pflegassistenz, Pflegefachassistenz oder beim FH Studium sollen nun auch eine monatliche Unterstützung von sage und schreibe 420 Euro erhalten. Es wird ausgehen wie das Hornberger Schießen. Glauben Sie, meine Damen und Herren der ÖVP, im Ernst, dass dafür auch nur eine einzige Person beruflich umsatteln wird und in den Bereich der Pflege wechseln? Ich glaube es nicht. Glauben Sie wirklich, dass eine alleinerziehende Mutter, ein Familienvater, usw. mit 420 Euro ihr Dasein fristen können? Nein, das können sie nicht. Damit können sie nicht einmal die Miete oder die Lebensmittelkosten begleichen. 420 Euro entsprechen nicht einmal der Hälfte der Sozialhilfe. Das kann kein gangbarer Weg sein, Menschen zu einer Berufsveränderung zu motivieren. Das wird nur funktionieren, wenn bereits in der Ausbildung ein Entgelt zum Auskommen entrichtet wird analog zur Polizei und zur Justiz. Vor allem müssen wir bei der Ausbildung bei der Jugend ansetzen. Hier liegt der Schlüssel für eine sichere, für eine effiziente und eine hochwertige Pflege in der Zukunft. Daher immer wieder unsere langjährige und wiederkehrende Forderung nach dem Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“. Ziel ist es, die Pflegekräfte der Zukunft im eigenen Land auszubilden – ob mit oder ohne Matura. Nur so können wir dem Fachkräftemangel nachhaltig entgegenzutreten. Denn unser Anspruch kann es ja nicht sein, halb ausgebildetes Personal aus dem Osten oder irgendwelchen Inselstaaten zu importieren und dann auch noch die Nostrifikation so aufzuweichen, dass jeder „*Voodoo-Zauberer*“ aus Bolivien, aus Kolumbien oder Vietnam usw. als geeignet und gut dargestellt wird. Das kann es nicht sein. Nein, wir wollen unser Geld in die Ausbildung unserer Jugend im Land investieren und nicht in irgendwelche Bananenrepubliken überweisen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Frau Landesrat, man bräuchte dazu ja nicht einmal das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz ändern. Unser Vorschlag ist und war es auch immer, die Lehre mit theoretischer Ausbildung bereits ab der neunten Schulstufe zu ermöglichen und nach einer zweijährigen Theoriephase dann mit der praktischen Ausbildung fortzufahren. Das würde auch diesem Gesundheits- und Krankpflegegesetz entsprechen. Nach drei Jahren hätten wir dann nicht nur hochqualifizierte Fachkräfte, welche sofort mit der Pflege am Patienten beginnen können – und ja, damit haben auch viele unserer Jugendlichen die Möglichkeiten einen zukunftssicheren Beruf zu erlernen – einen Beruf mit Jobgarantie – und so können wir unser Pflegesystem auch nachhaltig absichern. Die Schweiz zeigt es uns seit 20 Jahren vor wie es geht und wie es funktioniert. Es freut mich, wenn ich gestern gelesen habe, dass die Frau Landesrat Teschl-Hofmeister gegenüber der NÖN unsere geforderte Pflegelehre als „*Perle*“ im Pflegebereich bezeichnet. Danke, Frau Landesrat, es ist wirklich eine Perle im Pflegebereich. Aber ich hoffe, es bleibt nicht wieder ein Lippenbekenntnis, sondern es ist ernst gemeint nach jahrelanger Ablehnung unserer Anträge, unserer dementsprechenden Anträge durch Ihre Abgeordneten im Haus.

Ergänzend dazu fordern wir auch die Anstellung für pflegende Angehörige beim Land NÖ. Wir brauchen hier das Rad nicht neu erfinden. Im Burgenland haben die FPÖ und die SPÖ so ein Anstellungsmodell etabliert, welches sich auch bereits bewährt hat. Dazu bedarf es einer Grundausbildung von 100 Stunden im ersten Jahr des Dienstverhältnisses. Freiwillig kann man dazu noch die 400 Stunden umfassende Heimhilfeausbildung absolvieren und dies ist auch zu 100 % vom Land zu fördern. Dieses Modell sichert allen Menschen die soziale Unabhängigkeit, die jetzt schon pflegebedürftige Angehörige mit der Stufe 3 oder höher betreuen, deswegen nicht erwerbstätig sein können und auch nicht in Pension sind. Aber auch für langzeitarbeitslose Menschen kann das einen Wiedereinstieg ins Berufsleben bedeuten und somit auch Altersarmut verhindern. Ich komme dann schon langsam zum Schluss. Was wir brauchen, ist ein radikales Umdenken in der Pflegepolitik. Vor allem brauchen wir ein Ende der schwarzen Blockade. Der Personalschlüssel ist so zu gestalten, das heißt, ist so qualitativ und quantitativ aufzustocken, um ein menschenwürdiges Betreuen und Pflegen zu gewährleisten. Die Rahmenbedingungen für die Beschäftigten sind zu verbessern. Dienstpläne müssen ein planbares Familien- und Freizeitleben gewährleisten und vor allem ist das Einkommen dementsprechend anzuheben. Vor allem ist für diese Maßnahmen ein ausreichendes Pflegebudget sicherzustellen. Was wir aber nicht mehr brauchen, sind die enorme Arbeitsbelastung dieser Menschen, die schlechte Bezahlung sowie die mangelnde Wertschätzung des Pflegepersonals als auch der pflegebedürftigen Menschen in unserem Land durch die ÖVP Niederösterreich. Wir brauchen mehr Pflegeplätze, eine Verbreiterung der Ausbildungsmöglichkeiten – wie gesagt: ein Einkommen zum Auskommen auch schon während der Ausbildung, eine bessere Entlohnung sowie eine sichere berufliche und private Planungssicherheit. Wir brauchen aber auch in Niederösterreich ein sicheres Pflegenetz, das jeden Pflegebedürftigen auffängt und keine Ungerechtigkeiten mehr zulässt. Es ist nicht mehr fünf nach zwölf: Es herrscht Pflegenotstand unter dem Status „Akutnotfall“. Ich fordere die ÖVP Niederösterreich wirklich zum x-ten Mal auf, ihre Blockadepolitik zu beenden und sich nicht immer auf den Bund auszureden. Der Bund ist sowieso mehrheitlich die FPÖ Niederösterreich (*red. Anmerkung: ÖVP gemeint*) – also da wird man sich ja durchsetzen können und keine Showpolitik betreiben müssen und keine Ausreden auf den Bund haben, Frau Landesrat und meine geschätzten Kollegen im Hohen Haus. Packen wir es an! Heute, nicht morgen! Wir sind seit langer Zeit dazu bereit und vor allem haben sich das unsere Landsleute verdient – die Pflegenden und die zu Pflegenden. Und vor allem weil es als Politiker unsere Pflicht und auch Schuldigkeit ist. Geschätzte Frau Landesrat, ich habe Ihnen heute auch ein kleines Präsent mitgebracht, sozusagen eine Gedächtnisstütze ...

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter, Sie haben gerade davon gesprochen, keine Showpolitik zu betreiben. Ich würde den Abgeordneten Teufel bitten das auch einzuhalten, weil das ist reine Showpolitik.

Abg. Königsberger (FPÖ): ... damit Sie nicht wieder auf die Menschen in der Pflege vergessen. Das Geschenk ist symbolisch für 370 leerstehende Pflegebetten, für 520 nicht besetzte Dienstposten und ich habe Ihnen auch unsere Anträge der letzten Jahre beigelegt. Vielleicht finden Sie Zeit, Frau Landesrat, sich diese auch einmal durchzulesen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Abg. Ing. Mag. Teufel überreicht ein symbolisches Pflegebett. – LR Mag. Teschl-Hofmeister: Danke, ich werde es spenden. – Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Erlauben Sie mir die Anmerkung: So viel zur Showpolitik, die man nicht betreiben soll. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Hahaha!)* Damit kommen wir zur ersten Wortmeldung und ich erwähne und bitte Herrn Abgeordneten Anton Erber von der ÖVP ans Podium. *(Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.)*

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Abgeordneter Königsberger, das ist kein Pflegebett. Das ist ein Puppenbett, weil ein Pflegebett hat ja eine Dekubitus-Matratze drinnen und auch etwas zum Anhalten. *(Abg. Königsberger und Abg. Ing. Mag. Teufel: Da haben wir zu wenige, darum haben wir keines mitgenommen.)* Aber um das sollte es heute gar nicht gehen. Schaut ihr, Tatsache ist – und da brauchen wir ja nichts Schönreden – da ist ganz, ganz viel notwendig in Niederösterreich. Da gehört viel getan, nicht nur in Niederösterreich, sondern wir haben ja in Wahrheit österreichweit große Herausforderungen. Wissen Sie, wenn Sie Niederösterreich da jetzt so darstellen als wäre das alles so furchtbar – unterlaufen Sie sich da nicht selber? Es sind so viele Beschlüsse einstimmig in dem Haus getätigt worden, die Niederösterreich dorthin gebracht haben, wo wir heute sind. Und Niederösterreich ist in Wahrheit ein Musterbeispiel wie man Sozialpolitik und Pflegepolitik machen kann und da gab es ja wirklich großartige Menschen, die sich um diese Thematiken angenommen haben – beginnend von der Liese Prokop, die weit voraus gedacht hat, aber auch vonseiten der Sozialdemokratie mit Onodi, wirklich einer Spezialistin, die da mit dabei war und wir haben vieles zusammengebracht. Wir haben vieles gemeinsam beschlossen und ich habe eine einzige Bitte: Nehmen wir es wirklich nicht her! Weil es interessiert die Leute auch nicht, dass wir da jetzt glauben, wir können da Kleingeld wechseln auf dieser Thematik der Pflegepolitik und der Betreuungspolitik. Da geht es um viel zu viel. Da haben wir viel zu viel gemeinsam zu tun. *(Beifall bei der ÖVP.)* Nun geschätzte Präsidenten, werte Landesräte! Worum geht es dann in der Betreuungs- und Pflegedebatte? Es geht darum – und das waren auch schon durchaus dargestellte Begriffe – dass wir Menschen menschlich behandeln. Und zwar die, die betreut und

gepflegt werden auf der einen Seite und die, die betreuen und pflegen auf der anderen Seite. Und wir stehen heute vor dieser Herausforderung, dass wir aktuell 470.000 Pflegegeldbezieher in Österreich haben und jetzt können Sie sich ausrechnen, was das für Niederösterreich bedeutet, und dass es binnen der nächsten 30 Jahre auf über eine Million steigen wird. Das ist das Eine. Das Zweite ist, wir haben 130.000 Demenzerkrankte. Die werden sich in diesem Zeitraum auch fast verdoppeln. Das sind Zahlen, die liegen auf dem Tisch. Was ich dazu aber auch noch sagen will, ist: Bisher werden 85 % durch die eigenen Familien versorgt. Wir wissen aber jetzt, dass sich die Familien verändern. Die Familien werden kleiner. Die Kinder sind besser ausgebildet, wohnen sehr oft nicht mehr im selben Haushalt oder im Nachbarhaus, sondern sie besuchen Schulen, sie machen eine Berufsausbildung, sind dann in Linz, sind dann in Wien berufstätig und können Tätigkeiten, die vor einigen Jahren noch selbstverständlich waren, nicht mehr in der Familie übernehmen. Also das ist die Grundlage von der wir starten. Ich wiederhole nochmal: Unser Ziel ist es, die Menschen dabei zu unterstützen, dass sie ihre letzte Lebensphase auch menschlich verbringen dürfen. Jetzt ist vieles passiert und wenn Sie sich die Protokolle durchlesen und gerade in diesem Thema, wenn Sie es sich anschauen: In jedem Jahr sind dutzende Beschlüsse gefasst worden. Ein Großteil davon einstimmig. Es ist viel passiert, aber – und das ist Verantwortung – es ist auch noch viel notwendig. Ich möchte es nur ganz kurz sagen, was denn da alles passiert ist. Niederösterreich hat 2007 als Erster einen Trend gesetzt bei der Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung. Es war Niederösterreich, das die Sozialversicherung mit Förderung abgedeckt hat. Das heißt: Wir haben die Legalisierung in Niederösterreich erfunden, die 2008 vom Bund übernommen wurde. Wenn wir das jetzt wissen, ist das begleitet von unzähligen Anträgen, die wir gemeinsam beschlossen haben, das Pflegegeld zu valorisieren, das dann auch tatsächlich ein notwendiger Schritt war, nachdem sich fast 30 Jahre nichts getan hat in der Höhe des Pflegegeldes. Also ein gemeinsames niederösterreichisches Erreichen eines wirklich großen Zieles, das den Menschen sehr, sehr geholfen hat. Es sind in Niederösterreich auf modernste Weise „*Mobile Dienste*“ unterwegs ... wenn Sie durchs Land fahren – das ist doch Zeugnis dessen, was Niederösterreich da aufgebaut hat. Ich möchte da jetzt gar nicht sagen die oder jene ... ja, begonnen von der Caritas, Hilfswerk, Volkshilfe ... Sie kennen diese zumeist Frauen und inzwischen auch etliche Herren, die unterwegs sind und gerade dieses Bild, dieses soziale Bild Niederösterreichs sogar sichtbar machen und prägen. Die 24-Stunden-Betreuung ist durch diese Initiativen in Niederösterreich zu einer wirklich großartigen Säule geworden. Wir haben allein im letzten Jahr 6.500 Versorgte durch die 24-Stunden-Betreuung. Wir hatten hinter uns ein Ausbauprogramm für Pflegeheime. De facto sind jetzt gerade 2.000 neue Plätze auf die Reise geschickt worden. Das heißt, wir können mit Fug und Recht sagen: „*Niederösterreich ist kein Gebiet des Pflegenotstands, sondern Niederösterreich ist ein Vorbild, was die Pflege anbelangt.*“ (Beifall bei der ÖVP.) Aber,

geschätzte Kollegen, ich möchte es ja nicht wegreden. Wir kriegen das schon mit: Die Menschen, die pflegen, die Menschen die betreuen, die stehen unter Druck – ja, verstärkt durch Corona. Aber selbst ohne Corona würden sie unter Druck stehen, weil einfach die Anforderungen viel schneller wachsen als vielleicht darauf reagiert werden kann. Darum ist jetzt ein „*noch mehr*“ notwendig und dieses blau-gelbe Pflegepaket, das wird die Abgeordnete Hinterholzer noch im Detail vorstellen. Nur wissen Sie, was wir auch brauchen? Wir brauchen Lösungen, die auch in Zukunft gesichert und stabilisiert sind. Was meine ich damit? Es ist schön, wenn man 150 Millionen Euro für „*Community Nurses*“ beschließt – einen Einmaltopf mit 150 Millionen Euro. Nur, wir dürfen jetzt auch überlegen: Was machen wir damit? Denn wir können nicht jetzt Strukturen schaffen und sozusagen Angebote anbieten und wenn die 150 Millionen Euro dann verbraucht sind, dann wissen wir nicht, wie wir diese Strukturen weiterfinanzieren sollen. Es kann ja nicht so sein, dass wir Strukturen schaffen und dann am Ende sind Land und Gemeinde in der Pflicht, das weiter zu finanzieren, weil es nicht nachhaltig ist. Und wir brauchen Nachhaltigkeit – gerade bei der Planung von künftigen Pflegeformen und von künftigen Angeboten. Dasselbe ist auch bei dieser einen Milliarde Euro, die jetzt auf den Tisch gelegt wird. Ja, danke! Das ist schon durchaus ein großer Betrag, wenn man eine Milliarde Euro, die jetzt durch die Impflotterie, die nicht gemacht wird, auf den Tisch legt. Nur es geht darum, Strukturen zu schaffen und diese nachhaltig auch zu sichern. Rechnen Sie es sich durch! Ich habe vorher von einer Million Pflegebedürftige bis ins Jahr 2050 gesprochen. Jetzt hört sich eine Milliarde viel an. Aber das sind ja gerade einmal 1.000 Euro pro Pflegebedürftigen und wir wissen alle, was da in Wahrheit notwendig ist, wenn wir es in dieser Qualität, die wir jetzt haben – und ich hoffe, da sind wir uns einig ... wir wollen diese Qualität, wie wir sie jetzt haben zumindest aufrecht erhalten. Unser Ziel muss es sogar sein, diese Qualität nach Möglichkeit noch auszubauen. Also: Da liegt schon einiges am Tisch. Die Familien werden von uns unterstützt. Die sozialmedizinischen Dienste – schauen Sie sich die Budgets an – werden von uns unterstützt. Aber was die beiden eint, genauso wie die Heime, ist ... ich habe diese Resolution auch gelesen, wo steht: „*Wir brauchen planbare Arbeitszeiten. Wir stehen unter Druck. Wir sind überfordert. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – das ist nicht das, was man sich vorstellt, bis hin zum Einkommen.*“ Ich habe das alles gelesen. Nur worauf fußt denn das im Gesamten? Und zwar, was wir tatsächlich brauchen ist – ich habe es vorher mit den Zahlen gesagt, ich habe es mit den Familien untermauert – ein Mehr an Menschen, die in diesen Beruf hineingehen. Die Menschen, die in diesen Beruf hineingehen, die besondere Menschen sind, die haben einen Hang, sonst würden sie es nicht machen ... die brauchen unsere Unterstützung, dass wir tatsächlich auch in die Zukunft blicken. Und das geht nur mit einem Mehr an Menschen. Das heißt: Druck wegzubekommen, Arbeitsbedingungen zu verbessern ... wird es ein Mehr sein. Wissen Sie, auch meinem Vorredner ... ich gestehe ihm da wirklich gutes Wollen zu. Nur wir können doch eins nicht

wegdiskutieren: Dieser Bedarf liegt am Tisch. Und zu glauben, dass das jetzt schaffbar ist, indem wir Pflegeausbildungen anbieten, die wir ja anbieten. Unsere Herausforderung ist es ja nicht das Angebot zu machen, sondern dass wir Menschen auch dazu bringen, dass sie die Pflegeangebote wahrnehmen. Das mit den 420 ist ja nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Die Abgeordnete wird es dann noch genauer aufschlüsseln. Aber da kommen ja auch die AMS-Förderungen noch dazu. Das heißt, die Absicherung durch das AMS kommt da noch dazu, wird noch genau aufbereitet. Jetzt können wir das drehen und wenden wie wir wollen. Es müsste jeder fünfte junge Mensch, der auf den Arbeitsmarkt kommt, im Pflege- und Sozialbereich tätig werden, wenn wir die Zukunft stemmen wollen. Und Abgeordneter Königsberger, ich stehe da ja nicht an zu sagen: Ich war auch am Anfang skeptisch mit dem Vorschlag der Pflegelehre, weil ich darauf verwiesen habe ... naja, müssen wir schon aufpassen ... ein Mädels mit 15 Jahren, das jetzt vor einem Dementen steht, das wird nicht so ohne sein, weil die ist noch nicht ganz so weit. Ihr wart immer ganz vehement dafür. Dann haben wir weiterdiskutiert und dann haben wir gesagt: Ja, wenn wir es schaffen, dass man die Rahmenbedingungen so hinbringt, dass sie am Beginn dieser Lehrzeit nicht sozusagen alleine am Bett steht, dann sollten wir das verfolgen. Unsere Landesrätin hat das ja zu Recht als Perle bezeichnet, weil Niederösterreich eines der ersten zwei Bundesländer ist, die gesagt haben: Ja, wir wollen das. Wir wollen uns dem stellen. Wir möchten Pilotregion für die Pflegelehre sein. Wissen Sie, was wir schon machen müssen, ist: Wir müssen das auch wahr ansprechen. Das heißt: Niederösterreich ist da nicht isoliert und wir sollten da nicht jetzt eine Partei verantwortlich machen oder hinstellen, sondern in Wahrheit: Es ist der Landtag, der das machen kann, was in seiner Kompetenz ist. Nur: Die Pflegelehre ist das beste Beispiel. Das wird nicht gehen ohne die Koordination mit dem Bund. Das ist Bundeskompetenz, wie vieles anderes auch. Wir brauchen dazu den Bund. Wissen Sie, wenn Sie jetzt immer so auf eine Partei – in dem Fall auf die ÖVP – hinzeigen: Ich war bei allen Sozialministern, wirklich bei allen Sozialministern und habe gesagt, so könnten wir uns das vorstellen. Und wer waren diese Sozialminister, die ich besucht habe und zwar persönlich? Es war der Buchinger, es war der Hundstorfer, der Stöger der SPÖ, es war die Hartinger-Klein von der FPÖ, die verantwortlich war, Anschöber und Mückstein. Und wissen Sie, das ist nicht einmal so, dass die nicht gesagt haben: *„Ja, da ist etwas dabei. Das können wir machen. Das können wir angehen. Das brauchen wir.“* Sondern sehr viel Verständnis ist da gekommen. Nur wissen Sie, was das Problem war? Kaum dass es ein bisschen in Richtung Umsetzung gegangen ist, war der weg und der Nächste ist gekommen. *(Heiterkeit bei der FPÖ.)* Das heißt, wir sind bei dieser ganzen Pflegedebatte nicht soweit gekommen, dass wir endlich die notwendige Umsetzung auch machen. Noch einmal: Also die Verantwortung liegt beim Land und liegt bei den Ministern. Also damit wir das auch einmal richtig darstellen. Wenn Sie jetzt sagen: *„Mit der Pflegelehre könnten wir das bewältigen.“* Dann sage ich Ihnen: *„Die Schweiz ist ein*

schlechtes Beispiel.“ Da ist in Wahrheit alles über Gemeinden finanziert, alles über Gemeinden organisiert und bezahlt wird alles von jenen, die in diese Pflegeverbände reingehen. Die nennen das „*Lokale Pflegeverbände*“. Das heißt, da muss so gut wie alles selbst von den Einwohnern bezahlt werden. Also das wird nicht unser Vorbild sein. Nicht, dass man sich von der Schweiz nichts abschauen könnte. Aber da, glaube ich, sind wir sogar schon um ein Stückchen weiter, als es die Schweiz jetzt ist. Also: Gerne und zwar gemeinsam ... Land ... wir brauchen dazu auch den Bund und wir brauchen dazu mehr als nur die Pflegelehre. Ich weiß schon, jetzt wird mancher das versuchen politisch zu nutzen. Aber ich lege es auf den Tisch. Bei unserer Geburtenrate wird es nicht anders gehen als auch sozusagen auf Drittstaaten zurückzugreifen. Nur die Frage ist: Mit wem machen wir denn das? Das heißt: Bilden wir aus in Drittstaaten und suchen wir gezielt jene, die wir dazu nutzen können. Das heißt, wir werden das brauchen, wenn wir diese Qualität aufrechterhalten wollen. Wir müssen auch den Mut zu Pilotprojekten haben – da möchte ich mich nochmal bedanken insbesondere auch bei unserer Landesrätin Christiane Teschl – den Mut haben, Pilotversuche zu machen, neue Wege zu gehen. Das heißt, betreutes Wohnen unterstützt mit 24-Stunden-Betreuung, eine Teilbarkeit der 24-Stunden-Betreuung, wo die Finanzen übrigbleiben, dass ich mir die Pflege, die gebraucht wird, noch zusätzlich ankaufen kann. Was wir noch brauchen, ist – und das kommt in fast jedem Bericht: Es ist ein Großteil der Arbeit, der heute auch schon verwendet werden muss, um Pflegedokumentationen zu machen. Ich glaube, auch da ist noch einiges drin, wo wir dazu beitragen können, dass die Betreuenden, dass die Pflegenden am Bett die Arbeit verrichten können und nicht für Pflegeberichte. Also ich glaube, da sind wir noch nicht am Ende. Und ich bitte Sie abschließend, ich bitte Sie, ich lade Sie ein, helfen Sie mit, denken wir gemeinsam nach, damit die Menschen menschlich behandelt werden in Niederösterreich und ich bitte Sie um eines: Lassen Sie es weg, die Leute – weder die Gepflegten, noch die, die die Pflege machen, können das hören, dass da politisches Kleingeld darauf gewechselt wird, weil die wollen eines, die brauchen eines: Die brauchen unsere Unterstützung. Nicht von einer Partei, sondern vom Land NÖ und das ist unsere Pflicht und das ist unsere Aufgabe. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über die Pflege reden, dann reden wir von Problemen, von Notstand, gar von einem Tsunami, der auf uns zukommt. Wenn ich mit der Pflege rede, dann reden wir über einen Beruf mit vielen schönen Seiten, der immer schwieriger wird und der immer mehr in Frage gestellt wird. Ich denke, dass wir anfangen müssen

mit der Pflege über die Pflege zu reden und dass der Ausgangspunkt sein muss: Wie kann Pflege in Niederösterreich stattfinden? Was soll Pflege leisten? Ich vermisse das schon seit Jahren und der Herr Kollege Erber hat die Gemengelage durchaus sehr leidenschaftlich auch dargebracht, was da alles zusammenspielt und ich habe zumindest einen Teil herausgehört, dass die Verantwortung sehr wohl auch im Land gesehen wird und nicht nur im Bund, wie das auch ganz gern gemacht wird und dass da vieles zusammenspielt. Aber da müssen Sie mir jetzt auch recht geben: Da kann ich nicht anfangen mit einer Abschaffung des Pflegeregresses und damit mit einem Zubetonieren eines Weges und einem Hineindrängen der Leute in die Pflegeheime, was die teuerste Form der Pflege ist, was die ist, die wir so gar nicht leisten können – also weder personell, noch finanziell – statt sich andere Modelle zu überlegen. Wir haben in der Pandemie gesehen, dass das Sozialministerium, zumindest die Minister des Gesundheits- und Sozialministeriums, weitgehend überfordert sind, wenn es darum geht, neue Konzepte in die Umsetzung zu bringen ... sie das nicht auf die Reihe bringen. Aber wie wir schon vorhin auch gehört haben: Auch das Land ist hier in der Verantwortung, die Landeshauptleute mischen sich ja sonst auch in alle Bundesagenden ein und da soll man meinen, dass das Pflegekonzept in Österreich ein gemeinsames Interesse ist. Das bedeutet, dass man hier größtenteils, aber nicht nur, die ältere Bevölkerung betreffend das Thema anspricht. Das ist auch ein Thema, das viel Geld kostet und das ist in Anbetracht kommender Wahlen vielleicht ein bisschen ungünstig, wenn man etwas ansprechen muss, was nicht funktioniert, aber es ist um nichts weniger notwendiger. Wenn Sie es jetzt zum Thema der ÖVP machen und in den Mittelpunkt stellen, dann bin ich beim Herrn Kollegen Königsberger: Das ist nicht zufällig, dass man das jetzt nicht mehr wegschieben kann, weil das eben da und dort ständig aufpoppt. Dieses Nichthandeln, dieses Hin- und Herschieben der Aufgaben, der Verantwortung hat ja dazu geführt, dass es diesen Pflegenotstand heute gibt. Die Frau Kollegin Hinterholzer wird uns in der späteren Wortmeldung noch erzählen, welche großartigen Ideen die ÖVP jetzt ausgearbeitet hat und will sich doch nur über den nächsten Wahltermin retten. Alle Maßnahmen sind auf das hingerrichtet, sich über den nächsten Wahltermin mit einer hoffentlich, aber ziemlich sicher nicht mehr möglichen, Absoluten zu retten. Dafür verspricht man Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, wenn Sie zuschauen, die Sterne vom Himmel. Ich sage nur „*Landarztgarantie*“. Das war vor fünf Jahren das große Thema und nichts ist passiert. Also wir müssen hier wirklich gemeinsam mit allen hier vertretenen Fraktionen und vor allem mit den Menschen, die das betrifft, auch den entsprechenden Druck machen. (*Beifall bei den NEOS.*) Ich möchte auch noch einmal die Zahlen herausgreifen, die sind heute zum Teil schon gefallen: 9.500 Pflegekräfte hat man wieder einmal festgestellt, dass bis zum Jahr 2030 fehlen. Das mag weit weg klingen. Das sind nur noch 8 Jahre. Dafür hat man jetzt mal versprochen, das Angebot der Pflegeplätze um 400 auszubauen. Aber die Ausbildungsplätze sind im Moment gar

nicht der Engpass. Das Problem ist, dass erstens einmal gar nicht alle Ausbildungsplätze in Anspruch genommen werden, dass nicht alle Ausbildungen zu Ende gebracht werden und dass vor allem sehr viele Menschen, die im Beruf stehen, w.o. geben und dann muss man aber sagen ... wenn ich dann nur sage mehr Ausbildungsplätze, dann bedeutet das das Gleiche, wie wenn ich in ein Fass ohne Boden ständig Wasser nachleere, weil ich sage auch: Da rinnt es aber immer wieder aus. Ein weiterer Punkt sind die 300 Millionen Euro, die man investieren möchte in mehr Pflegebetten, für weitere 2.000 Pflegebetten und da sind natürlich wieder einmal Gebäudeinvestitionen ... weil da wo Niederösterreich gut ist, ist schöne Gebäude hinzustellen ... das haben wir letzte Sitzung in der Kinderbetreuung gehört und das ist ja mit den Pflegeheimen auch nicht anders ... voll ignoriert, dass wir schon 400 Betten haben, die derzeit nicht belegt werden können, größtenteils, weil es nicht genug Personal dafür gibt. Dieses „Mehr“ an Menschen, Herr Kollege Erber, das Sie auch angesprochen haben, das ist das, was wirklich helfen würde, ja. Das ist das, weil nämlich auf der einen Seite die Menschen schon an der physischen und psychischen Belastungsgrenze arbeiten und ihnen da noch jemand ausfällt und dann jemand, der ohnehin auch eigentlich im Urlaub oder im Zeitausgleich sein sollte oder aus einem Pool von Arbeitskräften kommt, der sich mit den Gegebenheiten vor Ort gar nicht auskennt ... das ist eine zusätzliche Belastung und keine Hilfe oder nur wenig Hilfe und das führt zu einer weiteren Überforderung der bestehenden Pflegekräfte. Das führt auch bis hin zum Vorkommen von wirklich gravierenden Missständen, die höheren Drop-out-Quoten beim Personal und in Summe kann man das zusammenfassen, dass die Arbeitsbedingungen nicht attraktiv genug sind und genau das ist aber der Punkt, warum sich Menschen entscheiden, in einem Bereich tätig zu sein. Wie können aber Lösungen ausschauen? Es ist natürlich eine Vielzahl. Es gibt nicht die eine Lösung für alle Probleme. An erster Stelle müssen die Betroffenen stehen und es steht so schön in den NÖ Pflege- und Betreuungszentren *„Der Mensch steht im Mittelpunkt“*. Das ist schön, wenn das drauf steht, aber es muss auch tatsächlich so gelebt werden. Ich möchte auch an dieser Stelle festhalten, dass die Menschen, die dort arbeiten wirklich Großartiges leisten und man kann ihnen das jetzt nicht umhängen oder sagen, wenn es da Missstände gibt oder wenn es zu wenige gibt, das ist nicht deren Verantwortung. Aber wie schaut die Unterstützung von Betroffenen aus? Das ist ja nicht nur das Pflegeheim. Der Betroffene oder die Betroffene, wer ist das? Das ist die Oma, die den Alltag nicht mehr alleine bewältigt, weil sie vielleicht auch mobilitätseingeschränkt ist. Das ist der demenzerkrankte Vater, den man nicht zu lange alleine lassen kann. Das kann ein Familienmitglied mit einer schweren Behinderung, egal in welcher Altersstufe, sein. Und das sind natürlich auch die Angehörigen, die sich da auch entsprechend kümmern. Wenn die aber frühzeitig nicht nur die Information, sondern auch eine konkrete Hilfe haben, werden sich viele dafür entscheiden, wenn es irgendwie möglich ist, dass sie auch in den eigenen vier Wänden bleiben

können. Der Wunsch der meisten Menschen, wo sie auch – jetzt wenn es um die älteren Menschen geht – ihren Lebensabend verbringen möchten. Das heißt, wir müssen nicht nur in Pflegebetten denken, sondern wir müssen ganz speziell auch die Hauskrankenpflegemodelle weiter stützen und forcieren. Das sind die bereits bekannten mobilen Dienste in Niederösterreich. Das sind aber auch neue Modelle von der „Community Nurse“, wo man internationale Erfahrungen hat, das „Buurtzorg-Modell“ in den Niederlanden, das in zig Ländern ausgerollt ist. Da muss ich halt ein bisschen drüberstehen und sagen, da muss ich das halt auch einmal ausprobieren. Im Bezirk Korneuburg gibt es Initiativen und mindestens im gleichen Ausmaß bürokratische Hürden, weil man sagt, naja, die nehmen uns die Pflegekräfte von den bestehenden Mobilien Diensten weg. Das kann ja nicht unser Denken sein. Es ist jede Ergänzung, die gut gemacht ist, sinnvoll. (*Beifall bei den NEOS.*) Wenn Sie schon gerne in Gebäude investieren, dann sind die Tagesbetreuungscentren ein wichtiger Aspekt in der Angehörigenunterstützung, weil es darum geht, dass Pflegebedürftige dann untertags, wo sie nicht alleine bleiben sollen und können, gefördert und gut betreut werden können. Aber natürlich ist dort auch Personal erforderlich. Und schließlich auch die 24-Stunden-Betreuung, die Sie so hervorgehoben haben, wie wunderbar das funktioniert, muss auf einen zeitgemäßen Standard gebracht werden. Das ist die Ausbildung der 24-Stunden-Betreuerinnen, ihre soziale Absicherung und aber auch Vorkehrungen, dass sich ältere Menschen gut betreut fühlen in dieser Kombination. Gleichzeitig gilt es den akuten Personalmangel zu lösen und das sind die attraktiven Arbeitsbedingungen. Dazu gehört eine Evaluierung der Wochenstundenarbeitszeit, der Bezahlung und letztendlich muss es attraktiv sein hier auch umzusteigen. Es kann nicht nur unser alleiniges Anliegen sein nur darauf zu schauen, dass junge Menschen da in den Beruf kommen – ganz, ganz wichtig aber auch, dass wir Menschen in den Beruf bekommen, die sich vielleicht einen Umstieg im Beruf vorstellen können. Ein ganz wichtiger dritter Bereich – ich muss mich jetzt, glaube ich, ein bisschen kürzer fassen – aber mir ist es ganz, ganz wichtig: die Prävention und die nachhaltige Behandlung wie wir gesund altern wollen, das nicht außer Acht zu lassen. Denn nur das lineare Hochrechnen von einer gesteigerten Lebenserwartung in Pflegebetten – das kann es nicht sein. Es kann nicht sein: Endstation Pflege ist das Pflegeheim und Endstation Sehnsucht, sondern das bedeutet, dass wir ein Leben in Würde im Alter ermöglichen wollen und haben wollen. Österreich ist das traurige Schlusslicht im europäischen Ranking, was die gesunden Lebensjahre betrifft. Das heißt, nochmal ganz kurz: Neue Wege in der Pflege, insbesondere mit der Hauskrankenpflege und der Angehörigenunterstützung. Zweitens: Personal. Da muss man rasch etwas machen. Das habe ich aufgezählt und Drittens in der Prävention. Es ist nämlich zu spät, um kleine Anpassungen vorzunehmen. Wir brauchen eine Strategie. Wir brauchen ein Handeln und wir brauchen eine gesicherte Finanzierung. Bitte tun Sie etwas! Sie sind nicht nur in der NÖ Landesregierung in der

Verantwortung. Das sollten Sie nicht nur dazu nutzen, jeden sinnvollen Vorschlag, der nicht von Ihnen kommt, einfach abzulehnen, sondern auch mal Ihren Einfluss geltend zu machen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir reden hier geschätzt in jeder zweiten Sitzung zumindest über das Thema „*Pflege*“ und wir wissen alle um die Problematik und zwar schon sehr lange. Nichtsdestotrotz wurde in meiner Wahrnehmung die Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit, ja die Dramatik dieses Problems der Personalsituation in der Pflege von der ÖVP hier im Hohen Haus noch bestritten, als bereits unzählige Pflegeposten nicht mehr besetzt werden konnten. Und die Verantwortung abzuschieben – das geht auch nicht. Wer ist zuständig für die Krankenhäuser in Niederösterreich? Es ist die NÖ Landesregierung. Ebenso für die Pflege und für die Pflegeausbildung. Beim Thema „*Pflege*“ gilt halt ganz besonders: Reden ist zu wenig. Reden ist Silber, Tun ist Gold. Kollege Erber, wenn du sagst: „*Wir sind kein Gebiet mit Pflegenotstand*“, dann muss ich dir wirklich heftig widersprechen. Frag einmal all jene, die auf Hauskrankenpflege warten und zwar schon monatelang und keine Unterstützung kriegen. Und frag einmal jene, die einen Pflegeplatz brauchen und auch keinen kriegen, weil so viele Pflegebetten nicht zu bespielen sind. Von den Fakten haben wir schon einiges gehört. Ich möchte noch ein bisschen etwas ergänzen. 92.000 Pflegegeldbezieherinnen in etwa gibt es in Niederösterreich. Zwei Drittel davon haben ausschließlich informelle Pflege. Davon wiederum werden drei Viertel von Frauen geleistet. Ja und wie du gesagt hast, Kollege Erber, 85 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt. Ein kleiner Teil davon, 7.000 in etwa, haben 24-Stunden-Hilfe und das haben wir jetzt in Corona gelernt, wie labil dieses System ist. In etwa 10.000 Personen sind im Pflegeheim bei uns betreut. Die Situation ist: Die hochaltrigen Zahlen steigen. Die Babyboomer-Generation geht in Pension, darunter auch viele, die in der Pflege arbeiten. Diese Generation wird zunehmend selber das Gesundheitssystem in Anspruch nehmen und gleichzeitig steigt die Anzahl der Einpersonenhaushalte und der Alleinstehenden. Ein Pflegenetz kann nur dann tragfähig sein, wenn es aus den verschiedensten Elementen besteht. Das ist z. B. Mehrgenerationenwohnen, Betreutes Wohnen, Betreubares Wohnen, Tageszentren, Mobile Dienste, aber Angehörige, Zugehörige und auch stationäre Pflege, etc. müssen wir hier berücksichtigen. Solange die professionelle Pflege nur einen Bruchteil übernehmen kann, ist es vom gesamtgesellschaftlichen Interesse die Pflege und Betreuung unserer alten und kranken Menschen von zu Hause möglichst lange sicherzustellen. Dafür wiederum braucht es die Angehörigen und den Ausbau der ambulanten Versorgung. Ich habe es hier schon mehrmals gesagt: Hausbesuche durch

medizinisches, therapeutisches und Pflegepersonal und dazu Sozialarbeit sind hier unabdingbar. Die Anstellung pflegender Angehöriger, wenn wir uns ehrlich sind, hat im Burgenland und in Oberösterreich kaum etwas gebracht. Daher braucht es eine Anlaufstelle in der Region. Es sind oft Kleinigkeiten: eine Information, ein Handgriff, gewusst wie, wie man einfache Pflegehandlungen tätigt oder zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten bei Demenz. Und es sind Krisensituationen wie Verschlechterungen der gesundheitlichen Situation oder nach Krankenhausaufenthalten. Und da muss rasch und unbürokratisch Hilfe zur Verfügung stehen und daher fordere ich die Einrichtung von regionalen Pflegezentren. Diese Pflegezentren kann man als Angehöriger, als Betroffener in solchen Krisensituationen kontaktieren. Die können jetzt bei Gemeinden angesiedelt sein, bei Pflegesprengel, man könnte auch die Landespflegeheime zu Pflegebetreuungs- und Beratungszentren ausbauen. Man kann sie an Primärversorgungszentren angliedern, aber jedenfalls sollen sie ein Angebot des Landes NÖ sein – unabhängig von den Trägern der Sozialen Dienste. Nach Krankenhausaufenthalten schließen sie nahtlos an die Sozialarbeit und das Entlassungsmanagement der Landeskliniken an. Das Projekt der „*Community Nurses*“ ist ein erster und wichtiger Schritt in diese Richtung, aber der flächendeckende Ausbau von Pflegeberatung muss rasch erfolgen. „*Rasch*“ ist hier das Wesentliche. Gesundheitspolitisch gewinnen die Rehabilitation oder Tertiärprävention an Bedeutung. Ziel ist, die Stabilisierung von Krankheitsbildern und das Verhindern vom Fortschreiten der Pflegebedürftigkeit. Aber auch hierfür braucht es Anlaufstellen. Egal welche Schritte gesetzt werden: Das Personal muss da sein. Es braucht gut ausgebildetes Pflegepersonal. Da werfe ich hier der Landesregierung nochmals vor, das Problem verschleppt und nicht ernstgenommen zu haben. Ich erinnere mich noch gut: Es war vor drei oder vier Jahren, Herr Bürgermeister, du kannst mich bestätigen, da war die Krankenpflegeschule in Zwettl in Diskussion, ob sie geschlossen werden soll. Ja wo führt denn das hin? Jetzt brauchen wir noch mehr Personal und schließen die Schulen? Na Gott sei Dank ist es dann nicht so weit gekommen. Die jetzt beschlossenen Maßnahmen sind gut, aber viel zu spät und viel zu wenig und sie erfüllen auch nur zum Teil unsere langjährigen Forderungen. In der Ausbildung monatliche Prämien in der Höhe von 420 Euro sind gut, werden in anderen Bundesländern seit Jahren gewährt. Im Vergleich z. B. zur Polizei sind es „*Peanuts*“. Es braucht – und das haben wir wiederholt gefordert und beantragt – Ausbildung aller Stufen in allen Regionen, weitere dislozierte FH-Lehrgänge – Mistelbach ist hier ein Anfang. Es braucht auch einen in Zwettl. Es braucht höhere Lehranstalten für Pflege, so wie jetzt der Schulversuch in Gaming ist, in jeder Region mindestens eine. Es braucht die Durchlässigkeit der Ausbildung. Es braucht die Möglichkeit der Ausbildung in Teilzeit, berufsbegleitend und in den Regionen. Bei den Arbeitsbedingungen, da haben wir heute schon einiges gehört: Es wird nicht reichen, wenn man kurze Wege macht für das Pflegepersonal, so wie angekündigt. Es braucht verlässliche

Dienstpläne. Ich habe es selbst vor kurzem erlebt: Eine Freundin, eine diplomierte Pflegefachkraft, die bei uns abends zu Gast war und ständig aufs Handy geschaut hat, weil es könnte sein, dass sie einspringen muss und dann muss sie sofort nach Hause gehen. Ein wirklich untragbarer Zustand. Es braucht auch die Reduktion der Normalarbeitszeit und es braucht flexible Arbeitszeitmodelle, dazu eine deutliche Gehaltserhöhung und die Anerkennung als Schwerarbeit. Wogegen ich mich wirklich vehementest verwehre, das ist eine Senkung der Qualitätsstandards oder ein „Downgrading“ im Tätigkeitsprofil. Das kann es, liebe Kolleginnen und Kollegen, wirklich nicht sein. Da verwehre ich mich ganz, ganz deutlich. Ja, es ist eine – wie man heutzutage sagt – „Challenge“ 9.500 zusätzliche Pflegepersonen bis 2030 für Niederösterreich zu finden. Das wird eine Riesenherausforderung. Es braucht dafür gezielte Anwerbung, aber auch Eignungsprüfung. Nicht wahllos ausbilden, die Leute springen dann sowieso nach kurzer Zeit wieder ab. Wir könnten einmal auch überlegen: Wie hole ich Leute zurück, die den Pflegeberuf verlassen haben, die noch jung sind, die 20, 25, 30 Jahre alt sind? Welche Bedingungen würde es brauchen, damit sie zurückkehren? Und das sind viele. Das setzt gezielte Planungen voraus. Das ist – wie ich das so sehe – nicht gerade die große Stärke der Landesregierung. Da muss ich einen Seitenhieb machen, dass seit 2018 der regionale Strukturplan „Gesundheit“ fehlt und wenn wir uns ehrlich sind: Mit den notwendigen Maßnahmen hätte vorgestern begonnen werden müssen. Beherzigen wir das: In der Pflege ist nur eines Gold, das ist das Tun. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Zur heutigen Aktuellen Stunde „*Pflegenotstand beenden – Sicheres Pflegenetz für Niederösterreich!*“ Der grassierende Ärzte- und Pflegekräftemangel wirkt sich bereits massiv auf das heimische Versorgungssystem aus und droht aufgrund anstehender Pensionierungswellen noch gravierender zu werden. Die mehrfach verschobene Pflegereform von der Bundesregierung trägt sehr viel bei und es müssen endlich konkrete Maßnahmen gesetzt werden. Wir warnen schon seit Jahren davor, dass es gerade im Bereich der Pflege zu einem Systemkollaps führen kann und wir haben in dieser Legislaturperiode im NÖ Landtag bereits 15 Anträge für Sofortmaßnahmen eingebracht. Es wäre längst an der Zeit, den Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ umzusetzen, *(Abg. Erber, MBA: Aber das ist Bundeskompetenz.)* anstatt in gewohnter ÖVP-Manier viele Presseaussendungen zu produzieren, *(Abg. Erber, MBA: Das ist Bundeskompetenz.)* die dem Personalmangel nicht im geringsten entgegenwirken. *(Abg. Erber, MBA: Das ist ja Bundeskompetenz! – Beifall bei der FPÖ.)* Und mit dem Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ wollen wir auch ein besonderes Augenmerk auf die Absicherung der 24-Stunden-Betreuung legen. Wir wissen, dass jeder Pflegebedürftige am liebsten so lange wie irgendwie möglich zu Hause in

gewohnter Umgebung betreut werden möchte. Das kann nur funktionieren, wenn es genügend und gut ausgebildetes Personal gibt. Seit Beginn der Covid-19-Krise hat es weltweit alle Staaten vor rechtliche, wirtschaftliche und auch soziale Herausforderungen gestellt. Gerade im Bereich der 24-Stunden-Betreuung waren es große Herausforderungen, vor allem bei Einreisekontrollen von Betreuungskräften aus dem Ausland und bei den Auflagen zur Betreuung von pflegenden Personen. Für mich stellt sich auch die Frage: Was tun, wenn die Grenzen von heute auf morgen gesperrt werden oder ein Einreisestopp verhängt wird und deren Auswirkungen auf die 24-Stunden-Betreuung? Das System der 24-Stunden-Betreuung wurde im Nationalratswahlkampf 2006 ja heftig diskutiert und es kam auch zu einem großen öffentlichen Aufschrei, weil zu diesem Zeitpunkt viele noch nicht legale 24-Stunden-Betreuungskräfte von ausländischen Personenbetreuern in Anspruch genommen wurden. Mit 1. Juli 2007 wurde das Hausbetreuungsgesetz geschaffen, das freie Gewerbe der Personenbetreuung als selbständiges erstmals geregelt und seit dem Wegfall des Pflegeregresses steigt auch die Nachfrage für sämtliche Pflege- und Betreuungsmöglichkeiten weiterhin stark an. Die NÖ Pflegeheime sind einerseits stark überfüllt und die Wartezeiten werden immer länger und andererseits fehlen ausgebildete Pflegekräfte. Experten rechnen mit einem weiteren Anstieg und mit Wartezeiten von Pflegebedürftigen von mehreren Jahren und damit einher geht selbstverständlich auch die starke Nachfrage nach gut ausgebildeten und qualifizierten Pflegekräften. Neben dem starken Bedarf an Heimplätzen steigt naturgemäß auch der Wunsch nach einer Betreuung in den eigenen vier Wänden. Gerade ältere Menschen wollen solange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung gepflegt werden. Viele greifen dabei aus finanziellen Gründen auf ausländische Pflegekräfte – vorwiegend aus den östlichen Nachbarstaaten – zurück. Der wachsende Bedarf an Pflegekräften in Österreich und Niederösterreich kann auch langfristig nur gedeckt werden, wenn man junge Menschen für diesen Beruf gewinnt und als Vorbild beim Zugang zu Pflegeberufen gilt auch die Schweiz. Dort gibt es seit 2003 die Lehre „*Fachmann/Fachfrau Gesundheit*“, welche zu den beliebtesten in der ganzen Schweiz zählt. Mehr als 4.000 Jugendliche werden hier jährlich in diesem Lehrberuf ausgebildet. Mit der Maßnahme, einen Lehrberuf „*Pflege*“ einzuführen, kann man auch den Mangel an Pflegekräften und auch die Abhängigkeit von ausländischen Betreuungskräften und hier vor allem in der 24-Stunden-Betreuung dementsprechend entgegenwirken. Aber auch die eingeführte Covid-19-Impfpflicht bei der Aufnahme in den NÖ Landesdienst wirkt sich erheblich bei der Personalgewinnung aus, weil vielen gesunden und motivierten Landsleuten der Einstieg in den NÖ Landesdienst und hier insbesondere in die Kranken- und Pflegeberufe verwehrt wird. Da ist es auch Gebot der Stunde, diese eingeführte Covid-19-Impfpflicht bei der Aufnahme ersatzlos zu streichen und zu schreddern. Wir benötigen daher auch jetzt ein rasches Umdenken in der Pflegepolitik bevor das Pflegenetz zusammenbricht

und nicht jeden Pflegebedürftigen auffangen kann. Wir wollen keine Ungerechtigkeiten, weil es unsere Landsleute wert sind und es in unserer politischen Verantwortung liegt, alles Menschenmögliche dafür zu leisten. Und zum Kollegen Erber möchte ich noch anführen, weil du erwähnt hast, Niederösterreich hat ein sehr gutes soziales Pflegesystem ... da möchte ich dir in Teilen widersprechen. *(Abg. Hauer: Kannst das noch einmal sagen?)* Da brauche ich nur einen Blick ins Burgenland wagen, wo FPÖ und SPÖ gemeinsam ein Anstellungsmodell etabliert haben und das sich auch bewährt hat. Wer Angehörige zu Hause pflegt, muss sozial und finanziell abgesichert sein. Das sind nachhaltige Maßnahmen, welche man auch in Niederösterreich setzen sollte. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn gerade jetzt Pilotprojekte in Niederösterreich geschaffen werden, so wie es von der ÖVP angekündigt wird, ist es leider 10 Jahre zu spät und kommt rechtzeitig knapp ein Jahr vor der Landtagswahl. Hören wir endlich auf, lange Reden zu schwingen und setzen endlich gezielte Maßnahmen für unsere Landsleute. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Weiters zu Wort gemeldet hat sich Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätinnen! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Die Alarmsignale im Bereich der Pflege sind nicht zu überhören. In Niederösterreich stehen 110 Pflegebetten leer. Nicht, weil sie nicht gebraucht werden, sondern weil wir das notwendige Personal nicht zur Verfügung haben. Pflegenotstand zu diskutieren ist keine Panikmache, sondern wir müssen die Realität, die es gibt hier diskutieren – in dem Sinn, wie es der Kollege Erber gesagt hat und uns ersucht hat, mitzuhelfen um Antworten zu finden und diese Situation auch in unserem Bundesland zu ändern und das machen wir sehr, sehr gerne, lieber Kollege Erber. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die zuständige Landesrätin, Christiane Teschl-Hofmeister, hat im Zusammenhang mit der Vorstellung des NÖ Pflegepakets Richtung Bund gemeint, diskutiert wurde lange genug, jetzt erwarte sie zeitnahe, konkrete Ergebnisse. Wenn sie zuhören würde, könnte ich ihr sagen: *„Sehr geehrte Frau Landesrätin, ich würde mir auch von Ihrer Seite konkrete Ergebnisse oder zumindest konkrete Vorschläge erwarten, die hier mit uns diskutiert werden, um in diesem ganz wesentlichen Bereich des Pflegenotstands, der Arbeitssituation, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterzukommen.“* Wir alle haben die Resolution unserer Gewerkschaften aus diesem Bereich erhalten zur Notsituation im Bereich Gesundheit, Soziales, Pflege und Betreuung in Niederösterreich. Ich lese absichtlich einige Punkte vor, weil dann kann niemand kommen und sagen: *„Ich weiß es besser.“* Sondern wenn es die Menschen, die Arbeitenden im Gesundheitsbereich nicht wissen, wer soll es denn hier sonst wissen? Und zwar wird hier angeprangert, dass pflegebedürftige Menschen zu Hause oft nicht mehr betreut werden können, da in der *„Mobilen Pflege“* zu wenig Personal zur Verfügung steht. Auch das notwendige Aufstocken von Pflegestunden bei neuen Klientinnen und Klienten ist nicht

möglich. Neue Klienten in unterschiedlichsten Bereichen wie z. B. der „*Mobilen Pflege*“, „*Soziale Familienhilfe*“ können aktuell nicht mehr versorgt werden und sie landen auf langen Wartelisten. Es gibt 100 offene Planstellen in der Pflege, in der Behindertenbetreuung, etc. Das bestehende Personal hat keine Dienstplansicherheit und wird über Gebühr gelastet. Das ist ein Punkt, den wir hier gemeinsam schon sehr häufig diskutiert haben und wo wir dann auch immer wieder diese Dienstplansicherheit eingefordert haben mit der Forderung von uns, dass man sich endlich an die Notwendigkeiten orientiert, wenn man den Personalschlüssel festsetzt für Niederösterreich. Die Liste der Missstände, die „*Liste*“, wenn Sie das Wort nicht so gern haben, der großen Herausforderung im Bereich der Pflege ist lang - auch die Antworten, die die Gewerkschaften geben und ich glaube, sie haben es sich verdient, dass wir hier einander zuhören und dass wir hier das auch wirklich ernst nehmen. Natürlich ist von jedem von uns der Ausbau der Ausbildungsplätze zu begrüßen, um über 400 auf über 2.000 Ausbildungsplätze. Aber mit dem wird es noch lange nicht getan sein. Wir alle kennen Menschen, vorwiegend Frauen, aber auch Männer, die engagiert sind, die motiviert sind und die gut ausgebildet sind und die unseren Pflegebereich verlassen, weil sie die eben genannte Dienstplansicherheit nicht haben, weil sie die Versorgung mit der Familie und dem Beruf nicht unter einen Hut bringen. Wenn man bilateral diskutiert, hört man oft: „*Das ist Raunzen auf hohem Niveau.*“ Ich glaube, es ist fünf nach zwölf und wir müssen diese Dinge ernst nehmen und nicht nur – was wir alle begrüßen – die Ausbildungsplätze auf der einen Seite erhöhen, sondern auch schauen, dass die bereits ausgebildeten, gut qualifizierten und hochmotivierten Männer und Frauen in dem Bereich der Gesundheit und Pflege in Niederösterreich bleiben. (*Beifall bei der SPÖ.*) Dass wir hier nicht Vorreiterrolle sind, weder Österreich noch Niederösterreich, zeigt eine OECD-Studie aus dem Jahr 2020, wo man europaweit die Verweildauer von ausgebildeten Pflegerinnen und Pflegern untersucht hat. Die ist in der Langzeitpflege in Österreich ca. sieben Jahre und damit unterdurchschnittlich. Das heißt, wir lassen Kapazitäten, die wir dringend brauchen, liegen. Wir setzen natürlich auch Geld für Ausbildung somit in den Sand, weil wenn ich die Leute ausbilde und dann bleiben sie nicht in dem Bereich, wofür sie sich qualifiziert haben, dann ist das doppelt bitter. 60 % der Pflegenden arbeiten Teilzeit, weil sie es anders nicht schaffen. Die Gründe sind auch schon genannt worden. Man kann sich auf den Dienstplan nicht verlassen. Man hat Versorgungs- und Betreuungspflichten. Auch hier, wenn die Arbeitsbedingungen passen, kann man natürlich Potenzial schaffen, wenn man von Teilzeit in Vollzeit kommt. Nur die Erhöhung der Ausbildungsplätze – das ist schon fast von allen Vorrednerinnen und Vorrednern gesagt worden – wird bei weitem nicht reichen, um den Notstand in der Pflege zu lindern. Denn die Wahrnehmung des Pflegeberufes ist eine, dass es – und das stimmt natürlich – einerseits ein schöner Beruf ist, aber sehr, sehr fordernd und dass die Unterstützung sich über weite Strecken in Applaudieren und

schöne Worte begrenzt. Was braucht es, um einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung zu gehen, um diesen Pflegenotstand, um diese Situation zu beheben, zu verbessern? Es braucht – auch das wurde schon öfter gesagt – eine bessere Bezahlung. Es braucht bessere Arbeitsbedingungen. Es braucht die Einstufung von Pflege in Schwerstarbeit ... wurde von meiner Vorrednerin auch schon genannt. Zum gefühlten tausendsten Mal fordere ich hier – wahrscheinlich waren es keine tausend Mal, aber sehr oft – auch einen Pflegeschlüssel, der sich an der Realität der Pflegenden, an wissenschaftlichen Grundlagen orientiert und es braucht auch die Anstellung pflegender Angehöriger in Niederösterreich. Ich denke mir, dass wir diese Projekte zumindest einmal diskutieren sollen, weil natürlich ist es leicht in Richtung Bund zu sagen: „*Genug diskutiert. Wir brauchen Antworten.*“ Was für Österreich gilt, gilt für Niederösterreich, das sich immer schmückt, die Schnelleren und die Schnellsten zu sein, erst recht. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, genug diskutiert! Machen wir konkrete gesetzliche Schritte, um das Leben der Pflegenden und der Gepflegten besser zu machen und unser System nachhaltig zu gestalten. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Weiters zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer, ÖVP. Ich erteile dir das Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde jetzt schon sehr viel gesagt, aber lassen Sie mich zu Beginn nochmal festhalten, dass es ja schon lange absehbar war und es bei Gott nichts Neues ist, dass wir in der Zukunft mehr Pflegepersonal brauchen. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Mag. Scheele.)* Aufgrund der demographischen Entwicklung, die anstehenden Pensionierungen, die Veränderungen in der Familienstruktur, immer mehr Single-Haushalte und wir haben den Fokus immer darauf gerichtet, weil wir gewusst haben, dass dieses Thema ansteht. Das ist kein österreichisches Phänomen, ein niederösterreichisches schon gar nicht. Lesen Sie deutsche Medien! *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Ein Europäisches!)* Da ist ebenso dieses Thema omnipräsent. Wir weisen auch seit Jahren darauf hin – und der Kollege Erber hat das ja ausgeführt – mit wie vielen Gesundheitsministern wir da schon gesprochen haben, dass das Land das nicht alleine stemmen kann, sondern dass wir unbedingt die Bundesebene dazu brauchen, aber trotz vieler Versprechungen wird immer wieder verschoben, wird ständig urgiert und es ist noch viel zu wenig passiert. Man muss schon auch dazu sagen, dass sich in den letzten zwei Jahren, während der Pandemie die Situation noch einmal grundlegend verschärft hat. Ich glaube, wir kennen alle das Foto der Schwester, die aufgrund von der Überlastung vor dem Krankenzimmer kauert. Ich glaube, dieses Bild spricht Bände. Dieses Bild zeigt ein schreckliches Berufsbild auf. Wer möchte denn in so einem Beruf arbeiten, wo man Gefahr läuft, dass man

derartig überlastet wird? Wenn wir mehr Pflegerinnen und Pfleger haben wollen, dann wird es notwendig sein, dass wir zunächst das Berufsbild einmal ins richtige Licht rücken. Solche Bilder sind jedenfalls kontraproduktiv. Ich möchte hier schon auch eine Lanze brechen für die großartigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Pflegerinnen und Pfleger. *(Abg. Mag. Scheele: Das haben wir in den letzten Sitzungen auch schon gemacht ... eine Lanze gebrochen, oder? – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Die leisten tagein tagaus wirklich Großartiges und Sie können sich sicher sein, Frau Kollegin Kollermann, mit der Pflege wird gesprochen. Auch die Frau Landesrätin – es war eine ihrer ersten Aktionen – in den Pflegedialog in den Heimen mitaufzunehmen, mit dem Personal, mit den Menschen, die tagein tagaus das System aufrechterhalten. Was wir brauchen, ist mehr Personal. Das ist angesprochen worden. Da ist es zunächst einmal die Wertschätzung, die wir den Menschen entgegenbringen müssen und dass wir vor allem auch in der Öffentlichkeit immer wieder die positiven und die schönen Seiten des Berufs aufzeigen. Das nützt nichts: Die zusammengekauerte Schwester, die überfordert ist ... da werden wir keine Leute bekommen. *(Abg. Mag. Scheele: Die Leute sind ja nicht deppert, oder?)* Das Hilfswerk führt seit Jahren Austrittsgespräche mit Pflegern, die leider dem Beruf den Rücken kehren. Wir wollen wissen: Warum treten diese Leute aus dem Beruf aus, suchen sich etwas anderes? An erster Stelle der Ursachen steht immer wieder die fehlende Planbarkeit der Ruhezeiten, dass man immer wieder für andere einspringen muss, Überstunden leisten muss und hier so ständig auch gefordert ist, unter Druck ist. Mehr Personal ist das Einzige, damit wir diese Problematik abstellen können. Natürlich ist es auch das Gehalt für den anspruchsvollen Job, aber ich möchte noch einmal sagen: Das steht nicht unbedingt an erster Stelle. An erster Stelle steht die Planbarkeit des Berufes. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* In Niederösterreich haben wir in den letzten Jahren 1.900 Pflegerinnen und Pfleger in den Gesundheits- und Krankenschulen ausgebildet. Das ist nicht wenig. Sie werden sich auch erinnern können, dass es noch nicht lange her ist, dass Bewerber abgewiesen wurden in den GuK-Schulen und genug Personal zur Verfügung stand, sowohl in den stationären als auch im mobilen Dienst. Es gab Wartelisten und viele sind nach Wien und nach Oberösterreich ausgependelt, nachdem sie ihre Ausbildung in Niederösterreich absolviert haben. Jetzt hat sich das Blatt grundlegend geändert. Wir kriegen jetzt zwar noch Ausbildungsplätze dazu, aber man muss schon sagen, dass gerade in der letzten Zeit auch zur Verfügung stehende Ausbildungsplätze nicht besetzt werden konnten, weil es schlichtweg zu wenig Bewerber gab. *(Abg. Mag. Scheele: Genau, habe ich ja gesagt. Mehr zahlen!)* Das zusammen dann noch mit den Berufsaussteigern – das ist die Spirale nach unten, die wir dringend durchbrechen müssen. Ja, und da bin ich wieder beim Bund. Die Pflegereform ist überfällig. Das kostet natürlich auch viel Geld und die Länder alleine werden es nicht stemmen können. 50 Millionen Euro sind ja im Budget bereits vorgesehen – zweckgebunden für die Pflegeausbildung. Das heißt, rund 10 Millionen

wären das pro Jahr für das Land NÖ. Bis heute keine Richtlinien, keine Verordnung wofür diese Summen auch verwendet werden können. Ich glaube aber, dass das Potenzial da ist und die Umfrage hat es uns ja gezeigt. Bei den Jugendlichen in Niederösterreich haben 16 % grundsätzlich einmal Interesse an dem Beruf und können sich vorstellen in die Krankenpflege einzusteigen. Wir werden diese Leute brauchen. Warum? Es gibt ja auch diese Studie, die besagt, dass 2025 jeder fünfte Schulabgänger eine Ausbildung in einem Pflegeberuf ergreifen muss, um die Versorgung sicherzustellen. Also wir brauchen sehr, sehr viele Leute, um das Problem zu bewältigen. Ich glaube, da braucht es viele Ebenen, die angesprochen werden müssen. Zunächst einmal die Pflichtschulen. Da gibt es jetzt schon einen Schulversuch mit den Mittelschulen mit dem Bereich „*Gesundheit und Soziales*“, Pilotversuche. Das Zweite: die Pflegelehre. Die wurde jetzt schon von mehreren angesprochen - gerade der Herr Kollege Königsberger. Es gibt fast keine Sitzung, wo Sie die Pflegelehre nicht als das Allheilmittel hinstellen. Ja und ich bin bei der Frau Landesrätin Teschl-Hofmeister. Das ist eine Perle – eine Perle, aber an einer Kette. Ich würde es als einen Mosaikstein bezeichnen, denn (*Abg. Königsberger: Danke. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel. – Heiterkeit bei Abg. Handler.*) es hat schon seinen guten Grund, warum man erst mit 17 an einem Krankenbett arbeiten darf. Das schafft nicht jeder: Das kann nicht jeder und da springen sonst allzu viele ab. Und das Schweizer Gesundheits- und Sozialsystem ... ich habe mir das einmal angeschaut ... dort die Pflegesituationen ... Herr Kollege, ich würde Ihnen das auch empfehlen. Das ist völlig anders aufgesetzt als unseres. Pflegeausbildung und Matura: 5-jährige Schulen mit dem Abschluss als Pflegefachassistenten und Matura ... ich glaube, das könnte für eine größere Anzahl von Jugendlichen interessant sein. Es gibt jetzt zwei Privatschulen – in Gaming und in Wiener Neustadt ... sind gestartet. Da glaube ich, ist auch noch mehr möglich in öffentlichen Schulen. Auch hier sollte noch mehr passieren. Dislozierte FH-Lehrgänge: Ja, natürlich, wir werden mehr diplomiertes Personal brauchen. Mistelbach ist einmal gestartet. Wir hoffen, dass es gut läuft. Das NÖ Pflegepaket – das wurde schon angesprochen: Die Frau Landeshauptfrau hat es gemeinsam mit der Frau Landesrätin Teschl-Hofmeister vorgestellt. Wir haben jetzt noch einmal die Ausbildungsplätze aufgestockt von 1.900 auf 2.100. Aber meine Damen und Herren, da wird es wichtig sein – und das ist auch eine Aufgabe für uns alle hierherinnen: Wir müssen diese Plätze auch füllen. Wir müssen positiv darüber reden, den Menschen auch sagen, das ist ein zukunftssicherer Beruf, auch mit vielen Aufstiegschancen – ein sehr erfüllender, ein sehr sinnstiftender Beruf. Nur so werden wir auch die nötige Anzahl an Schülern bekommen. Aus meiner langjährigen Erfahrung beim Hilfswerk kann ich Ihnen sagen, es gibt viele Menschen am zweiten Bildungsweg, die in der Mitte des Lebens ganz einfach noch einmal den Beruf wechseln wollen, erst dann ihre soziale Berufung, die halt zu diesem Bereich dazugehört, spüren und dann eine Ausbildung in einem Pflegeberuf starten wollen. Mangels entsprechender

Unterstützung war das vielleicht in der Vergangenheit vielen nicht möglich. Aber genau da müssen wir ansetzen. Da müssen wir motivieren. Da müssen wir unterstützen, damit eben diese Menschen in der Mitte des Lebens hier noch einmal einsteigen. Es ist einmal sehr zu begrüßen die Übernahme der Schulgelder und Studiengebühren an den GuK und an den Diplomlehrgängen an der FH durch das Land – ein erster Schritt – und ab September 2022 die Ausbildungsprämie von 420 Euro pro Monat an alle Auszubildenden, Pflegeassistenten und Pflegefachassistenten. Ich glaube, es ist ein guter Schritt, Frau Kollegin Scheele, auch das Bundesland Kärnten zieht nach. Ein SPÖ-geführtes Bundesland macht ebenfalls diese Prämie. Ich glaube, es ist ein erster und ein guter Schritt. 12 Millionen Euro wird das in Niederösterreich kosten und das Geld wird zur Verfügung gestellt. Ich möchte aber auch hier erwähnen – und das wurde noch nicht gesagt – es gibt auch vom AMS Unterstützungen, die vielleicht zu wenig bekannt sind, die man auch noch besser bewerben muss. „AQUA“ – arbeitsplatznahe Qualifizierung und auch das Fachkräftestipendium. Ich habe mir da einige Bereiche angeschaut, wie viel man da – natürlich mit den entsprechenden Anspruchsvoraussetzungen – bekommen kann. Das ist halt sehr unterschiedlich. Je nach der Situation zwischen 1.000 und 1.200 Euro pro Monat plus die Prämie von 420 Euro. Naja, ich denke, da kann man schon vielleicht auch diese Zeit überbrücken und diese Ausbildung auch machen. Auch die Unterstützungsmaßnahmen für pflegende Angehörige ... ja, die müssen ein Thema sein, auch in der Pflegereform, weil ja noch immer 80 % Gott sei Dank in der eigenen Familie gepflegt werden. Das burgenländische Modell: Es wurde mehrfach angesprochen. Es ist aber, glaube ich, nicht unbedingt der große Renner, denn von 600 angebotenen Anstellungen sind zurzeit 200 vergeben. Warum? Das ist auch ganz einfach. (*Abg. Mag. Scheele: Lösungen ... unverständlich.*) Nur ein Drittel der pflegenden Angehörigen ist im erwerbsfähigen Alter. Das heißt, dass alle anderen eigentlich selbst schon in der Pension sind. Es ist – wie gesagt – im Burgenland in diesem Modell wird es so nicht angenommen. Das Land tut, was es tun kann. Ich wiederhole noch einmal: Wir brauchen die Unterstützungen und die Maßnahmen des Bundes. „Community Nurse“, ja, ein erster Schritt ... leider nur mit einer Anschubfinanzierung für drei Jahre aufgrund einer EU-Finanzierung. In Niederösterreich hat es großes Interesse gegeben, denn mit Oberösterreich gemeinsam haben wir die meisten Projekte auch genehmigt bekommen. Was wir sicher auch brauchen – auch da ist der Herr Gesundheitsminister dringend gefordert – es wurde zwar das Ausbildungsgesetz in der Gesundheits- und Krankenpflege geändert, was aber nicht geändert wurde, sind die Kompetenzen. Da würde schon große Abhilfe geschaffen werden, wenn die Kompetenzregelung auch dem Ausbildungsgesetz angepasst würde. Ich bin bei meinen Vorrednern: Es ist eigentlich höchste Zeit – vor allem auf Bundesebene – zu handeln. Wir haben da keine Zeit mehr zuzuwarten. Ich glaube,

mit dem Pflegepaket ist einiges hier in Niederösterreich geschehen. Das Land tut, was es tun kann. Bundesschritte sind notwendig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Weiters noch zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kollegen! Wir haben hier im Hohen Haus in jahrelangen und unzähligen Debatten darauf hingewiesen, dass im Bereich der Pflege dringender Handlungsbedarf besteht. Wir haben jahrelang vor einem auf uns zukommenden Kollaps gewarnt. Auf alle unsere Warnungen und Argumente wurde von der ÖVP-Seite nicht reagiert. Sogar als Angst- und Panikmache wurden unsere Vorschläge abgetan. Heute sitzen wir auf dem Scherbenhaufen der schwarz-grünen Pflegepolitik in Bund und Land. Wir stehen nunmehr nicht vor dem Kollaps und Notstand in den Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen. Nein, wir haben den Kollaps bereits. Keine der angekündigten Reformen wurde jemals von der türkis-grünen Regierung umgesetzt. Sei es im Gesundheits- als auch im Pflegebereich. Die Menschen in diesen Berufen sind an ihrer Belastungsgrenze angekommen. Jeder Vierte, der in diesem Beruf tätig ist, möchte diesen Beruf wechseln. Ja, die Menschen in diesen Berufen sind körperlich und psychisch am Limit. Auch von den versprochenen Anerkennungen während der Corona-Pandemie ist von den Leistungen, die von der Bundesregierung versprochen wurden, nichts angekommen. Der Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich hat bereits vor der Krise unter einem massiven Personalmangel gelitten. Auch hier wurden unsere Warnungen in Bezug auf Niederösterreich verworfen. Durch die verfehlte Corona-Politik von TÜRKIS-GRÜN im Bund und SCHWARZ im Land NÖ wurde diese Entwicklung noch zusätzlich verschärft. Als Folge dieses Systemkollapses stehen in Niederösterreich mittlerweile 370 Betten in unseren Pflegeheimen leer, weil das Personal dafür fehlt und verantwortlich dafür ist die ÖVP Niederösterreich. Dieser Notstand ist von der ÖVP Niederösterreich hausgemacht und die logische Konsequenz einer völlig falschen und verfehlten Pflegepolitik der Landesschwarzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)* Die ÖVP bekommt jetzt die Rechnung dafür präsentiert, jahrelang die Hausaufgaben im Bereich der Pflege nicht gemacht zu haben *(Abg. Erber, MBA: Das war euer eigener Minister.)* und die Leidtragenden, die diese leerstehenden Pflegebetten dringend brauchen würden, sind unsere Niederösterreicher. Da hilft es nicht, dass mein Kollege, Erich Königsberger – er hat es schon in unzähligen Sitzungen gesagt – wenn sich Frau Landesrat Teschl-Hofmeister ständig auf den Bund ausredet und dorthin die Schuldzuweisungen macht. Das ist eine schwache Ausrede und ein Abputzen auf dem Rücken unserer pflegebedürftigen Landsleute. Stellen Sie bei Ihren Kollegen in der Bundesregierung endlich sicher, dass das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz dementsprechend geändert wird

und der Lehrberuf „*Pflege und Betreuung*“ zur Realität wird! Wir müssen unsere Jugend in diesen Beruf bringen. Sie sind die Zukunft. Ohne die notwendigen Voraussetzungen wird das allerdings nicht gelingen. Hier gehören klare Ansagen gemacht, aber auch Taten gesetzt. Rund 100.000 zusätzlich erforderliche Pflegekräfte bis 2020 (*Abg. Erber, MBA: 2050!*) sprechen eine deutliche Sprache. Wir brauchen ein Pflegenetz, das jeden Pflegebedürftigen auffängt und keine Ungerechtigkeiten zulässt. Wir brauchen auch keine 370 leerstehenden Betten, die immer mehr werden. Wir brauchen endlich mehr Pflegepersonal, das entsprechende Bedingungen vorfindet und diesen Beruf endlich wieder attraktiv macht. Jetzt, ein Jahr vor der Wahl, kommt die ÖVP Niederösterreich drauf und tut so als wäre alles kein Problem. Wir erhöhen einfach die Ausbildungsplätze und es ist alles wieder auf Schiene – wieder ein verbesserter Antrag der ÖVP in der nächsten Landtagssitzung. Die Ausbildungsplätze sind nämlich nicht das Problem. Da herrscht kein Mangel. Auszubildende zu begeistern und ausgebildete Kräfte zu halten, das ist das Problem. Die Rahmenbedingungen müssen attraktiver gemacht werden – und das jetzt! Keine Versprechen vor der Wahl und danach keine Taten. Das ist der falsche Weg. Und liebe Kollegin Hinterholzer, die ÖVP Niederösterreich hat bis jetzt den Kopf in den Sand gesteckt, nicht darauf hingewiesen und auch nicht gehandelt. Wenn Sie echte Lösungen wollen, lesen Sie die gesammelten Anträge von uns in Ihrem Geschenk, dem Pflegebett! Setzen Sie unsere Dinge um und dann ist den Menschen, die es notwendig haben, wirklich geholfen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Weiters noch zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, -rätin! Hohes Haus! So, jetzt muss es schnell gehen, genau. Ich sehe gerade: Nur eine Minute, aber ich denke, es geht sich aus. Es geht sich insofern aus, weil sich manche Dinge einfach wiederholen. Der Herr Präsident kann sich wahrscheinlich daran erinnern, als wir im Jahr 2003, 4, 5 von einem Pflegenotstand in Niederösterreich gesprochen haben. Zuerst hat die ÖVP gesagt: „*Wir haben keinen.*“ Dann haben wir sehr, sehr viele Menschen in der Pflege ausgebildet. Es ist echt ein Schub durchs Land gegangen und dann hat es gestockt und wir hatten Veränderungen in: Wie bilden wir die Menschen aus? Wir sind zum Schluss gekommen, dass es sehr viel zu tun gibt in Niederösterreich, wo wir den Bund nicht zwingend brauchen. Das erste Positive nach langem Drängen, dass es sozusagen jemandem, der sich umschulen möchte, es möglich ist jetzt mit diesem Stipendium – lange gefordert. Wir sind davon überzeugt, dass wir in jeder Region eine höhere Lehranstalt für Pflege brauchen, könnten wir einmal zumindest initiieren, wenn wir wollten, in Niederösterreich. Wir brauchen auch...

Zweiter Präsident Moser: Frau Abgeordnete, Ihre Redezeit ist zu Ende. Ich ermögliche Ihnen einen Schlusssatz.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Letzter Schlusssatz, danke Herr Präsident! Der Schlusssatz ist: Wir können wirklich verdammt viel in Niederösterreich selber machen und müssen nicht auf den Bund warten – wer auch immer das dort entscheidet und auch dort ist die ÖVP mit dabei. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Ing. Mag. Teufel.)*

Zweiter Präsident Moser: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich diese Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde *„Parkpickerl in Wien ab 1. März – So handelt Niederösterreich!“* und ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen. Bittesehr.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Nach der sehr Aktuellen Stunde, die wir gerade hinter uns haben zum Thema *„Pflege“*, eine – wie ich glaube – nicht minder aktuelle Thematik, nämlich das in fünf Tagen vor der Einführung stehende flächendeckende Parkpickerl in der Bundeshauptstadt Wien. Die Auswirkungen auf die Pendlerinnen und Pendler, die das Fahrzeug, das individuelle Auto brauchen, um zu ihrem Arbeitsplatz zu kommen, aber natürlich auch die Auswirkungen auf die gesamte Region rund um die Bundeshauptstadt und das Wiener Umland. Rund 220.000 Menschen pendeln täglich von Niederösterreich nach Wien. Zumindest taten sie das vor der Pandemie. Die Daten stammen aus dem Jahr 2019. 146.000 davon haben das mit dem privaten Pkw gemacht. Eine aktuelle Untersuchung hat ergeben, dass jetzt unmittelbar von dieser Einführung des Parkpickerls betroffen, zwar nicht alle 146.000 Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer sein werden, zumindest aber 20.000 werden es unmittelbar sein. Dazu kommen natürlich alljene Bewohnerinnen und Bewohner, die dort leben und wohnen, wo vielleicht damit zu rechnen ist, dass ein Ausweichverkehr von Parkplatzsuchenden im Wiener Umland sein wird. Deshalb war es notwendig, dass man hier nicht – auch wenn es hier leider vorfällt zwischen der Stadt Wien und dem Land NÖ ... keine Gespräche darüber gegeben hat, wie man diese Übergangsphase bis zur Einführung moderieren möchte. Trotzdem gibt es ein ganzes Bündel an Maßnahmen, die seitens des Verkehrslandesrates, Ludwig Schleritzko, seitens des Mobilitätsmanagements NÖ, aber natürlich nicht zu vergessen, auch von den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern im Umland von Wien hier erfolgt sind. 30 Maßnahmen sind es konkret, wobei in Summe noch eine Vielzahl von kleinen Entgegenkommen und kleinen Servicierungen dazukommt. Die großen Überschriften sind es: Es gibt ja den 5-Punkte-Plan seitens des Mobilitätslandesrates. Erster Punkt ist die neue Infokampagne *„Pendeln*

nach Wien – Niederösterreich informiert“. Zweiter Punkt: „Ausweitung des Bahnverkehrs“. Der Dritte: „Die Ausweitung des Busverkehrs.“ Der Vierte: „Die Ausweitung von Park & Ride-Anlagen“ und der fünfte Punkt, heute medial auch nachzulesen in einigen Zeitungen: Das Thema „Pendlergaragen in Wien“. Ein Thema, das es zwar schon länger gibt, aber in Wahrheit eher unter der Wahrnehmungsschwelle von vielen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern stattgefunden hat. Zum ersten Punkt: Infokampagne. In 47 betroffenen Gemeinden, nämlich dort, wo jetzt eine unmittelbare Änderung bevorsteht, weil das Parkpickerl in Wien ist ja nicht ganz so neu – das Neue ist, dass es jetzt flächendeckend sein wird und deshalb sozusagen auch manche Bezirke oder damit manche Regionen in Niederösterreich erstmals hier mit diesen Auswirkungen konfrontiert sein werden ... da gab es eine wirklich sehr, sehr punktgenau formulierte Informationsarbeit. Es wurden in den Gemeinden Informationsblätter erarbeitet, die jene Information bieten, wie man wirklich ganz unmittelbar von der Gemeinde am schnellsten nach Wien mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt. Da wurde auch miteingepreist das Thema „Nextbike“ – also das komplette Paket der sanften Mobilität. Das ist in den vergangenen Tagen auch postalisch zugestellt worden und – was ich schon persönlich gehört habe – auf auch großes Interesse und sehr positive Resonanz gestoßen. 250.000 Informationsfolder an die Haushalte sind im Versand bzw. versendet worden. Es wurde eine eigene Infowebsite eingerichtet: www.wienpendeln.at, wo diejenigen, die das einfach brauchen auch die Informationen bekommen. Ich habe selber draufgeschaut. Das ist, glaube ich, eine sehr gut, auch technisch modern gemachte Seite, wo man wirklich sehr konkret den eigenen Weg zur Arbeit definieren kann und vielleicht auch wirklich auf die eine oder andere Alternative stößt – auch zum privaten Pkw. Und natürlich für diejenigen, denen diese Medien nicht zur Verfügung stehen, wurde auch eine entsprechende Servicehotline eingerichtet, wo man sich auch telefonisch hier entsprechend beraten kann. Der zweite Punkt: Ausweitung Bahnverkehr. Wir wissen, dass wir in den letzten Jahren, Gott sei Dank, gerade hier im Umfeld von Wien schon rund 15 % mehr Angebot haben. Die Hauptstrecken im Wiener Umland werden mindestens einen 15-Minuten-Takt oder besser haben. Ich persönlich freue mich sehr, dass wir im nächsten Jahrzehnt den viergleisigen Ausbau der Südbahn bis zur Bezirkshauptstadt Mödling erleben werden. Das wird dann eine langjährige Forderung aus der Region im Süden erfüllen, nämlich das Thema „U-Bahn-Anschluss“. Es ist zwar keine U-Bahn, aber ein U-Bahn-Takt, der dann da sein wird. Weil wenn ich es schaffe, in 7 ½ Minuten, zu Stoßzeiten auch im 5-Minuten-Takt auf der Südbahnachse zu fahren, dann ist das, was wir seit vielen Jahren wollen, nämlich sozusagen den U-Bahn-Takt auch im Bezirk im Umfeld von Wien zu haben, dann wird das auch in einem hohen Ausmaß erfüllt sein. Ausweitung Busverkehr: Es ist im Zuge dieser Maßnahmen gelungen, rund 730.000 Buskilometer zusätzlich im Jahr anzubieten. Wodurch wird das gemacht? Dass auf den wesentlichen Strecken eine

Taktverdichtung ... auch hier der Viertelstundentakt zu Stoßzeiten als Anforderung und als Vorgabe ... ich glaube, das passiert in einem sehr hohen Ausmaß, kostet das Land NÖ auch rund 3 Millionen Euro als zusätzliche Investition. Aber ich glaube, gerade das ist auch in vielen Bereichen ein weiterer Schwung, der hier in den Bereich des öffentlichen Verkehrs kommt. Nach dem Busverkehr gibt es natürlich – und das ist in Niederösterreich ganz besonders wichtig – auf niederösterreichischem Boden auch weitere Park & Ride-Anlagen. Also 2.000 weitere Stellplätze für Pkws und 702 Radstellplätze werden bis März, also bis unmittelbar nach Einführung des Parkpickerls hier geschaffen werden. Nochmals weitere 3.000 Pkw-Stellplätze und 1.500 Zweiradstellplätze wird es im nächsten Jahr 2023, also bis zum Jahr 2024 geben. Und – schon kurz erwähnt – das Angebot der Pendlergaragen in Wien, dass diejenigen, die wirklich auch noch sozusagen bis ins Wiener Stadtgebiet fahren, aber dann durch die flächendeckende Kurzparkzone keine Parkmöglichkeit haben, dass es dort auch vergünstigte Möglichkeiten für niederösterreichische Pendlerinnen und Pendler gibt in vordefinierten Garagen ihr Kfz auch entsprechend abzustellen. Weiters die 25 regionalen Maßnahmen der Gemeinden im Wiener Umland. Es ist hier auf der einen Seite sehr viel Zusammenarbeit zu verzeichnen. Es ist nicht so, dass jede Gemeinde ausschließlich und nur die Lösungen im eigenen Bereich gesucht hat. Hier wurden eben Beratungen seitens des Landes NÖ angeboten und auch in einem hohen Ausmaß angenommen. Aber es ist natürlich sehr wohl so, dass individuell in den Gemeinden auch individuelle Lösungen zu suchen waren und auch entsprechend gefunden wurden. Ich darf hier einige Beispiele nennen: Es ist z. B. in Schwechat ... Bürgermeisterin Karin Baier hat dort mit dem Team die „Grüne Zone“ definiert, in Schwechat allerdings deshalb – das ist sicherlich eine Besonderheit – weil dort nicht nur das Parkpickerl ein Thema ist, sondern auch die Fluggäste, die im Stadtgebiet entsprechend hier ihr Kfz abstellen. Eine Maßnahme, die dort von der lokalen Politik entsprechend ergriffen worden ist. Es gibt auch andere Beispiele, wo Korridore definiert worden sind an der Wiener Stadtgrenze entlang, wo „Blaue Zonen“, also die ohne Gebühr in Niederösterreich funktionieren, entsprechend eingerichtet worden sind. Also es gibt hier eine Verschiedenheit an Maßnahmen. Ich glaube, dass in Summe hier der Servicecharakter und auch das individuelle Eingehen auf die Problematik in der jeweiligen Gemeinde sehr, sehr gut gelungen ist. Ich möchte vielleicht auch noch auf ein Projekt auch im Süden von Wien, im Bezirk Mödling, eingehen, das genau zur richtigen Zeit gestartet wurde – nämlich das Anruf-Sammeltaxisystem im Bezirk Mödling, das jetzt unter dem Markennamen „Postbus Shuttle“ schon die ersten Kinderkrankheiten hinter sich gelassen hat und – wie ich höre – wirklich sehr, sehr gut angenommen wird und gut funktioniert. Das ist etwas, was es im Norden von Wien schon länger gab im Versuch und, ich glaube, sehr erfolgreich ist, um die letzte Meile, diese berühmte, wo viele dazu tendieren, doch noch das eigene Auto zu nehmen, auch im öffentlichen Verkehr

entsprechend abzubilden ist. Ich glaube, das funktioniert sehr gut, ist ein Zusatzangebot der Gemeinden, die schon im Hinblick auf das kommende Parkpickerl hier schon entsprechend vorgesorgt haben – auch hier natürlich mit Unterstützung des Landes und des Verkehrsverbundes ein sehr erfolgreiches System etabliert worden ist und – wir haben es hier im Haus schon öfter diskutiert: Das Klimaticket, natürlich vor allem das Metropolregionsticket trägt natürlich auch dazu bei, dass ein Mixtur aus Mobilitätslösungen möglich ist, trotz der Einführung des Parkpickerls, der, glaube ich, in dieser Region auch eine gute, eine flotte und auch eine menschengerechte Mobilität auch in Zukunft ermöglichen wird. Persönlich bin ich der Meinung, dass auch wenn das natürlich ein Einschnitt ist, den die Bürgerinnen und Bürger erst einmal verkraften müssen, dass aber in Summe, glaube ich, sicherlich die Mobilitätslösungen, die wir anbieten, jene sind, die auch Zukunft haben. Ich glaube nicht, dass der motorisierte Individualverkehr in einer Metropolregion, in einer Großstadt wirklich Zukunft hat, sondern da gibt es andere Möglichkeiten. Ich glaube, diese Möglichkeiten wurden in Niederösterreich geschaffen und werden noch weiter ausgebaut. In dem Sinne, glaube ich, wird man dem 1. März, der heuer zwar der Faschingsdienstag ist, aber mit dem Parkpickerl ein sehr ernstes Thema hat, da trotzdem getrost entgegenblicken können. Wir sind in Niederösterreich gut vorbereitet dank des Engagements auf Gemeindeebene, aber auch dank des Engagements auf Landesebene. In diesem Sinn, glaube ich, kann man auch nach dem 1. März in der Region rund um Wien getrost mobil unterwegs sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Dazu zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Titel der Aktuellen Stunde lautet *„Wien führt das flächendeckende Parkpickerl ein. – So handelt Niederösterreich!“* Ja, und wie das Handeln der NÖ Landespolitik allerdings in der Realität dann konkret aussieht, das erzeugt dann schon durchaus Verwunderung. Weil da entnimmt man dann den Medien – Zitat ÖVP-Klubobmann Klaus Schneeberger – er ist jetzt leider nicht da ... der Herr Schneeberger meint *(liest:)* *„Wir wollen dem, der sich das „Goodie“ ... also gemeint ist das Parkpickerl ... „herausnimmt, ein schlechtes Gewissen machen.“* Ja, der ÖVP-Klubobmann Schneeberger ist ein Mann der Tat. Er handelt. Er zeigt den Abtrünnigen und entzieht ihnen ganz nach der *„die werden mich schon noch kennenlernen-Manier“* quasi als Strafe das Wahlrecht. Das nenne ich einen Handlungsansatz, der das Problem wirklich beim Schopf packt. Wien führt das Parkpickerl ein und Niederösterreichs Antwort ist die Änderung des Zweitwohnsitzerwahlrechts. Wenn das nicht so traurig wäre, wie vieles dieser Tage in der politischen Landschaft Österreichs traurig ist, dann könnte man über eine

solche Argumentationslinie durchaus manchmal herzhaft lachen. Doch die Themen ... sie sind zu ernst, weil es zeigt einerseits, wie schlecht es in diesem Land um das Verständnis für eine moderne Demokratie bestellt ist und auf der anderen Seite hört man, was für miserable Antworten die ÖVP auf die brennendste Frage unserer Zeit – nämlich die Klimafrage – hat. Und der Handlungsansatz von Klubobmann Schneeberger offenbart sehr entlarvend in zweierlei Hinsicht, wie die ÖVP tickt und wie alt die Politik dort ist. Also auf der einen Seite ist da die Politik mit Zuckerbrot und Peitsche: Wenn du brav und loyal bist, dann darfst du wählen und funktionierst du nicht, sodann halt nicht. Und auf der anderen Seite versucht man mit einem Schachzug dem roten Wien das „Bummer!“ zuzuschieben, um die eigenen Versäumnisse der letzten Jahre zuzudecken. Zuzudecken, wo die ÖVP nämlich in der Vergangenheit – das mag schon sein, dass man jetzt nach vorne hin ein paar Schritte tut – aber zuzudecken, wo in der Vergangenheit nämlich nicht gehandelt wurde. Man hat nämlich nicht zeitgerecht den öffentlichen Verkehr ausgebaut und nicht zeitgerecht attraktiv gestaltet. Kurz noch zur Wahlrechtsänderung, auf die ich jetzt schon kurz aufgrund dieser Junktimierung, die der Herr Schneeberger da gemacht hat, auch in dieser Aktuellen Stunde eingehen möchte. Ich möchte schon sagen, es ist natürlich gut und richtig, dass wir hier eine Korrektur vornehmen, denn die bisherige Zweitwohnsitzregelung hat ja Missbrauch Tür und Tor geöffnet und Willkür und das abzustellen, das war notwendig. Aber notwendig wäre es in einer modernen Demokratie auch, mehr zu tun. Notwendig wäre auch die Abschaffung der nicht-amtlichen Stimmzettel, denn dass diese selbstgebastelten Stimmzettel in Niederösterreich nach wie vor einen höheren Stellenwert haben als die offiziellen, das ist einer modernen Demokratie unwürdig. So, ich komme jetzt nochmal zurück zum Parkpickerl und zur Argumentationslinie von Herrn Schneeberger. (*Abg. Dr. Michalitsch: Wird gut sein.*) Also natürlich ist es wesentlich einfacher die Schuld auf das ... Zitat „rote Gsindl“ in Wien zu schieben. Es ist viel einfacher, als ehrlich zu sagen, dass man in den letzten Jahren zu wenig gehandelt hat. In Wahrheit nämlich hat es Niederösterreich über weite Strecken verschlafen, das Mobilitätsbedürfnis der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und die Herausforderungen, die wir haben – nämlich die Herausforderung des Klimawandels – das in Einklang zu bringen. Und jetzt müsst ihr halt etwas tun, weil Wien hat Fakten geschaffen. Doch wo war sie, die vorausschauende Planung des Landes NÖ? Wo die Investitionen in den Ausbau der Bahn? Wo die Reaktivierung der Bahnlinien? Wo die notwendigen Park & Ride-Anlagen? Und wo die sicheren Abstellplätze für Fahrräder an den Bahnhöfen? (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Dr. Michalitsch.*) Das Parkpickerl kommt und Niederösterreich handelt. Man muss sich fragen: Jetzt erst? Echt jetzt? (*Abg. Königsberger: Wie bei der Pflege.*) Weil für die betroffenen Pendlerinnen ist diese kurzfristig gedachte Politik wirklich bitter – nämlich diese Politik, wo der nächste Wahltermin viel wichtiger ist als wirklich langfristig zu denken und Lösungen im wahrsten Sinne des Wortes auf den Weg zu

bringen. Also die Menschen in Niederösterreich haben sich Besseres verdient. Eine Politik nämlich, die nicht nur an sich selber denkt, den eigenen Machterhalt, die eigenen Posten. Es ist ja wirklich traurig, was da läuft in diesem Land und es ist auch traurig, was eben nicht läuft. Es ist mir natürlich bewusst: Die Herausforderungen den Klimawandel zu stoppen, sie sind immens. Doch es ist unsere verdammte Pflicht, uns darum zu kümmern und es ist unsere verdammte Pflicht, unseren Kindern einen guten Ort zu hinterlassen. Ich glaube auch daran, dass vieles möglich ist, *(Abg. Kainz: Genau.)* wenn wir das alle wollen und wenn wir gemeinsam wirklich ernsthaft daran arbeiten hier große Schritte zu machen. Darum werden wir NEOS auch weiterhin unermüdlich unsere Ideen und Vorschläge einbringen wie wir Niederösterreich besser und zukunftsfit machen können. Was brauchen wir denn? Wir brauchen für die Niederösterreicherinnen – wir haben das immer wieder eingefordert – ein ganzheitliches nachhaltiges Mobilitätskonzept. Das müssen wir nicht nur entwickeln, das müssen wir auch umsetzen. Wir müssen es auch machen. Nämlich ein Konzept, das die Anforderungen am Speckgürtel genauso mitberücksichtigt, aber Herr Schuster, wir haben ja nicht nur einen Speckgürtel. Wir haben auch das Waldviertel. Wir müssen halt über den Tellerrand hinausdenken. Wir brauchen ein Konzept, das Bahn, Autobus, Sammeltaxi, Fahrrad, Fußweg, Carsharing mitdeckt bis hin zu einer App, die nicht nur die Routenplanung macht, sondern auch die Spezialfunktion von Haustür zu Haustür miterledigt. Die Pendlerinnen und Pendler, ja, die brauchen Park & Ride-Anlagen entlang der Bahn, aber nicht nur am Speckgürtel, nämlich auch viel weiter draußen in der Fläche, damit der Umstieg zum öffentlichen Verkehrsmittel so nah wie möglich am Wohnort auch möglich ist. Was brauchen wir noch? Die Unternehmerinnen und Unternehmer in diesem Land, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ... wir brauchen endlich einen Turbo beim Breitbandausbau, weil dann müssen nicht die Menschen pendeln, sondern die Daten pendeln. Und dann können wir auch Arbeitsplätze in entfernteren Regionen schaffen. Was brauchen die Jungen? Die Jungen brauchen eine Klimapolitik, die den Namen auch verdient hat. Eine Klimapolitik, die die Ziele, die wir uns gesteckt haben und die wir erreichen müssen und die immense Herausforderung, die es natürlich mit sich bringt, dass man sie ernst nimmt. Z. B. mit einem Steuerungsinstrument – auch darauf haben wir immer wieder hingewiesen, das da heißt: Klimabudget. Damit wir einmal messen können, ob wir überhaupt hinkommen. Tatsache ist: Wien hat gehandelt und Niederösterreich muss endlich aufwachen und vom Reden ins Tun kommen. Es ist schön – die Infobroschüre – ich hatte sie auch im Postkasten, aber Imagekampagnen, Informationskampagnen sind nicht das, was hilft, wenn dahinter die Lösung fehlt. Lösungen auf den Weg zu bringen, das ist unser Auftrag – ganz besonders im Bereich „*Klima und Umwelt*“ – nämlich dann, wenn wir unseren Kindern einen guten Ort hinterlassen wollen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, für eine Großstadt wie Wien ist eine Parkraumbewirtschaftung grundsätzlich nachvollziehbar und natürlich ein sinnvolles, verkehrspolitisches Instrument. Dennoch fällt es mir schwer, darüber zu jubeln, was Wien hier macht, denn die Frage ist vor allem, wie man eine derartige Maßnahme umsetzt und wie sie in einer gesamten Verkehrspolitik eingebettet ist? Und da ist für mich derzeit nicht nachvollziehbar, wo Wien hin will, was die Regierung aus SPÖ und NEOS dort geplant haben. Aber vielleicht können die Kolleginnen aus der SPÖ ja noch Licht ins Dunkel bringen. Bei den NEOS ist mir das jetzt nicht vor Augen geführt worden, was hier wirklich geplant ist. Weil auf der einen Seite führt man ein Parkpickerl ein, das auch den Zweck hat für weniger Verkehr zu sorgen, das verkehrspolitisch – wie gesagt – nachvollziehbar ist, wenn man dahinter ist gleichzeitig die nötigen Alternativen zu schaffen. Und auf der anderen Seite (*Abg. Razborcan: Die sollen die Aufgaben von Niederösterreich erledigen.*) machen aber NEOS und SPÖ in Wien genau das Gegenteil. Sie wollen eine Stadtstraße bauen, die für noch viel mehr Verkehr sorgen wird, sie wollen sogar einen Tunnel durch die Lobau – übrigens auch Niederösterreich – die noch viel mehr Verkehr für Wien bringen wird, die noch viel mehr Transit auch für Wien bringen wird. Also das sind ja völlig gegenläufige Projekte, die hier angegangen werden. Unter diesen Gegebenheiten kann ich schon nachvollziehen, wenn einzelne Pendlerinnen und Pendler das so empfinden wie eine gewisse Schikane für sie, wenn da das Parkpickerl eingeführt wird, weil keine stringente Verkehrspolitik vorhanden ist. Keine stringente Verkehrspolitik, die sagt: „Ja“ zu Öffis. „Ja“ zu Radwegen und „Nein“ zum Individualverkehr.“ (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Wenn man tatsächlich die Klimaziele erreichen will – und die sind in Wien durchaus ambitioniert – Ziele kann man sich leicht stecken ... es geht dann aber um die Umsetzung. Wenn man tatsächlich diese Klimaziele erreichen will, dann ist klar, dass es keine Stadtstraße geben kann, dann ist klar, dass es keinen Lobautunnel geben kann. Dann muss es in Begleitung zu so einer Maßnahme wie dem Parkpickerl echte Alternativen zum motorisierten Individualverkehr geben. Wo ist der Radwegeausbau in Wien? In Wien ist es so, dass Radständer heute herausgerissen werden. In Wien ist es so, dass Radspuren zum Teil rückgebaut werden und hier neue Straßenspuren entstehen. Das geht ja völlig in eine falsche Richtung. Das widerspricht allen Klimazielen und das hat überhaupt nichts zu tun mit einer modernen Verkehrsplanung. Das hat überhaupt nichts zu tun, Frau Kollegin Collini, mit der Klimafitness, die wir brauchen in Zukunft in ganz Österreich. (*Unruhe bei Abg. Mag. Collini. – Beifall bei den GRÜNEN.*) Aber keine Sorge, ich komme schon zu Niederösterreich. Wir sind in Niederösterreich. Aber ich glaube, gerade bei diesem Thema ist es auch wichtig, den Blick hier

über die Landesgrenzen zu wagen. Niederösterreich ist ja ganz ähnlich unterwegs wie Wien. Es freut mich zu hören vom Kollegen Schuster, der hier bestätigt, dass der Individualverkehr in einer Metropolregion keine Zukunft haben wird. Nur: Die Realität schaut auch da anders aus. Der Lobautunnel wird ganz genauso von der ÖVP Niederösterreich vehement gefordert. Ebenso wie viele andere Straßenprojekte hier rund um Wien. Die ÖVP tut jetzt so, als wäre dieses Parkpickerl vom Himmel gefallen. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Als wäre das plötzlich jetzt da und jetzt akut, müsste man hier einschreiten. In Wahrheit gibt es diese Diskussion seit vielen Jahren. In Wahrheit ist seit vielen Jahren klar, in welche Richtung sich diese Debatte entwickeln wird. Man hätte sich auch in Niederösterreich hier vorbereiten können und müssen. Aber leider ist es ähnlich wie in Wien. Statt die Öffis endlich wirksam auszubauen in der Metropolregionsstadt, vor allem in den grenznahen Gemeinden Radschnellverbindungen zu bauen ... was macht die ÖVP Niederösterreich? Schnellstraßen bauen, in eine Stadt, die offenbar keine Autos mehr aus Niederösterreich will, Parkplätze bauen am Stadtrand, weiter weg. Auch da gibt es Alternativen. Auch da gäbe es Busverbindungen, damit die Pendlerinnenknotenpunkte endlich angeschlossen und erreichbar werden – auch am Land bei uns. Auch das ist möglich. Es ist nicht nur so, dass das in Wien und Umland passieren muss. Auch in etwas weiter entfernten Pendlerinnenregionen wäre das möglich. Die Höhe ist, dass man den 120.000 Pkw-Pendlerinnen aus Niederösterreich 500 Garagenplätze zur Verfügung stellen will. Das ist ein Hohn, meine sehr verehrten Damen und Herren hier in Niederösterreich. Weil der Kollege Schuster den Bund angesprochen hat bzw. auch den Zugausbau angesprochen hat, ich muss korrigieren, was den Ausspruch betrifft „*Gott sei Dank*“, es müsste „*Gewessler sei Dank*“ heißen, dass hier endlich etwas passiert auch in der Ostregion, dass hier ein Investitionspaket beschlossen wurde, das es noch nie gegeben hat und wo endlich auch die Versäumnisse der Vergangenheit nachgeholt werden. Ich weiß schon, es ist nicht möglich in dieser kurzen Zeit die Bahnstrecken auszubauen. Das dauert leider aufgrund der Planungsarbeiten, aufgrund der Bauarbeiten auch einige Jahre. Aber da wird endlich das angegangen, was so viele Jahre versäumt worden ist auch bei uns in der Ostregion, bei uns im Raum rund um Wien, dass hier endlich auch in die Öffis investiert wird. Das ist mein Appell auch hier für Niederösterreich für die Zukunft: Machen wir nicht denselben Fehler, den Wien jetzt auch teilweise macht, keinen klaren Fokus zu legen auf die Öffis und auf den Radverkehr. Stellen wir hier in Niederösterreich den öffentlichen Verkehr in den Fokus! Schaffen wir die nötigen Alternativen, die es jetzt und in Zukunft für die Niederösterreicherinnen braucht. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Leider ist der Herr Landesrat Schleritzko, der ja für die Verkehrsplanung in Niederösterreich zuständig ist, nicht da und mit Bedauern stelle ich auch fest, sehr geehrte Mitglieder des Hohen Hauses, ...

Präsident Mag. Wilfing: Aber Herr Abgeordneter, er hat sich wegen Krankheit entschuldigt, muss ich jetzt fairerweise sagen, zu Beginn.

Abg. Dorner (FPÖ): ... dass die Damen und Herren der ÖVP an ihrer eigenen Aktuellen Stunde scheinbar auch kein allzugroßes Interesse haben, wenn ich mir die leeren Ränge vor mir so ansehe. Aber gut, soll so sein. (*Abg. Dr. Michalitsch: Ja hallo! – Beifall bei der FPÖ.*) Wie auch immer. In fünf Tagen führt Wien das flächendeckende Parkpickerl ein – am 1. März. Und wie reagiert Niederösterreich auf diese Kriegserklärung an unsere Pendler? Da lese ich in der Aussendung, die vom Landesrat Schleritzko veröffentlicht wurde (*liest:*) „*Die Betroffenen werden ihre Arbeitswege neu denken und planen müssen.*“ Meine Damen und Herren, dass ist der Offenbarungseid der niederösterreichischen Verkehrspolitik und verhöhnt die mindestens 20.000 zusätzlich betroffenen Pendler aus Niederösterreich. In den Amtlichen Nachrichten und in anderen Medien wird von 30 Maßnahmen berichtet, die von Niederösterreich ergriffen werden. Als erste Maßnahme wird – Sie werden es kaum glauben – eine Infokampagne genannt. Unsere Pendler werden also darüber informiert, dass sie das Auto nicht mehr entlang der öffentlichen Straßen in Wien abstellen dürfen, dass sie öffentliche Verkehrsmittel verwenden sollen oder dass sie eine ohnehin schon überfüllte Park & Ride-Anlage frequentieren sollen. Ich bin gespannt, ob diese Infokampagne ein ähnliches Niveau wie die Werbung für die Impfung erreicht. Ich stelle mir das ungefähr so vor: Alle Menschen fahren mit dem Zug – nur nicht Seppi, der ist nicht happy. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: War das jetzt eine Gaude oder was?*) Und das, meine Damen und Herren, haben unsere Pendler nicht notwendig. Außer Spesen nichts gewesen. Das Geld für diese Kampagne kann man für Niederösterreichs Pendler sinnvoller einsetzen. Die 500 zusätzlichen Stellplätze, die versprochen sind, sind angesichts der Zahlen der 146.000 täglichen Pendler, eigentlich ein schlechter Scherz. Eine weitere genannte Maßnahme ist die Ausweitung der Park & Ride-Stellplätze für Pkws von 42.000 auf 45.000 bis 2024. Bei den insgesamt rund 146.000 Pendlern, die auf das Auto angewiesen sind, ist das der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Übrigens: Das Parkpickerl tritt heuer – 2022 – in Kraft und nicht erst 2024. Der Englischsprechende würde sagen: „*Too little, too late.*“ Meine Damen und Herren, man hat die Entwicklung verschlafen. Dass Wien seinen Parkraum flächendeckend bewirtschaften wird, ist keine neue Erkenntnis. Das ist seit Jahren bekannt. Und jedem, der das tägliche Stauchaos an den Stadteinfahrten erlebt, ist bewusst, dass es so nicht weitergehen kann. Was wäre aber die richtige Antwort auf diese Entwicklung? Neben der Errichtung dezentraler, wohnortnaher Park &

Ride-Anlagen muss man auch auf den Bau großer Park & Ride-Anlagen an der Peripherie Wiens setzen. Wir haben schon vor Jahren vorgeschlagen rund um Wien, z. B. in Raasdorf, Schwechat, Purkersdorf, Vösendorf und Klosterneuburg Park & Ride-Anlagen zu errichten. Übrigens müssten diese Parkanlagen mit Photovoltaikenelementen versehen werden. Damit kann man sinnvolle Infrastruktur für unsere Pendler mit alternativer Energieerzeugung ohne sinnlosem Flächenverbrauch vereinen. Diese Anlagen verbunden mit leistungsfähigen Massenverkehrsmitteln könnten den täglichen Stau und die Parkplatznot in Wien beheben. Sehr geehrter Herr Abgeordneter Schuster, (*Abg. Schuster: Da bin ich!*) ah, da hinten bist du: Der motorisierte Individualverkehr wird auch in Zukunft in Ballungsräumen seine Bedeutung haben und seinen Zweck haben – nicht nur der individualisierte Individualverkehr, aber sehr wohl als Ergänzung zu Massenverkehrsmitteln. Am besten ist aber noch immer der Pendlerverkehr, der gar nicht anfällt. Das heißt, die Arbeitsplätze müssen bei uns im Land geschaffen werden und das Auspendeln überflüssig gemacht werden. Jetzt gibt es aber Regionen in Niederösterreich, in denen derzeit keine Arbeitsplätze geschaffen werden können, weil keine leistungsstarken Verkehrsverbindungen vorhanden sind. Das Marchfeld und das südliche Weinviertel sind so Regionen. Hier können keine Betriebe angesiedelt werden, weil Lobautunnel und Marchfeld Schnellstraße fehlen. Ihre, von den Damen und Herren von der ÖVP, von einer verblendeten Ideologie getriebenen Koalitionspartner haben dies für Wien und Niederösterreich lebensnotwendige Projekt „*Marchfeld Schnellstraße*“, „*Lobautunnel*“ abgedreht. Ihre Mandatäre im Nationalrat, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, haben gegen eine diesbezügliche Ministeranklage gestimmt. Man zwingt die Menschen zum Auspendeln, macht ihnen mit dem Parkpickerl und mit dem Dauerstau das Leben schwer. Auch das sind Symbole einer kurzfristigen chaotischen Verkehrspolitik. Diese, Ihre, Politik, meine Damen und Herren von der ÖVP Niederösterreich, steht in einer Reihe mit so verunglückten Sofortmaßnahmen wie der Impflotterie, dem Kaufhaus Österreich oder den 150 Euro für die Stromkonsumenten, die noch immer nicht ausbezahlt werden. Wäre es für das Land nicht so teuer und traurig, müsste man über diese ÖVP lachen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Der heutige Titel der Aktuellen Stunde sollte nicht heißen „*Das Parkpickerl und so handelt Niederösterreich!*“, sondern „*Täglich grüßt das Murmeltier*“, weil wir im Zweimonatsrhythmus hier über Verkehrsthemen diskutieren und in Wahrheit wird nur diskutiert. Draußen geschieht aber wenig. Wenn ich heute in die Reihen der ÖVP schaue und die bringen eine Aktuelle Stunde zum Thema „*Parkpickerl in Wien*“ ein und dann schau ich mir diese Reihen

hier an, dann weiß ich, dass es sehr wenig Interesse bis gar kein Interesse der ÖVP an der eigenen Verkehrspolitik gibt. Punkt eins. Und Punkt zwei: Eindeutig, eindeutig, eindeutig nicht interessiert (*Unruhe bei der ÖVP.*) den politischen Mitbewerber (*Unruhe bei der ÖVP.*) ... ja ihr habt diese Diskussion eingebracht, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen. Ich bräuchte eigentlich gar nicht viel dazu sagen. Ihr bräuchtet nur die Protokolle der letzten Sitzungen nachlesen. Wie hat der Kollege Königsberger wieder zuerst aufmerksam gemacht? Wir reden seit 10 Jahren ... (*Abg. Hauer: Das musst du dem Bürgermeister von Wien sagen.*) seit 10 Jahren über nichts anderes als dass zu wenige Park & Ride-Anlagen vorhanden sind, dass in der Verkehrspolitik einiges verändert werden muss, ... aber liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP: Ihr horcht einfach nicht hin. Die Verkehrspolitik hat aufgehört in Niederösterreich zu funktionieren seit der Herr Präsident Präsident ist und nicht mehr für den Verkehr zuständig ist. Damals hat noch einiges funktioniert. Heute funktioniert es halt nicht mehr. Das muss man halt so zur Kenntnis nehmen. Ich bin da heute gar nicht hergegangen, um Schmutzwäsche zu waschen in der Verkehrspolitik, weil das Schmutzwäsche waschen können andere eh viel besser als ich das kann, (*Abg. Weninger: Es liegt uns halt nicht.*) sondern man muss einfach die Sachen benennen wie sie sind. Ich stehe auch nicht an, einiges, das passiert ist, hervorzuheben. Es hat einiges gegeben im Bereich Verbesserungen bei Regionalbussen nach Wien. Da hat es einige Bemühungen gegeben. Verbesserungen, mehr Takte, und so weiter und so fort. Es ist ja überhaupt keine Frage, war aber höchst an der Zeit und ist sehr stark auch seitens des Bundes unterstützt worden: Aber vielleicht nur ein paar Zahlen, damit man weiß, worum es vielleicht wirklich geht und diese Zahlen sprechen schon eine eindeutige Sprache und die ÖVP weiß auch ganz genau, warum sie als Redner den Kollegen Schuster rausgeschickt hat, weil der es in seiner sehr sympathischen Art und Weise gut dargestellt hat. Aber trotzdem: Es bleiben unterm Strich die Versäumnisse der ÖVP in der Verkehrspolitik vorhanden und das kann man auch mit einer sehr sympathischen Art und Weise und einer durchaus guten Rede nicht vom Tisch wischen. (*Abg. Edlinger: Sehr sozial.*) Aber 370.000 Menschen pendeln täglich von Niederösterreich nach Wien und nicht ganz die Hälfte, nämlich 180.000 Personen benutzen öffentliche Verkehrsmittel. Dem gegenüber stehen 40.000 Park & Ride-Plätze in Niederösterreich, stimmt, das sind die meisten von ganz Österreich oder mehr als alle anderen Bundesländer gemeinsam haben. Aber es ist trotzdem zu wenig. Das muss man relativ einfach mathematisch oder rechnerisch lösen. 180.000 dividiert durch 40.000 sind 4,5. Es müssten in jedem Auto 4,5 Personen drinnen sitzen, damit sich das ausgeht. Lieber Kollege Schuster, du weißt aus der Realität heraus, dass das so nicht funktioniert und dass nicht in jedem Auto 4,5 Personen drinnen sitzen werden. Jetzt kommt die Parkpickerlerweiterung oder die flächendeckende Parkraumbewirtschaftung in Wien und jetzt sage ich Zahlen, die nicht ich erfunden habe, sondern die man ja nachlesen kann und die aus dem Verkehrsressort – und das

Verkehrsressort gehört zur ÖVP – herauskommen. Und zwar: Von der flächendeckenden Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung in Wien werden weitere 20.000 – und ich glaube, das ist die Zahl von der wir alle sprechen – Erwerbsspendlerinnen betroffen sein, die derzeit mit dem Pkw in die zukünftigen parkraumbewirtschafteten Zonen in Wien pendeln und ab 1. März 2022 auf den öffentlichen Verkehr umsteigen werden. Man weiß das aus Umfragen und Besprechungen – hat auch der Kollege Schuster erwähnt – von 42 Gemeinden. Mit diesen 42 Gemeinden ist Kontakt aufgenommen worden. Die kriegen jetzt ein massives Problem, weil das die Ärgstbetroffenen sind und denen hat man gesagt: Wir unterstützen euch. Super. Es ist für die Gemeinden vielleicht gar nicht so schlecht, wenn man diese berühmten „Grünen Zonen“ einführt, weil es ein bisschen Geld auch in die Gemeindekassa bringt. Aber Kollege Schuster, glaubst du, dass damit ein Parkplatz geschaffen wird? Es wird damit kein Parkplatz geschaffen. Es wird nur teurer für die Menschen, die da täglich nach Wien pendeln müssen, um ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Wie gesagt: Diese Zahlen kann man alle glauben oder nicht. Aber auch aus dem Verkehrsressort, dem rein zuständigen Ressort, kommt das raus – und das ist der Unterschied zu den Zahlen, die du genannt hast – dass im Zeitraum Jänner bis März 2022 in diesen 42 Gemeinden, die untersucht wurden, 447 Pkw- und 221 Zweiradstellplätze errichtet werden. Wie viel – weil das ist ja jetzt bald vorbei – tatsächlich errichtet wurden, entzieht sich meiner Kenntnis, aber ja ... schauen wir einmal. Aber was vielleicht auch noch interessant ist? Dass es ja dann weitergeht bis 2024 – nämlich zwischen 2022 und 2024 sollen noch einmal rund 1.000 Pkw- und 500 Zweiradstellplätze dazukommen und errichtet werden. Nicht meine Zahlen, sondern die veröffentlichten Zahlen. Glaubst man diesen Zahlen, dann wird es für diese 20.000 zusätzlichen Pendlerinnen und Pendler 1.447 Pkw-Abstellplätze in den nächsten vier Jahren geben. Und jetzt wieder diese einfache mathematische Lösung: Dividiert man die 20.000 durch die 1.447, sage und schreibe 13,8 Personen müssten dann in einem Auto drinnen sitzen, damit es sich ausgeht. Jetzt Kollege Schuster oder wer auch immer von der ÖVP diese Aktuelle Stunde eingebracht hat: Das zeigt ihr mir, wie das funktionieren soll! Wir haben vor 10 Jahren – der Kollege Königsberger ist Zeuge – wie damals die Parkpickerlerweiterung gekommen ist, hat es geheißen: „Das ist ein Anschlag auf die Pendlerinnen und Pendler“ und die ÖVP ist auf dem linken Fuß erwischt worden. Damals, ja? Habt ihr gesagt, ihr seid am linken Fuß erwischt worden. Es hat mittlerweile einen Paradigmenwechsel gegeben, stimmt, ja? Diesmal seid ihr nicht auf dem linken Fuß, diesmal seid ihr auf dem rechten Fuß erwischt worden. Aber immerhin jedes Mal auf dem falschen. Ist eh schon beachtlich, nicht? Zwei Füße hat man und beide Male war es der falsche Fuß. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist für mich nicht vorausschauende Verkehrspolitik, weil alle, die sich nur ein bisschen mit dem Verkehr beschäftigen, haben gewusst, dass diese Parkpickerlerweiterung kommen wird und jeder, der das ignoriert hat, hat halt keinen Zugang zu den Pendlerinnen und

Pendlern. Was vielleicht nicht jedem bekannt ist hier herinnen, vielleicht auch der ÖVP nicht oder nicht jedem der ÖVP und deswegen, Kollege Schuster, wundert es mich ganz besonders, dass du davon sprichst, dass es keine Gespräche gegeben hat. Das stimmt so nicht. Weil du weißt vielleicht, wenn du dich damit beschäftigt hast, dass Wien seit eh und je oder seit langer Zeit sich an Park & Ride-Anlagen in Niederösterreich beteiligt – nämlich auch finanziell beteiligt. Und: Bereits 2019, das heißt jetzt vor mehr als zwei Jahren hat es ein Abkommen gegeben – und das ist paktiert worden – dass sich auch Wien jetzt wieder beteiligen wird – nämlich mit 3,25 Millionen Euro an Ausbau und Park & Ride-Anlagen im Südraum von Wien. Deswegen glaube ich, dass der Verkehrslandesrat irgendwann einmal mit dem Wien-Bashing aufhören sollte und dafür vernünftige Verkehrspolitik in Niederösterreich machen. Das würde uns allen viel besser zu Gesicht stehen und würde den Pendlerinnen und Pendlern viel mehr helfen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Dann noch von dir angesprochen – ich habe es, glaube ich, eh schon erwähnt das mit den „Grünen Zonen“ ... ja, ein netter Zugang. Aber wie gesagt: Schafft aber keine Parkplätze. Das war die erste Aktion, die gesetzt wurde. Gleich die zweite Aktion, die gesetzt wurde: Eine Informationskampagne wurde gestartet. Und diese Informationskampagne ... aus der kann man rauszitieren. Ich habe das gar nicht zugeschickt bekommen, aber ein Niederösterreicher ist zu mir in die Sprechstunde gekommen und hat gesagt: *„Jetzt seid ihr ganz ...“ (Abg. Weninger: Das sagt man nicht.)* ... wie hat er gesagt? Na ich übersetze es: *„Veräppelt.“* Er hat sich veräppelt gefühlt. Ihr könnt euch aber vorstellen, was er wirklich gesagt hat, passt jetzt nicht in diesen Landtag herein. Aber ich bleibe jetzt einmal bei der Wortwahl *„veräppelt“*. Da, wenn man es sich anschaut, steht drinnen – übrigens 250.000 Informationsfolder sind da ausgeschickt worden – und da steht drinnen ... ich zitiere *(liest:) „Park & Ride-Anlagen in Wien kosten 67,90 Euro pro Monat, bei Vorlage einer Zeitkarte der Wiener Linien 55,80 Euro. Damit sparen Sie, wenn Sie bereits in Niederösterreich umsteigen, mindestens 669,60 pro Jahr.“* Zitatende. Das gilt aber nur für jene, die einen Parkplatz kriegen. Weil wenn du nämlich in eine Park & Ride-Anlage fährst und nicht genug Sprit im Tank hast, hast du ein Pech, weil so lange kannst du gar nicht herumfahren, dass du einen Parkplatz findest. Das ist die Realität mit der man sich auseinandersetzen muss. Und wenn wir gleich 40.000 haben – sie sind zu wenig. Aber: Dieser Folder hat ja nicht nur diesen Tipp, dass man schon in Niederösterreich parken soll, sondern es ist dann noch relativ gut beschrieben ... das auch Zitat *(liest:) „Viele Bus- und Bahnhaltstellen können auch in kürzester Zeit zu Fuß oder mit dem Rad erreicht werden.“* Und ganz fett gedruckt steht *(liest:) „Das hält fit und ist gesund.“* Liebe Kolleginnen und Kollegen, einer, der in der Früh nicht weiß, wie er in die Arbeit kommt, der nicht weiß, wie er sein Auto abstellen soll, der tagtäglich mit den Staus, mit allem konfrontiert ist, zu sagen, er soll zu Fuß hingehen in einem Flächenbundesland, weil das fit und gesund hält ... wisst ihr, was das ist? Das ist veräppeln. *„Veräppeln“*, wiederum um bei der Diktion zu bleiben ...

veräppeln der Menschen und der Pendlerinnen und Pendler in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das ist die Realität und das ist die Verkehrspolitik in Niederösterreich. Und da werden wir nicht zuschauen. Wir werden aufmerksam machen und ihr fordert uns eh dazu auf. Ihr bringt diese Aktuellen Stunden permanent ein. Ich weiß ja nicht, normalerweise tut man das nicht, dass man sich mit dem Vorschlaghammer aufs linke Knie haut, aber ihr tut das immer wieder. Das kann ja nicht gut ausgehen für euch, weil die Menschen draußen merken, dass es nicht funktioniert, auch wenn ihr es schönsprechen wollt hier im Landtag. Ganz zum Schluss möchte ich trotzdem nicht unerwähnt lassen, dass zu diesem 1-2-3-Klimaticket Niederösterreich finanziell nichts beiträgt – nämlich überhaupt nichts beiträgt, wird bejubelt, eine alte Forderung ... gerade dass es halt abgenickt wurde hier herinnen. Aber finanziell wird dazu nichts beigetragen. Ganz im Gegenteil, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, ganz im Gegenteil: Das Top-Jugendticket, das sich bewährt hat und das von 230.000 jungen Menschen in Anspruch genommen wurde, ist abgeschafft worden. Abgeschafft worden! Die SPÖ hat es nicht nur wieder einführen wollen, sondern auch noch erweitern, weil es ein Erfolgsmodell war – wieder abgeschmettert von der ÖVP in Niederösterreich. Ja, ich glaube, so kann es nicht funktionieren. Aber die ÖVP hat ja nicht nur für die Leute, die auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen nichts übrig, sondern sie hat ja auch für ihr eigenes Klientel, für die Kleinunternehmer oder für jene, die aufs Auto angewiesen sind, weil es gar nicht anders geht in einem Flächenbundesland, auch nichts übrig, sonst hätten sie dieser unseligen Erhöhung der NoVA auch nicht die Zustimmung gegeben, die das Autofahren dann noch zusätzlich für die Pendlerinnen und Pendler erhöht. Das ist das, was du wahrscheinlich gemeint hast: Niederösterreich handelt. Oder handelt halt auch nicht. Aber die Menschen in Niederösterreich werden sich ihr Urteil bilden können. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wäre höchst an der Zeit, Lösungen, welche von der SPÖ seit Jahren vorgeschlagen werden, endlich umzusetzen, damit der volkswirtschaftliche Wahnsinn, der umweltpolitische Wahnsinn und der Wahnsinn, der den Pendlerinnen und Pendlern tagtäglich auf ihrer Fahrt in die Arbeit zugemutet wird, endlich ein Ende findet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Ebenfalls zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Kollege Ecker ... ich glaube, er ist jetzt gerade nicht herinnen ... ich bin sehr oft mit ihm einer Meinung – heute nicht. Ich muss auch einmal ein bisschen etwas über grüne Verkehrspolitik sagen, wenn er das schon anspricht, was in Wien so passiert. Ein Parkpickerl, ein flächendeckendes auf der einen Seite und eine Stadtstraße auf der anderen Seite sind für mich kein Widerspruch. Man kann Verkehrspolitik nicht auf die Stadtstraße und den

Lobautunnel reduzieren. Es gibt auch Transportbedürfnisse. Es gibt auch Elektroautos, die fahren. So einfach kann man sich das nicht machen. Und man kann einen großen neuen Stadtteil auch nicht nur mit Radwegen anbinden. Das ist einfach zu wenig. Wir brauchen da eine differenzierte Vorgangsweise. Die ist in Wien da gefunden worden. Ich möchte auch dazu sagen: Ich schmücke mich da nicht mit fremden Federn. Der Christoph Wiederkehr ist nicht der Verkehrsstadtrat. Aber wenn der Kollege Ecker Wien eine inkonsequente Verkehrsplanung vorwirft ... er könnte einmal mit seiner selbsternannten Klubobfrau reden, was sie als Vizebürgermeisterin in Baden so zusammengebracht hat, meiner Heimatstadt. Nämlich ein fast flächendeckendes Parkraumkonzept, das den Autoverkehr weitgehend lahmlegen soll mit einer Reihe von Begleitmaßnahmen. Das wäre ja so weit in Ordnung, wenn man darauf vergisst, dass halt auch Besucher nach Baden kommen, die dort vielleicht einkaufen wollen oder essen gehen ... „*wuascht*“, die hält man weitgehend draußen. Aber die Begleitmaßnahmen, die versprochen wurden: ein Shuttle Service, e-Carsharing, Parkmöglichkeiten für Mitarbeiter, die ja jeden Tag nach Baden kommen, Lehrer, die dort arbeiten ... nichts von dem Ganzen wurde umgesetzt. Und das ist grüne Verkehrspolitik in Niederösterreich, meine Damen und Herren. Das ist nicht lösungsorientiert. Das ist nur aktionistisch und das ist einfach zu wenig. Ich freue mich, wenn grüne Verkehrspolitik in Niederösterreich in dem Sinn nicht weiter umgesetzt wird. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Marlene Zeidler-Beck, ÖVP.

Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (ÖVP): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Das Parkpickerl – es bewegt. Es bewegt hier im Landtag, wie die heutige Diskussion schon gezeigt hat. Es bewegt die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wie übrigens auch die Wienerinnen und Wiener und es bewegt auch mich ganz persönlich, nachdem ich heute zum ersten Mal an dieser Stelle sprechen und zu Ihnen reden darf. Vor allem aber bewegt es mich, weil ich genau aus dieser Region komme, die so eng und direkt mit der Bundeshauptstadt Wien verknüpft ist. Da gibt es ohne Zweifel ganz viele Chancen und Möglichkeiten, die diese Nähe zu Wien bietet und die wir alle sehr schätzen und gerne nutzen. Es gibt aber auch ganz spezifische Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Ganz besonders im Bereich der Mobilität. Das zeigt die Diskussion um das Parkpickerl einmal mehr. Mit dem Beschluss – und ich möchte an der Stelle sagen: Es ist ein Beschluss, es ist keine Kriegserklärung. Es ist kein Anschlag. Ich glaube, am heutigen Tag müssen wir sehr sensibel auch sein mit den Worten. Es ist ein Beschluss der Wiener Stadtregierung, das flächendeckende Parkpickerl einzuführen. Mit diesem Beschluss hat die Stadt

Wien viele offene Fragen ausgelöst bei den Menschen, die in den Randbezirken wohnen, die sich fragen: Braucht es dieses Parkpickerl? Warum gibt es die Kurzparkzonen so lang? Hat das wirklich einen Lenkungseffekt, wenn die Tarife überall gleich sind? Bei diesen Menschen hat es viele offene Fragen ausgelöst. Es hat aber auch bei vielen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern die Rahmenbedingungen stark verändert. In dieser Situation ist es, glaube ich, ganz zentral zu informieren, bestmöglich Antworten zu geben und zu unterstützen ... und das oft auch sehr maßgeschneidert und individuell und all das tut das Land und unser Mobilitätslandesrat Ludwig Schleritzko. Ich möchte gern zwei Perspektiven einbringen: Zum Einen die Perspektive der Pendlerinnen und Pendler, all jene, die sich täglich auf den Weg von Niederösterreich nach Wien machen. Für mich selbst hat das viele Jahre zum Alltag gehört – als Schülerin, als Studentin, als Arbeitnehmerin. Zuletzt als Bundesrätin, dass ich den Weg in die Bundeshauptstadt antreten durfte. Da kennt man schon so die Tücken, die das Pendeln mit sich bringt. Von der Hoffnung, dass man den Zug, den Bus noch erwischt über die, dass man den letzten Parkplatz erwischt oder vielleicht auch einmal den Ärger, weil man den Parkschein vergessen hat nachzulegen. All diese Tücken kennt man und da wurden in der Vergangenheit ganz viele Maßnahmen gesetzt, um das Pendeln zu erleichtern. Ganz zentral dabei war und ist der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es werden über 200 Millionen Euro in den öffentlichen Verkehr gesteckt. Es wurde das Angebot gerade in der Region rund um Wien um 15 % ausgebaut, in ganz Niederösterreich um 12 % und da wurden ganz zentrale Maßnahmen und Schritte gesetzt, die das Pendeln nicht nur günstiger machen mit dem Klimaticket, mit dem Metropolregionsticket ... auch übrigens mit vergünstigten Monatstarifen für Studierende. Es wurde auch viel getan, um das Pendeln besser und bequemer zu machen. Das kennt man auch gut, wenn man schon einmal in den überfüllten Zügen gesessen ist in der Früh nach Wien. Zur Ausweitung des Bahnangebots haben wir gerade im Bezirk Mödling die Pottendorfer Linie. Wir haben den viergleisigen Ausbau von Meidling nach Mödling, der ansteht und der uns noch einmal eine Verbesserung bringen wird. Und wir haben auch eine Aufstockung des Busangebotes, wo die Taktungen in vielen Teilen rund um Wien ganz maßgeblich verdichtet worden sind. Wenn ich da in meinen Bezirk, Mödling, schau, dann gibt es da kleinere Gemeinden: Breitenfurt, Kaltenleutgeben ... da gibt es in Zukunft ab August einen 10-Minuten-Takt nach Liesing zum Bahnhof. Das ist schon wirklich viel, was da in den letzten Jahren geschehen ist. Eine weitere Maßnahme ist der Ausbau der Park & Ride-Anlagen sowie der Bike & Ride-Anlagen. Auch das haben wir an dieser Stelle schon gehört. Auch da ist sehr, sehr viel passiert und in Niederösterreich gibt es heute so viele Park & Ride-Plätze wie in ganz Österreich zusammen nicht und wir werden die auch noch weiter ausbauen. 2.000 zusätzliche Plätze heuer noch und weitere 3.000 bis 2024. Ich möchte Sie aber auch noch auf eine zweite Perspektive einladen, weil das Parkpickerl hat nicht nur für die Pendlerinnen und Pendler

ganz massive Auswirkungen, sondern auch für jene, die direkt an der Stadtgrenze wohnen. Da gibt es Anrainerinnen und Anrainer, da entscheidet in direkter Nachbarschaft die Hausnummer oder die Straßenseite darüber, zu welchem Bundesland man gehört und ob man ein Parkpickerl hat oder nicht. Das ist eine Vielzahl an Menschen, die gerade in dieser Grenzregion den Weg raus aus der Stadt gesucht hat, in der Hoffnung, dass man so manche Parkplatzproblematik damit auch überwinden kann und die jetzt genau vor dieser Herausforderung gestellt wird. In dieser Situation ist es, glaube ich, ganz, ganz wichtig – und das haben die Gemeinden gemacht – ganz individuelle Lösungen zu schaffen. Ich denke da beispielsweise an Perchtoldsdorf, wo es eine Kurzparkzone gibt, wo es eine digitale Parkkarte für Anrainer gibt – da sind wir übrigens wesentlich moderner unterwegs als anderswo – und wo die Bürgermeisterin und die Gemeinde ganz genau hinschauen und schauen: Was kann man noch tun? Welche Rädchen und Schrauben kann man noch drehen, um die Bedingungen für die Menschen dort zu verbessern und um das Zusammenleben bestmöglich zu ermöglichen? Meine sehr geehrten Damen und Herren, da gibt es auch Gemeinden, da gibt es noch Nachholbedarf. Da hat man ein bisschen zugeschaut. Beispielsweise in Brunn, wo ja auch die NEOS mit in der Gemeinde Verantwortung tragen ... wo man sich entschieden hat abzuwarten und wo es, glaube ich, ganz wichtig ist, da auch in Zusammenarbeit mit dem Land noch weitere Maßnahmen zu setzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich Ihnen abschließend noch eines sagen darf, dann wünsche ich mir, dass das Parkpickerl noch eine Bewegung auslöst – nämlich eine Bewegung nach Niederösterreich, an unseren Wirtschafts- und Arbeitsstandort und vor allem auch eine Bewegung in unsere regionalen Einkaufsstraßen. Dort liegt das Gute oft wesentlich näher als in Wien. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Eine weitere Wortmeldung wurde vom Abgeordneten Erich Königsberger, FPÖ, abgegeben.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus! Parkpickerl in Wien – So handelt Niederösterreich! – Eine nette Aktuelle Stunde, aber ich habe wirklich aufgepasst – wie immer *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele.)* – ich habe aber nichts gehört, wie Niederösterreich handelt? Was wir vor 10 Jahren gemacht haben, was wir uns erleichtert haben ... *(Abg. Kainz: Das war keine Aufzählung.)* alles, aber was wir jetzt tun, habe ich nicht ein Wort gehört. Vielleicht ... *(Abg. Weninger: Oja. Zu Fuß gehen ist gesund.)* ... und auf den Kollegen Dorner ... zurückgekommen, er hat eigentlich schon alles gesagt, was zu sagen ist. Und ich habe da jetzt wieder so ein Déjà-vu *(Unruhe bei einem Abgeordneten der ÖVP.)* ... melde dich zu Wort und red mir nicht drein *(Heiterkeit im Hohen Hause.)* ... ich habe jetzt wieder so ein Déjà-vu-Erlebnis zur Pflege. Der schwarze Bär hat jahrelang den Winterschlaf prolongiert, ist nicht

erwacht und jetzt auf einmal setzen wir Maßnahmen. In Wahrheit ist es umgangssprachlich so gesagt: *„Ab 1. März haben unsere Pendler den „Scherm“ auf, meine Damen und Herren.“* Wien führt das Parkpickerl ein ohne Rücksicht auf Verluste. Unsere Pendler werden aus der Landeshauptstadt quasi ausgesperrt. Und wie gesagt: Der Kollege Dorner hat es ja schon erwähnt. Es ist ja nicht seit ersten März bekannt, dass dieses Pickerl kommt. Vor drei Jahren hat er schon Vorschläge gemacht, Pläne auf den Tisch gelegt für Park & Ride-Anlagen am Rande von Wien. Passiert ist nichts. Nichts ist passiert. Seit Jahren wird die U-Bahnverlängerung groß angekündigt. Insbesondere vor den Wahlen hört man das von der ÖVP – alles wieder im Sand verlaufen. Genauso wie unsere Waldviertelautobahn. Jahrzehntlang von uns gefordert, dann ist die FPÖ (*red. Anmerkung: ÖVP gemeint*) auf den Zug aufgesprungen und dann hat sie sie beerdigt. Jetzt haben wir nach dem Eisenbahnfriedhof dann auch schon bald den Autobahnfriedhof. Danke, liebe ÖVP. (*Beifall bei der FPÖ.*) Und – wie der Kollege Razborcan schon gesagt hat – vor 10 Jahren schon haben wir beim Voranschlag da herinnen in dem Saal Fragen gestellt, warum die im Budget angeführten, budgetierten Park & Ride-Anlagen nicht errichtet werden. Ja, wird nächstes Jahr passieren, wird nächstes Jahr passieren ... 10 Jahre ist nichts passiert, Gerhard. Alle unsere Fragen haben nichts geholfen. Und jetzt kommt der Landesrat Schleritzko fünf vor zwölf oder fünf nach zwölf drauf, dass unsere Pendler ab 1. März ein Problem haben. Jetzt bauen wir neue Pkw-Stellplätze, 45.000. Die sollen dann 2024 fertig sein. Ich weiß nicht: Sollen sich die Pendler zwei Jahre ihr Auto auf den Buckel schnallen oder ich weiß nicht, wo sie es dann hinstellen sollen? Diese Pkw-Plätze hätten schon lange errichtet gehört. Was ich auch sehr interessant finde: Er kündigt auch an: Rund 26.000 Abstellplätze für Zweiräder zur Verfügung zu stellen. Also ich verstehe jetzt nicht ganz, wie er das meint. Sollen wir jetzt mit dem *„Radl“* nach Wien fahren und dann auf die Öffis umsteigen? Oder soll ich mit dem Auto nach Wien fahren und mit dem *„Radl“* in die Stadt rein? Weil sonst brauche ich ja diese Radabstellplätze nicht. (*Abg. Schmidl: Vielleicht bis zum nächsten Bahnhof?*) Na wie bei der Pflege: Kein Sinn dahinter. Was soll ich mit dem machen? Meine Damen und Herren, wahrscheinlich ist bei der Abzocke, die ihr mit unseren Autofahrern macht, eh bald wahrscheinlich, dass jeder mit dem *„Radl“* fahren muss. Aber nach Wien ist es halt im Winter ein bisschen mühsam und auch ein bisschen weit. Das werden wir unseren Pendlern ersparen. Dann kündigt der Landesrat an, 250.000 Folder, da habe ich mich nämlich geirrt ... so handelt Niederösterreich. Es ist also doch etwas gesagt worden. 250.000 Folder werden verschickt. Das hilft aber auch keinem einzigen Pendler. Aber wenn er es schon verschickt, hätte ich auch einen Textvorschlag für den Herrn Landesrat Schleritzko. Vielleicht können Sie ihm den übermitteln. *„Liebe Pendler! Leider können Sie ab 1. März nicht mehr in Wien parken, da die bösen Sozis samt dem pinken Anhang dort das Parkpickerl eingeführt haben. In Niederösterreich können Sie allerdings auch nicht parken, da hier die ÖVP verschlafen*

hat, Alternativen auszuarbeiten. Aber liebe Pendler, seid nicht traurig, denn ab 2024 gibt es dann genügend Stellflächen. Bis dahin bleiben Sie halt zu Hause oder im Home Office und wählen Sie bei den kommenden Wahlen die FPÖ, weil die hat im Gegensatz zu euch die besseren Lösungen für solche Probleme.“ Danke. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Damit erkläre ich die zweite Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1918, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger, Krismer-Huber u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 geändert wird sowie das Gesetz über die Landesbürgerschaft aufgehoben sowie die NÖ Landtagswahlordnung 1992, die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994, das NÖ Landesbürgerevidenzgesetz 2019, die NÖ Gemeindeordnung 1973, das Stadtrechtsorganisationsgesetz, das Gesetz vom 24. Februar 1972 über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Rettungs- und Feuerwehrwesens, das NÖ Familiengesetz, das NÖ Einsatzopfergesetz, das NÖ Pflichtschulgesetz, das NÖ Feldschutzgesetz, das NÖ Seniorengesetz, das NÖ Umweltschutzgesetz und die Geschäftsordnung unserer Landtagsgeschäftsordnung 2001 geändert werden (NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022). Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schuster die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum gegenständlichen Antrag, der das wesentliche Element in sich hat, dass das NÖ Landtags- und Gemeinderatswahlrecht dahin geändert wird, dass es zukünftig ausschließlich die Berechtigung an den Hauptwohnsitz geknüpft werden soll. Bisher verwendete das NÖ Landesrecht vor allem in der NÖ Landesverfassung 1979 und in den Wahlrechten den Begriff des „*ordentlichen Wohnsitzes*“. Der Begriff „*ordentlicher Wohnsitz*“ soll ab dem 1. Juni 2022 durch den Begriff „*Hauptwohnsitz*“ in der jeweils entsprechend grammatikalischen Form ersetzt werden. Weiters soll gemäß eines Abänderungsantrages klargestellt werden, dass bei der Ergebnisermittlung von Verhältniswahlen im NÖ Landtag, sofern nicht anders bestimmt, das d'Hondtsche Wahlverfahren angewendet wird. Aufgrund dieser Klarstellung in der Landtagsgeschäftsordnung 2001 ist für eine Änderung des Artikels 35 der Landesverfassung 1979 nicht erforderlich. Ich darf den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch u.a. mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 geändert wird sowie das Gesetz über die Landesbürgerschaft aufgehoben wird sowie die NÖ Landtagswahlordnung 1992 die NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994, das NÖ Landesbürgerevidenzengesetz 2019, die NÖ Gemeindeordnung 1973, das Stadtrechtsorganisationsgesetz, das Gesetz vom 24. Februar 1972

über die Schaffung eines Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens, das NÖ Familiengesetz, das NÖ Einsatzopfergesetz, das NÖ Pflichtschulgesetz, das Feldschutzgesetz, das NÖ Seniorengesetz und das NÖ Umweltschutzgesetz geändert werden (NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022) einbringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend die oben genannten Gesetzesmaterie soll genehmigt werden.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung dieser Gesetzesmaterie.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte ein und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir doktern am Wahlrecht herum. Tatsächlich gäbe es da viel zu reformieren. Was heute herauskommt ist keine Reform, sondern ein „*Reförmchen*“. Aber immerhin wird Klarheit beim Wahlrecht für Zweitwohnsitzer geschaffen. Das ist etwas, was wir NEOS immer gefordert haben. Aber man muss dazu sagen: Auch dieses „*Reförmchen*“ kommt offenbar nur deshalb, weil in Wien das flächendeckende Parkpickerl eingeführt wird. Das ist eine etwas sonderbare Junktimierung und entsprechend hilflos hat auch der Erklärungsversuch von Klubobmann Schneeberger gewirkt, der da irgendetwas von schlechtem Gewissen geredet hat, das irgendwem eingeredet ... ich habe mir das gar nicht so genau durchgelesen. Aber wir wissen jetzt, wie in Niederösterreich wichtige Entscheidungen getroffen werden. Das ist schade, weil das Wahlrecht ist eigentlich eine wichtige Materie und man hätte sich jahrelang, meine Damen und Herren, seriös mit der Sache auseinandersetzen können. Aber vielleicht liegt das daran, dass das große „*Miteinander*“, das da immer wieder so beschworen wird, nicht so super funktioniert, solange man politische Mitbewerber – vielleicht auch den Koalitionspartner, also demokratisch legitimierte Amtsträger – als „*rotes Gsindl*“ bezeichnet. Das zeigt auf, dass man in Wirklichkeit vielleicht gar nicht so eng zusammenarbeiten will. Aber es gäbe tatsächlich viel zu reformieren, zu verbessern, zum Teil auch abzuschaffen. Ich will jetzt die klare Regelung für die Zweitwohnsitzer nicht schlechtreden, weil nach der unsäglichen Vorgangsweise von 2017, wo der Bürgermeister quasi beurteilt: „*Aha, ja ...*

der betätigt sich da bei irgendwelchen Vereinen oder so etwas. Der darf wählen. Der macht das nicht, der darf nicht wählen.“ ... also das ist natürlich eine klare Verbesserung, weil verschlechtern konnte man das ja nicht mehr. Es ist alles besser als die Willkür mit der hier Tür und Tor geöffnet wurden. Aber im Wahlrecht gibt es natürlich noch viel mehr zu ändern. Es ist vieles, was da nicht berücksichtigt wurde, was auf der Strecke geblieben ist. Allen voran die nicht-amtlichen Stimmzettel der Gemeinderatswahlen. Schön, dass der Klubobmann Schneeberger gerade hereingekommen ist, weil die Abschaffung dieser nicht-amtlichen Stimmzettel, dieses demokratiepolitischen Anachronismus, den es ja nur hier in Niederösterreich gibt, wird ja von der ÖVP blockiert und zwar vom Herrn Klubobmann Schneeberger mit den Worten *„Na da müssen wir etwas Adäquates finden.“* Bitte meine Damen und Herren, etwas *„Adäquates“* zu den nicht-amtlichen Stimmzetteln finden ... das muss man sich erst einmal auf der Zunge zergehen lassen. Mich würde interessieren, wie er es den OSZE-Beobachtern, die wahrscheinlich immer öfter nach Österreich kommen, während Österreich im Demokratieindex immer weiter absinkt, ... wie er das erklärt, dass amtliche Stimmzettel nichts Adäquates sind. Aber ich glaube, in Wirklichkeit meint er ja: Ohne diese nicht-amtlichen Stimmzettel können wir nicht mehr in die Alters- und Pflegeheime gehen und die *„Kaszetteln“* verteilen und dann sagen: *„Brauchst nur das abgeben, dann ist die Geschichte erledigt.“* Also weg mit den nicht-amtlichen Stimmzetteln! Hören wir auf, unsere Wähler zu alphabetisieren! Unsere Wähler können lesen und schreiben. Auch das niederösterreichische Unikat *„Name schlägt Partei“* – das gibt es bei Gemeinderats- und bei Landtagswahlen – entmündigt die Wähler. Meine Damen und Herren, Wähler und Wählerinnen werden schon wissen, was sie tun in der Wahlzelle. Sie können eine Partei ankreuzen und einem Mitglied dieser Partei, einem Kandidaten dieser Partei eine Vorzugsstimme geben, wenn sie das denn wollen. Bitte weg mit diesem *„Pröll-Erbe“*. Was fehlt noch für ein modernes Wahlrecht? Man könnte seriös über Bürgermeisterdirektwahlen reden. Wir könnten das Wahlrecht für EU-Bürger in Niederösterreich, die in Niederösterreich leben, verbessern. Für die geht auf Landesebene gar nichts und auf Gemeinderatsebene dürfen sie zwar wählen, aber sie dürfen sich nicht passiv in den Gemeinde- oder Ortsvorstand wählen lassen – vom Bürgermeister ganz zu sprechen. Das ist für EU-Bürger, die oft sehr lange hier leben, die in Vereinen engagiert sind, die ihre Kinder da in die Schule schicken und die teure Steuer zahlen, zu wenig. Abschließend muss ich noch darauf hinweisen, dass auch Niederösterreich, vertreten hier im Landtag, auch ein demokratiepolitisches Entwicklungsland ist: Anträge und Aktuelle Stunden erst ab Klubstärke und diese Klubstärke sind – wie wir wissen – vier Abgeordnete, Ausschluss kleiner Fraktionen aus der Präsidiale, Praxis der Anfragebeantwortungen – schon oft thematisiert, Ausschüsse, die als Pflichtübung abgehalten werden, usw., usw. Also da gäbe es viel zu tun. Stattdessen wird von der ÖVP der Beton angerührt und das d'Hondtsche System der Auszählung einzementiert. Und jeder, der sich näher

mit diesem System beschäftigt, weiß, dass es dort durch systematische Abrundungen zur Benachteiligung von kleineren Parteien und Fraktionen kommt. Aber ich kann Sie beruhigen, meine Damen und Herren von der ÖVP, dieser Trick wird Ihnen die Absolute nicht retten. Diese Allmachtsrealität – von Allmachtsphantasie kann man leider bei Ihnen nicht sprechen – wird zu Ende gehen und zwar egal, wann die Wahl ist. Die Ankündigung von Ihnen, dass die Wahlen nicht vorverlegt werden, das ist wahrscheinlich genauso viel wert, wie das vor fünf Jahren. Da haben Sie es auch gesagt und sie sind vorverlegt worden. Aber eines ist klar: Die ÖVP wird nach der Wahl einen echten Koalitionspartner brauchen. Und wir werden bei der Abstimmung sehen, wer sich hier da schon in Stellung bringt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder des Landtages! Ich denke, wir müssen einmal ein paar Jahre zurückgehen, um zu verstehen, warum der NÖ Landtag mit einer Gesetzesvorlage wie dieser heute und hier so gestrandet ist. Vor vielen Jahren war es gang und gäbe nach Gemeinderatswahlen und auch nach Landtagswahlen, dass sich vor allem ÖVP und SPÖ Funktionärinnen und Funktionäre gegenseitig beschuldigt haben, irgendwo jemanden angemeldet zu haben. In Häusern hat es plötzlich zehn Anmeldungen gegeben. In irgendeinem Schuppen im Waldviertel hat es, glaube ich, Nationalräte gegeben. Also es hat sehr sonderbare Behausungen gegeben von Menschen, die in Niederösterreich zu Wahlen zugelassen sind. In einer kleinen Gemeinde macht das dann schon etwas aus, ob 30, 40 Personen wo gemeldet sind oder nicht gemeldet sind. Nach langem Ringen und Einsicht der ÖVP und der Sozialdemokraten ist es dann gelungen, vor einigen Jahren eine Reform zu machen und die ÖVP hatte das Ansinnen, dass es nach Kriterien möglich ist, zu sagen, ob wer einen Zweitwohnsitz in der Form hat, dass es begründet ist, dass man da irgendwie teilnimmt. Wir haben in diesem Gesetzwerdungsprozess damals wirklich darauf hingewiesen, dass das ein sehr schwieriges Unterfangen sein wird, dass das sehr lückenhaft sein wird, dass das nicht befriedigend sein wird, dass auch wieder getrickst werden kann und am Ende des Tages der Herr Bürgermeister oder die Frau Bürgermeisterin in der fast misslichen Lage sind, alleine entscheiden zu müssen, wer ist wahlberechtigt und wer nicht. Das ist einem modernen demokratischen Prozess einfach nicht angemessen. In der Form haben wir aber die letzte Landtagswahl gemeinsam bestritten und wir haben uns das daher als GRÜNE sehr gut angesehen. Ich kann Sie beruhigen, ich hätte mir das auch sehr gut angesehen, weil es die erste Wahl unter diesen Vorzeichen war, auch wenn wir doppelt so viele Mandate hätten – bevor ein blöder Zwischenruf kommt – weil es hier um ein ganz ernstes wichtiges Instrument geht – nämlich: Wer darf bei einer Wahl mitentscheiden? Das muss

lupenrein sein. Und das war es nicht. Spät aber doch gibt es jetzt diesen Gesetzesvorschlag, der klar ist: Wer einen Hauptwohnsitz in Niederösterreich hat, darf zur Wahl gehen. Eine Klarheit wie wir sie eigentlich in allen anderen Bundesländern haben, nur eben im Niederösterreich nicht. Auch aus einem jetzt, glaube ich, historischen Selbstbewusstsein heraus – 100 Jahre nach der Trennung von Wien. Auch wenn Wien für viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher Studienplatz ist oder einmal für längere Zeit in einer Lebensphase auch der Raum ist, wo man eben lebt, ist es doch so, dass viele nach Niederösterreich auch gerne wieder zurückkommen und daher dieses – quasi – „Lasso“ auch nicht braucht. Die Menschen sind mobiler geworden und entscheiden sich aber dann ganz klar, wo sie zu Hause sein möchten. Ich habe gerade letzte Woche einen Journalisten getroffen – ich bin eigentlich davon ausgegangen, der hat einen Zweitwohnsitz in Niederösterreich als wir darüber geplaudert haben. Und er hat dann zu mir gesagt: *„Nein, Frau Krismer, ich weiß um den Finanzausgleich und selbstverständlich habe ich mich entschieden in Niederösterreich meinen Hauptwohnsitz zu haben und nicht in Wien.“* Das ist eben nicht bei allen der Fall. In dem Sinne: Klare Verhältnisse beim Wahlrecht. Sicherheit für den Wahlentscheid und vor allem Sicherheit – und das ist, glaube ich, das Um und Auf – bei den Wählerinnen und Wählern, dass sie quasi alle gleichberechtigt Zugang zu einer Wahl haben. Eben daher – und das war der ausschlaggebende Grund, warum die GRÜNEN den Antrag von Anbeginn mitunterstützt haben. Ich sehe es nicht so kritisch wie mein Vorredner was d’Hondt betrifft. Man hat sich in Österreich historisch zu diesem wahlarithmetischen Verfahren bekannt. Es hat jedes Wahlverfahren Tücken. Es wird aber angewandt. Es wird angewandt bei der Verteilung der Sitze im Gemeindevorstand, respektive Stadtrat. Es wird angewandt hier im Landtag. Es wird auch angewandt im Nationalrat. Es wird eigentlich überall angewandt. Im Bundesrat ist es nicht möglich. So ist das, was gemacht wird und Praxis ist und es ist gut – es hat ein Gericht darauf hingewiesen, dass es eben nicht festgelegt ist, aber das heißt ja nicht, dass es illegal ist. Aber jetzt würde es sozusagen legalisiert werden. Und ja, ich verstehe das gerade von der Sozialdemokratie nicht. Sie wissen, dass ich den Proporz ohnehin nicht leiden kann. Da, glaube ich, bin ich amtsbekannt dafür. Es ist, wie es ist. Wer eine gewisse Wählerinnen-, Wählerschaft hinter sich hat, wird einen Proporzstuhl erringen. Ich glaube nur, dass die Zustände einer Proporzregierung in der Tat nicht mehr das geeignete Gremium sein kann, um in einem echten Miteinander oder auch alleine, weil dann wären das einfach alles ÖVP-Regierungsmitglieder, dann wäre es auch einfacher zu sehen: Wer ist Regierung? Wer ist Opposition? Also ich kann Ihnen nur sagen als klare Opposition in diesem Land: So manches Verhalten der Freiheitlichen Partei und der Sozialdemokraten ist mir zutiefst zuwider: Den einen Tag den Oppositionshut aufzusetzen und einen Tag den Regierungshut aufzusetzen, wie es einen behagt, ist keine Haltung. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Unruhe bei Abg. Rosenmaier.)* Und sie sind aber systemimmanent dazu getrieben.

Das ist es ja gerade und daher sollten wir auch hier Klarheit in Niederösterreich schaffen: Wer regiert? Wer ist in Opposition? „Checks and Balances“ in einer modernen Demokratie. In meiner Welt, in meinem Niederösterreich, lechzen die Wählerinnen und Wähler genau nach dieser Klarheit. (*Heiterkeit bei Abg. Rosenmaier, Abg. Schindele und Abg. Weninger.*) Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wollen vor allem auch eines wieder haben, und das ist mehr Vertrauen in die Politik. Ich glaube jetzt, dass von Gemeindeebene weg das Vertrauen ganz gut ist. Der Landtag ... also jetzt die großen Spekulations- oder sonstigen Skandale ... also jetzt so Personen haben wir ja Gott sei Dank nicht, also quasi so etwas wie ein Ibiza-Skandal hatten wir nicht in Niederösterreich. Aber dennoch leiden wir ja alle darunter. Insofern sind wir auch alle in den jeweiligen Gremien angehalten für Transparenz zu sorgen. Ich bin sehr froh, dass es den GRÜNEN gelungen ist mit der ÖVP ein wirklich gutes neues Transparenz-Parteiengesetz vorzulegen und jetzt muss der nächste Schritt kommen, dass auch Niederösterreich mehr Transparenz in das Parteienförderungsgesetz hineinbringt und umso erstaunter bin ich, dass wieder einmal geschlossen ÖVP, SPÖ und die Freiheitlichen heute nicht dem Transparenz Antrag der GRÜNEN die Zustimmung geben könnten. Jetzt gibt es ja nur zwei Möglichkeiten: Entweder wird hier schon an einer Änderung des Parteienförderungsgesetzes gearbeitet in Niederösterreich oder sie wollen das wirklich nicht – so wie der Teufel das Weihwasser – was ich ja eigentlich aufgrund der Diskussionen, die derzeit noch immer die Zeitungen füllen, nicht glauben kann. Daher: Ich bin bereit, treffe mich gerne mit jeder und jedem über eine Änderung des Parteienförderungsgesetzes in Niederösterreich um mit ihnen zu reden. Da ist mehr drinnen. Da ist mehr Transparenz drinnen. Da ist auch drinnen, dass wir in Niederösterreich – auch die ÖVP – mit weitaus weniger Gelder einen Landtagswahlkampf schlagen können. Ich darf in Erinnerung rufen: 6,65 Millionen Euro hat der letzte Landtagswahlkampf gekostet. Da waren Sie übern Durst mit 650.000 Euro. Also ich glaube, man kann das auch viel angemessener machen und dennoch die Menschen überzeugen. Ein letzter Punkt, der mich heute auch etwas gewundert hat war, dass ich von Bürgermeistern der ÖVP angerufen werde, dass sie es gut finden, dass jemand aus der Deckung geht mit einem konkreten Vorschlag zur Abgabe – zu einer Zweitwohnsitzerabgabe, im Sinne einer Freizeitwohnsitzabgabe, wie man es in westlichen Bundesländern kennt mit einer, finde ich, sehr verwaltungsvereinfachten Vorgehensweise. Denn ich habe kein Interesse, dass unsere Gemeinden einen großen Aufwand haben. Das ist einfach abzuwickeln. Sie wissen, dass gerade die Gemeinden im Wiener Umland in der Tat eine enorme Infrastrukturbelastung haben. Die Begehrlichkeiten gerade im Kultur- und Freizeitbereich sind natürlich von Menschen, die eher die Freizeit in der Gemeinde verbringen, noch einmal größer und das sollte auch in irgendeiner Form abgebildet werden. Dennoch müssten wir trachten, dass wir mit diesem Stadt-Land-Gefälle Menschen, die im ländlichen Raum – im

Waldviertel in einer Gemeinde, im Weinviertel – sich dort auch einbringen, das Haus vielleicht hergerichtet haben, dass die nicht über Gebühr sozusagen bestraft werden, sondern auch weiterhin und das auch verstehen, dass sie hier etwas in Form einer Abgabe beitragen, damit es der Gemeinde noch besser geht, die sie so schätzen, warum sie ja den Zweitwohnsitz dort haben. Kurzum: Manche Dinge dauern einfach sehr, sehr lange in Niederösterreich. Man muss als Opposition am Ball bleiben. Man muss darauf hinweisen, wo es nicht funktioniert. Insofern, finde ich, ist das ein sehr guter Tag heute, dass es gelungen ist, hier Klarheit zu haben, was den Zugang zu Wahlen betrifft, dass Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern dieses Recht primär zusteht. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich darf mich eingangs auf die Rede der Abgeordneten Krismer-Huber beziehen, die da gesagt hat: *„Einige Parteien in diesem Haus sind sowohl Opposition als auch Regierungsparteien.“* Naja, wenn ich mir die Rede von der Frau Abgeordneten Krismer-Huber angeschaut habe, dann ist sie auch Opposition und Regierungspartei. Im Bund Regierungspartei und da Opposition. Interessanterweise ist sie aber für die Beibehaltung des d'Hondtschen Systems zur Ermittlung der Mitglieder der Landesregierung. Das scheint mir gerade für eine kleine Partei seltsam zu sein und gerade für eine Partei, die ja seit Jahrzehnten immer für Demokratie und Gleichberechtigung usw. gearbeitet hat oder das auf jeden Fall medial verkauft hat ... dass sie für das d'Hondtsche System ist, das ja wirklich mehrheitenfördernd ist und die Minderheiten zum Teil krass benachrichtigt. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Benachteiligt, oder?)* ... benachteiligt, entschuldige. Trotz allem ist das heute eine historische Stunde meines Erachtens, weil auch in Niederösterreich die Demokratie entsprechend dem Grundsatz *„One man, one vote“* gestaltet wird. Nachdem sich die Mehrheitspartei in diesem Hohen Haus jahrelang gegen diesen Schritt zu einer gerechteren Demokratie gewehrt hat, ist es jetzt endlich so weit. Ich möchte nur erinnern: Wir haben schon mehrmals den Antrag eingebracht, das Wahlrecht nur für Hauptwohnsitzer in Niederösterreich auch auf Kommunal- und Landesebene festzustellen. Vorbei sind dann ab 1. Juni auch die Zeiten, in denen der Bürgermeister nach Gutdünken entscheiden kann, welcher Zweitwohnsitzer in seiner Gemeinde das Wahlrecht wahrnehmen darf. Vorbei die Zeiten, in denen gar nicht anwesende osteuropäische Erntehelfer per Briefwahl Gemeinderat- oder Landtag mitbestimmen dürfen. Kurz: Heute ist ein guter Tag für die Demokratie in Niederösterreich. Und: Steter Tropfen höhlt den Stein – das habe ich an dieser Stelle schon ein paar Mal gesagt – vielleicht schaffen wir es ja auch in absehbarer Zeit die nicht-amtlichen Stimmzettel abzuschaffen. Aber jetzt möchte ich noch zur Anwendung des d'Hondtschen Systems zur Ermittlung des Landesrats stellen ... für die einzelnen

Wahlparteien ... ein bisschen eingehen und ich darf zu Beginn aus dem Urteil des Verfassungsgerichts vom 8.10.2020 im Fall Groß Gerungs zitieren (*liest:*) *„Aufgrund der soeben aufgezeigten Verstöße gegen das gleiche Wahlrecht und die Grundsätze der Verhältniswahl bewirkt das d’Hondtsche System gegenständlich nicht nur eine Rechtswidrigkeit der angefochtenen Wahl, sondern erscheint dieses System zumindest bei Wahlen, bei denen wenige Mandate zu vergeben sind“* – wie z. B. bei Gemeindevorstandswahlen oder Wahlen betreffend Ausschüsse – *„entgegen der bisherigen Rechtsprechung des VfGH verfassungsrechtlich bedenklich.“* Der VfGH sagt in seinem Urteil, dass die Anwendung des d’Hondtschen Systems bei Wahlen, bei denen nur wenige Mandate zu vergeben sind, dass das verfassungsrechtlich bedenklich ist. Bei der Wahl der Landesräte handelt es sich genau um so eine Wahl, in der wenige Mandate zu vergeben sind und die Anwendung des d’Hondtschen Verfahrens zu einer massiven Verzerrung des Wählerwillens führt und die Landesratsstellen nicht nach dem Verhältnis vergeben werden, sondern die Mehrheitsparteien werden bevorzugt. Als ein Beispiel, wie krass sich das auswirkt, sei Waidhofen an der Ybbs genannt. Die ÖVP hat dort bei den Gemeinderatswahlen knapp über 40 % der Stimmen erhalten, soll aber aufgrund der Anwendung des d’Hondtschen Systems 50 % der Stadtratssitze bekommen. Das entspricht offensichtlich nicht dem Willen des Wählers. Daher stellen wir folgenden Antrag der Abgeordneten Dorner, Landbauer, Königsberger, Aigner, Handler, Vesna Schuster, Teufel gemäß § 61, Landtagsgeschäftsordnung auf getrennte Abstimmung zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Landesgesetz, mit dem die NÖ Landesverfassung und weitere Gesetze geändert werden sollen, LtG.-1918. Die Gefertigten stellen den Antrag über folgenden Punkt getrennt abzustimmen (*liest:*)

„Die Gefertigten stellen den Antrag über folgenden Punkt getrennt abzustimmen:

In dem Ausschussantrag angeschlossenen Gesetzestext soll folgende Norm getrennt abgestimmt werden:

Artikel 15

Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Hannes Weninger, SPÖ, das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es jetzt schon mehrmals gehört: Mit der heutigen Wahlrechtsreform wird endlich jahrelang praktizierter Missbrauch und Wählertourismus quer durchs Land abgestellt und im Namen der Sozialdemokratie freuen wir uns, dass damit ein wesentlicher Punkt unseres Demokratiepaketes heute wahrscheinlich sogar einstimmig beschlossen wird. Die wirkliche Sensation des heutigen Tages ist für mich aber nicht die Abschaffung des Zweitwohnsitzerwahlrechts, sondern ein Zitat vom ÖVP-Klubobmann Klaus Schneeberger in der heutigen „Kronen Zeitung“. Ich zitiere (*liest:*) „Fragen des Wahlrechts sind in einer Demokratie immer sensibel.“ Klaus Schneeberger in der heutigen „Kronen Zeitung“. (*Abg. Kainz: Da hat er recht.*) Ja ... nur, Klaus Schneeberger, demokratiepolitische Sensibilität war bisher kein Markenzeichen der ÖVP Niederösterreich (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) und deshalb bin ich umso glücklicher über deine heutige Aussage in der „Kronen Zeitung“. (*Beifall bei der SPÖ.*) Vielleicht können wir diese sensible Phase vom Klaus Schneeberger für einen großen demokratiepolitischen Paukenschlag in Niederösterreich nützen. Wir begehen ja heuer 100 Jahre (*Abg. Mag. Schneeberger: Ich bin nicht mehr lange da. – Heiterkeit bei Abg. Präs. Mag. Renner, Abg. Mag. Schneeberger und Abg. Rosenmaier.*) ... naja Klaus, darum ... wir brauchen jetzt Motivation. Nutzen wir die Chance! Nutzen wir deine demokratiepolitische Sensibilität! Sei vielleicht ein bisschen – sagen wir so – alterswürdig ... sagst, ich bringe da etwas zusammen die letzten Monate hier im Landtag und machen wir gemeinsam das, was in diesem Land wirklich demokratiepolitisch ansteht. Nutzen wir dieses Jubiläumsjahr „100 Jahre Niederösterreich“ und rufen wir einen demokratiepolitischen, niederösterreichischen Frühling aus! Klaus Schneeberger, die Österreichische Volkspartei geht Hand in Hand mit der Sozialdemokratie – und ich werde nicht viel Widerspruch hier im Haus sehen – um jene Punkte noch durchzubringen, die wir gemeinsam so viele Jahre diskutieren. Nämlich unter anderem die Abschaffung dieser Pröll-Doktrin „Name vor Partei“, die Abschaffung des nicht-amtlichen Stimmzettels, aber auch strenge Bestimmungen im Briefwahlrecht. (*Beifall bei der SPÖ.*) Nur ein Wort – ich habe dein Nicken, Klaus Schneeberger, wirklich wohlwollend zur Kenntnis genommen – noch zu dieser „d’Hondt-Diskussion“. Das ist jetzt eh ausführlich diskutiert worden. Also für diese Regelung – sei es in der Landesverfassung oder in der Geschäftsordnung – spricht nur ein einziges Argument. Und das Argument ist: Die ÖVP will das. Und das ist ein schwaches Argument. Also wenn die GRÜNEN das als Argument anerkennen und ein minderheitsfeindliches Berechnungssystem unterstützen, ist es die Entscheidung der GRÜNEN. Von uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kann man das nicht erwarten – schon gar nicht in Hinblick auf die Rechtssprechung des Verfassungsgerichtshofes. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir verlangen deshalb eine getrennte Abstimmung und ich sage noch einmal ... die Kollegen der GRÜNEN melden sich schon zu einer tatsächlichen Berichtigung (*Heiterkeit bei Abg. Schindele.*)

... ich frage mich wirklich: Warum spielt ihr da mit? Warum macht ihr völlig unnötig den politischen Steigbügelhalter der ÖVP? Nur weil ihr auf Bundesebene in Koalition seid? In Niederösterreich sagt die Frau GRÜNEN-Vorsitzende Krismer-Huber: „*Ja da muss man trennen zwischen Opposition und Regierungstätigkeit*“ und bei der erstmöglichen Gelegenheit unterschreibt sie einen ÖVP-Antrag als Mit Antragsteller und konterkariert die Minderheitenrechte. Warum die GRÜNEN das machen, müssen sie selber entscheiden. Ich nehme an, dass das bereits Anbieten einer zukünftigen Regierungszusammenarbeit auch auf niederösterreichischer Ebene ist. Aber ich sage euch eines: So wie ich die ÖVP kenne, da wird man leicht gefressen. Es ist besser, mit der ÖVP hart und herzlich zu diskutieren als sich hier anzubieten. (*Beifall bei der SPÖ.*) Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend bringe ich den bereits erwähnten Antrag ein. Der liegt den Fraktionen und dem Präsidium schriftlich vor (*liest:*)

„*Antrag der Abgeordneten Weninger, Samwald, Schindele und Mag. Renner auf getrennte Abstimmung des Antrags der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Helga Krismer-Huber, Kaufmann, Hauer, Schulz, Mold betreffend NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022, Ltg.-1918. Über nachstehende Punkte die dem Antrag beiliegenden Gesetzesentwurf möge getrennt abgestimmt werden.*

1. Inhaltsverzeichnis

2. Artikel 15: Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001“

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Weninger, also über Minderheitenrechte können wir gern reden, ja? Wenn ich mich an die letzten Verhandlungen erinnere zur Geschäftsordnungsnovelle ... können wir schon noch einmal reden, wer da zurückgezuckt hat bei jedem, was für die Minderheitenrechte wichtig gewesen wäre. Es sind einige im Raum, die sich noch daran erinnern können. Ich habe z. B. darauf hingewiesen, dass wir eine Änderung brauchen, denn es kann ganz komische Wahlergebnisse geben – nämlich genauso eines, wie wir jetzt in Niederösterreich vorfinden. Wo in einem Rechnungshof-Ausschuss in der Tat nur noch – nur noch! – die Regierungsmitglieder drinnen sitzen und sich selber die Kontrolle machen. Auf all das wurde hingewiesen! (*Abg. Weninger: Das ist nicht in dem Haus.*) Und es scheitert in Niederösterreich dann immer am letzten

Abdrücker an der Sozialdemokratie, *(Abg. Weninger: Und am Schluss unterschreibt dann die ÖVP.)* weil ihr klammert euch an eure Regierungssitze, dass es schon peinlich ist. Es ist schon peinlich, was ihr aufführt! *(Abg. Weninger: Kandidiert gleich gemeinsam! – Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher können wir alles gerne noch einmal anschauen. Dann reden wir jetzt halt auch Tacheles, warum ihr da nicht dabei seid. Können wir gerne machen, Herr Kollege Weninger. *(Abg. Rosenmaier: Für was du alles gekämpft hast und was du da erzählst ... ich schäme mich für dich!)* Ihr glaubt nämlich, dass ihr ganz schlau seid. Das, was in Groß Gerungs passiert ist *(Abg. Rosenmaier: Wenn ich einmal so werde wie sie, dann erschlagt mich! – Heiterkeit bei der FPÖ und SPÖ.)* ... jetzt muss ich zählen ... 573 weniger Statutarstädte, was weiß ich jetzt ... 568 Gemeinden haben gewählt im 20er Jahr. In keiner Gemeinde war es ein Problem, dass sie sich den Gemeindevorstand mit d'Hondt ausrechnen. Nur in Groß Gerungs war ein Problem. Und dann hat man gesagt: „Ah, das steht ja nicht drinnen. Aha ... das muss jetzt anders ausgerechnet werden. Das muss jetzt freundlicher sein für die Sozialdemokratie.“ Und die Sozialdemokratie ist ja nur nicht bereit, das was wir tun seit Jahrzehnten jetzt so ins Gesetz hineinzubringen, weil zum Schluss gibt es vielleicht doch nach der Wahl eine kleine Hintertür. *(Abg. Präs. Mag. Renner: Geh, geh, geh.)* Und das zeigt ja wieder, dass ihr ... ihr sitzt in euren Proporzfauteuils drinnen. Es ist echt elendig mittlerweile zum Anschauen. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Ich hätte wahrscheinlich als die Einzige hier überhaupt kein Problem, wenn da nur SCHWARZE auf der Regierungsbank sitzen, weil die sind eh die, die das Land lenken. Die haben ja auch die absolute Mehrheit. Wo ist das Problem? Wo ist das Problem? Wenn die Sozialdemokratie heute schon so Angst hat, dass sie kein Koalitionspartner für irgendwen im Raum sind, dann macht einmal einen kleinen Workshop, wenn ihr jetzt schon dort seid. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: So wie im Bund bei euch.)* Ich denke an sehr viel ... aber nicht wie es dann weitergeht, weil wir haben eh wieder irgendeine komische Proporzregierung. Es wird Zustände geben wie in Oberösterreich. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Da sitzt wieder jemand dabei am Tisch und ist eben nicht Koalitionspartner, hat wieder irgendwie – ich weiß es nicht – Veranstaltungsgesetz oder so, ja? ... einen Rudi Anschöber hat man halt ausgebremst, weil es war halt dann gerade die Krise als er „Asyl“ hatte und hat halt keinen Stacheldraht gebaut wie der Herr Waldhäusl, sondern eine gute Migrationspolitik gemacht. *(Unruhe bei der FPÖ.)* Insofern ... so leicht zu durchschauen wie die Sozialdemokratie tickt ... zusammengefasst: Redet ihr mir nicht über Minderheitenrechte in Niederösterreich! Ihr seid nur dick da, wenn es um den Machterhalt geht und eure Proporzsessel. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Mag. Scheele: Maulkorbvergeberin! – Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als weitere Rednerin wurde die Dritte Präsidentin Karin Renner, SPÖ, genannt.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Präsident! Werte Damen und Herren! Drei Dinge, die jetzt gesagt werden müssen, sonst platze ich nahezu. Zum Ersten ist das Wort „*Proporzfauteuil*“ zurückzuweisen. Der Proporz ist eine geniale Idee gewesen, die unter Jörg Haider miesgemacht wurde, weil er im Verhältnis den Wählerwillen darstellt. Punkt eins. (*Beifall bei der SPÖ.*) Punkt zwei ist irgendwie da das Wort „*elendig*“ und „*Rechnungshof-Ausschuss*“ und „*keine Mitglieder der Opposition*“ dabei vorgekommen. Auch diesen Vorwurf weise ich vehement zurück. Es wird eine hervorragende Arbeit geleistet vom Rechnungshof und wir als Mitglieder des Rechnungshof-Ausschusses bemühen uns auch sehr diese zu unterstützen – nämlich alle Fraktionen, die im Rechnungshof-Ausschuss vertreten sind. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und zum Dritten: Von Moral und Anstand, die ja beim letzten Mal bei der Nationalratswahl zur Wahl gestanden ist von einer Partei, die sich über Anstand wählen lässt und dann zuschaut, wie kleine Kinder abgeholt werden und außer Landes gebracht werden, brauche ich nichts mehr dazusagen – richtet sich von selbst. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Rosenmaier: Das ist der Sachverhalt, liebe GRÜNE.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Diskussionen über das Wahlrecht finden öfter statt. Beschlussfassungen nicht allzu oft und das ist auch gut so, weil das Wahlrecht natürlich eine Basis unserer Demokratie ist und gerade in diesem Jubiläumsjahr „*100 Jahre Niederösterreich*“ glaube ich, ist es auch gut, sich daran zu erinnern, dass das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen in Niederösterreich erst mit der Republik gekommen ist 1918 und daher keine so lang, jahrhundertelange Selbstverständlichkeit ist als wie wir sie heute empfinden. Wir haben heuer 30 Jahre Jubiläum „*Persönlichkeitswahlrecht*“ in Niederösterreich. Ich hatte das Privileg da bei der Entwicklung dabei zu sein. Vorher war es ein Listenwahlrecht. Jetzt gibt es ein Persönlichkeitswahlrecht. Die Bindung von Abgeordneten und Wählern ist wesentlich verstärkt worden und das ist auch ein modernes Wahlrecht, das auch für den guten Weg in Niederösterreich durchaus ganz ursächlich ist. Heut geht es um das Zweitwohnsitzerwahlrecht. Hier zeichnet sich ja ein ganz großer Konsens über alle Parteigrenzen hinweg ab. Was wir natürlich sagen müssen – wir haben auch entsprechende Reaktionen gehabt: dass das Zweitwohnsitzerwahlrecht natürlich nicht eine Erfindung der Volkspartei war, sondern dass das Zweitwohnsitzerwahlrecht auch historisch betrachtet eine Berechtigung hatte, weil es eben in Niederösterreich die Winter-Sommer-Pendler gibt. Gerade in meiner Region im Wienerwald gibt es Leute, die verbringen den Winter in der Stadt und sehr engagiert und eingebunden den Sommer am Land in einer schönen Wienerwaldgemeinde. Es gibt die Wochenpendler, die untertags unter

der Woche in Wien sind und am Wochenende im Waldviertel und sich dort einbringen. Also es gibt schon Gründe, die auch dafür sprechen Persönlichkeiten, die sich irgendwo engagieren, auch einzubinden. Die Konsequenz des heutigen Beschlusses ist natürlich, dass wenn ich in Bruck an der Leitha wohne und mich abmelde nach Wien, verliere ich das Wahlrecht. Verfassungsrechtlich festgeschrieben – Ausländerwahlrecht: Ich gehe nach Pressburg, nach Bratislava, wohne dort, kann ich zehn Jahre noch wählen. Also Dinge, die durchaus auch diskutiert werden können. Das Problem des Zweitwohnsitzerwahlrechts ist ja nur, dass es zwischen der ganz klaren Verankerung in irgendeiner Gemeinde und dem was manche Leute sich dann rosinenartig herauspicken eben ganz schwierig ist, das rechtlich korrekt festzuhalten. Das Parkpickerl ist ja nur der letzte Punkt, der hier schlagend geworden ist, wo man sieht – und ich kenne das ja aus meiner Heimatgemeinde – Leute, die 99,5 % der Nächte in meiner Heimatgemeinde Eichgraben verbringen, die melden sich auf einmal um, nur weil sie in Wien einen Parkplatz brauchen. Ehrlich gesagt, das kann es auch nicht sein. Gerade diese Flexibilität und Mobilität, die an den Tag gelegt wird, ist auch eine Veranlassung, dass die ganze Festlegung – das müssen wir ja rechtlich ordentlich machen – auch immer schwieriger wird und wurde und was in der Vergangenheit ganz klar war, ist eben jetzt schwieriger und daher haben wir ... also ist es durchaus nicht so absurd gewesen, wie es von manchen Vorrednern dargestellt wurde, sondern hat einfach eine richtige und berechtigte Begründung und hat auch einen Wert gehabt. Aber Dinge ändern sich und daher ist heute so ein Wendepunkt da in unserer Wahlrechtsentwicklung im Land NÖ. Für mich und für uns ganz maßgeblich sind natürlich die Gemeindevertreterverbände, Gemeindebund und der SPÖ-Gemeindevertreterverband, die sich gemeinsam mit dem Thema befasst haben, an den Landtag herangetreten sind, an die Klubobleute. Es gab Verhandlungen und damit ist heute dieses Ergebnis hier, das eben auf die geänderten Verhältnisse Rechnung nimmt und auch eine Klarheit im Vollzug ermöglicht. Daher kommen wir heute diesem Wunsch der Gemeinden nach. Wir berücksichtigen die Änderungen und wir sorgen für eine leicht vollziehbare Regelung – ein Entwurf von historischer Bedeutung zur rechten Zeit. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und weil jetzt über den d'Hondt so geredet wurde als wäre das eine Erfindung der Volkspartei Niederösterreich. Der d'Hondt ist – und da muss ich der Kollegin Krismer-Huber beipflichten – in Österreich ein tragendes System der Feststellung von Verhältnissen. Das ist bei der Nationalratswahlordnung so. Das ist bei der Landtagswahlordnung so. Das ist bei der Wahl der Landesregierung seit 1945 so gewesen. Das ist in allen Bundesländern, die einen Proporz haben, sprich Wien und Oberösterreich, der Fall. Ganz klar, wenn man wissen will, wie ist das zu besetzen, ist es der d'Hondt und das Verfassungserkenntnis Groß Gerungs sagt, dass die Unsicherheit dort nicht war, den d'Hondt anzuwenden, sondern die Unsicherheit war, dass es nicht ausdrücklich im Gesetz drinnen gestanden ist. Es gibt natürlich andere Verhältniswahlrechtssysteme auch und der

Verfassungsgerichtshof hat verlangt, dass das klar genannt wird und das haben wir auch getan mit Antrag oder Gesetzesbeschluss vom 19. November 2020 mit einem gemeinsamen Änderungsantrag. Damals war die Sozialdemokratie noch dabei. Antragstellung ganz klar: So wie es war, so sollte es auch festgeschrieben werden. Andere Systeme haben eben den Nachteil, dass sie zu „Patt“ oder „Los“ führen. Wenn ich da gleiche Koeffizienten habe, dann kann ich in die Situation kommen, dass ich das Los werfen muss, wer den fünften oder sechsten kriegt und das wollen wir nicht. Die edle Sozialdemokratie, Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Schnabl, deine Unterschrift und die des Klubobmanns waren im Arbeitsübereinkommen ganz transparent festgehalten für den d'Hondt. Ihr habt das im Klub auch so beschlossen. Dann kam ein Artikel im „Standard“, der hat die Dinge falsch dargestellt. Der wurde korrigiert. Ihr habt aber nur die erste Fassung gelesen, nicht die zweite. Also ein bisschen mehr Stand- und Prinzipienfestigkeit bei der Sozialdemokratie wäre in diesen Dingen durchaus wünschenswert. *(Beifall bei der ÖVP.)* Zum Proporz: Das Thema „Proporz“ ist natürlich eine legitime Frage, die man diskutieren kann. Welches System ist gescheitert, um hier die Exekutivarbeit in der Landesregierung festzustellen? Es gab ja einmal einen Vorstoß auch von uns, das zu ändern. Mittlerweile haben sich, glaube ich – also für mich jedenfalls – die gesellschaftlichen Verhältnisse so verändert, dass sehr viele eine Polarisierung spüren, eine Spaltung spüren. Also ehrlich gesagt: Ich persönlich finde das gut, dass in der Landesregierung, meiner Landesregierung als Landesbürger, nicht nur die, die ich natürlich besonders schätze, die ÖVPLer drinnen sitzen, sondern dass es auch eine maßgebliche gesellschaftliche Kraft wie die Sozialdemokratie gibt, die da vorinformiert ist bei den Exekutivdingen, mit denen man reden muss. Auch die Freiheitlichen ... ich meine, man mag den Landesrat Waldhäusl mögen oder nicht, das mag einem gefallen oder nicht, aber es ist eine relativ große Fraktion hier, die auch einen Rückhalt in der Bevölkerung hat, ob einem das gefällt oder nicht und dass die in der Landesregierung vertreten ist und hier auch eine Gemeinsamkeit, das finde ich durchaus in Ordnung. Also ich finde, gerade in Zeiten wie diesen, wo es schwierig ist, ist ein Miteinander in der Landesregierung etwas ganz Wertvolles. *(Beifall bei der ÖVP.)* Tja, und was die Weiterentwicklung unserer Demokratie betrifft ... ist ja auch mein Ressort ... ich bin ja der Chef des Verfassungs-Ausschusses. Da haben wir wirklich einiges zusammengebracht *(Abg. Razborcan: Der Chef nicht. – Unruhe bei der FPÖ.)* und einiges durchaus im Sinn der Bürger. Wenn man ... *(Unruhe bei der SPÖ.)* ... ihr werdet ja auch mit der Bevölkerung reden, so wie wir das tun: Also die Begeisterung für Parteien ist aus meiner Sicht weniger groß als die Begeisterung für einzelne Persönlichkeiten. Jeder von uns, so wie ich meine Kolleginnen und Kollegen kenne, aber auch euch, werden wahrscheinlich viele Menschen haben, die euch als Person schätzen, aber mit eurer Partei vielleicht nichts zu tun haben wollen. Daher ist der Grundsatz „Name vor Partei“ wirklich etwas, wo wir weiter sind als die anderen. Da geht es nicht um die Partei. Es gibt

Persönlichkeitswahlrecht. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Du kannst einen Menschen wählen. Also das ist eine Errungenschaft, ein Fortschritt und auf den sind wir eigentlich stolz. (*Beifall bei der ÖVP.*) Ich möchte an dieser Stelle allen Gewählten danken. Wahlrecht, ich meine Demokratie, ist keine Selbstverständlichkeit. Gerade an einem Tag wie diesem, wo einer in einem großen Land der Erde sich über Recht und Gesetz hinwegsetzt, da einfach einmarschiert und einen gewählten Staat einfach überfällt, muss man eigentlich sagen, dass wir gerade auch aufgerufen sind, das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen und auch Rede zu führen, wo wir das Miteinander betonen und dem anderen nicht ständig schlechte Gedanken und Missfallen unterstellen, dass er nur nachdenkt, wie er es am Schlechtesten macht, (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele, Abg. Razborcan und Abg. Rosenmaier.*) sondern wir haben ein Ziel und das Ziel ist unser Land und unsere Gemeinden voranzubringen und den vielen Gewählten, egal welcher Fraktion, wird viel zu wenig oft gedankt. Ich möchte das heute hier tun: den Gemeinderäten, den Abgeordneten aller Fraktionen – ich glaube, wir bemühen uns alle und das gehört auch einmal gesagt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Bitte. – Beifall bei der ÖVP.*) Vielleicht – ich meine, Verhandlungen bringen es ja immer mit sich, dass man gemeinsame Lösungen finden muss und die werden auch gefunden. Also ich möchte doch aus einem gewissen ... nein, Nostalgie ist der falsche Ausdruck ... aber dem sensiblen Klubobmann Schneeberger auch speziell danken für die Dinge, die er immer wieder zusammengebracht hat (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Schneeberger.*) für die Demokratie in Niederösterreich. (*Beifall bei der ÖVP.*) So ist der heutige Tag wirklich ein guter Tag für die Demokratie. Es ist ein Beschluss im Zeichen des Miteinanders zwischen Land und Gemeinden, auch zwischen den Parteien hier im Landtag und das Wahlrecht als Basis der Demokratie trägt jetzt eine neue klare Basis für unser Bundesland Niederösterreich und darüber können wir uns freuen. Danke vielmals. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ, zu Wort gemeldet.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Die Frau Abgeordnete Krismer-Huber und der Herr Abgeordnete Michalitsch haben mehr oder weniger zusammenfassend behauptet, d'Hondt ist gut, d'Hondt gibt es schon immer, d'Hondt gibt es überall und deshalb muss alles so bleiben. Ich berichtige tatsächlich: Nur weil es etwas schon immer gibt und oft gibt, muss es nicht immer so bleiben, sonst würde sich Politik ad absurdum führen und verweise als Beleg darauf, dass z. B. in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten 20 Jahren – der Verfassungsexperte Michalitsch wird das sicher wissen – das d'Hondt-System abgelöst wurde, zuerst durch das Hare-Niemeyer-Verfahren und einige Jahre später durch das Sainte-Lague-Verfahren, weil man in Deutschland halt draufgekommen ist, dass es Berechnungsverfahren, politikwissenschaftliche,

statistische Methoden gibt, die besser abbildbar sind. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Das kann man nicht vergleichen.*) Kollege Ebner, dir wünsche ich einen Teil der Sensibilität von deinem Klubobmann Klaus Schneeberger. Herzlichen Dank. (*Abg. Edlinger: Was war da jetzt berichtet? – Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Nur für das Protokoll: Das war ein Debattenbeitrag, keine tatsächliche Berichtigung. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der ÖVP und SPÖ. – Abg. Weninger: Das war tatsächlich.*)

Die Rednerliste ist erschöpft ... (*Unruhe bei der SPÖ.*) ... war aber in Ordnung. Er hat sich ja zu Wort melden können ... Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes. Bitte um Konzentration, weil jetzt geht es doch um einige wichtige Vorbemerkungen. Zum Einen einmal: Wir stimmen ab über die Ltg.-1918, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger, Krismer-Huber u.a. betreffend dem NÖ Wahlrechtsänderungsgesetz 2022. Ich weise gleich zu Beginn darauf hin, dass der vorliegende Gesetzesentwurf Verfassungsgesetze und Verfassungsbestimmungen enthält und daher entsprechende Quoren benötigt. Deren Beschluss erfordert die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten – ist anwesend – und eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen. Das sind, nachdem wir jetzt 51 sind, 34. Nur um die Zahlen gleich zu Beginn festgestellt zu haben. Dazu liegen zwei Anträge auf getrennte Abstimmung vor. Bevor ich diese zulasse, muss ich ja darüber abstimmen. Ich lasse daher zuerst über den Antrag der SPÖ, weil er weiterfassend ist, abstimmen – nämlich die Punkte „*Inhaltsverzeichnis*“ und „*Artikel 15*“ herauszunehmen. Wer diesem Antrag der SPÖ zustimmt, bitte ich sich vom Platz zu erheben – also dass getrennt abgestimmt wird. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig. Ich muss jetzt trotzdem auch über die FPÖ abstimmen. Wer zustimmt, dass wir den Antrag der FPÖ getrennt abstimmen, ersuche ich sich vom Platz zu erheben, um die Zustimmung zu geben. (*Nach Abstimmung:*) Ebenfalls einstimmig angenommen. Jetzt würde ich folgendes vorschlagen: Nachdem ja „*Artikel 15*“ in beiden vorkommt, lasse ich zuerst über den Antrag der SPÖ zum Inhaltsverzeichnis abstimmen, alleine, weil das, glaube ich, Sinn macht und dann über beide Anträge zu Artikel 15, weil es ja keinen Sinn macht, dass ich das beides hintereinander abstimme. Das heißt, wir würden damit anfangen, dass wir zuerst über das Inhaltsverzeichnis des Gesetzesentwurfes abstimmen und ersuche die Mitglieder des Hauses, welche dafür stimmen – das ist übrigens keine Verfassungsbestimmung, das braucht nur eine einfache Mehrheit – sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit Mehrheit angenommen, weil eben ÖVP, SPÖ und NEOS dafür stimmen. Dann lasse ich über den (*Unruhe im Hohen Hause.*) ... und GRÜNE. Die GRÜNEN sind aufgestanden. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Entschuldigung, nein. ÖVP,

GRÜNE und NEOS. Das war ein Irrtum. Entschuldigung. Dann lasse ich über den Artikel 15 des vorliegenden Gesetzesentwurfes abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die ÖVP und die GRÜNEN und damit ebenfalls die Mehrheit. Und nun ersuche ich die Mitglieder des Hauses, welche für den restlichen Teil – und das sind jetzt die Verfassungsbestimmungen und eben alle anderen Teile – stimmen wollen und die Zustimmung geben, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und daher wurden alle Quoren erfüllt und es wurde auch verfassungsmäßig erforderlich beschlossen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1906, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz) und Ltg.-1913, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Antrag auf Prüfung der Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz). Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich den Herrn Abgeordneten Königsberger die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg.-1906 aus 2022, Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG). *(Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.)* Seit dem Auftreten von Covid-19 im Frühjahr 2020 sind ja unsere Landsleute mit zahlreichen Einschränkungen in ihren Grund- und Freiheitsrechten konfrontiert wie Lockdowns, Ausgangssperren, Demos-Verbote, Kontaktbeschränkungen, Maskenpflicht, Zutrittsbeschränkungen und dergleichen und dergleichen. Dazu wurde am 20. Jänner 2022 mit der Einführung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 der traurige Höhepunkt an diesen Grundrechtseingriffen gegenüber unserer Bevölkerung gesetzt. Dass dieser Eingriff in Grund- und Freiheitsrechte ein Fall für den Verfassungsgerichtshof, der ohnehin schon eine Vielzahl an Covid-Maßnahmen aufgehoben hat, werden wird, ist abzusehen. Die Gefertigten stellen daher den folgenden Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung für die sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19 IG) einzutreten.“

Ich komme zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über diesen Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Des Weiteren berichte ich zum Geschäftsstück Ltg.-1913 aus 2022 der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel betreffend Antrag auf Prüfung der Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG). Am 20. Jänner 2022 wurde vom Nationalrat das Gesetz zur Einführung einer Impfpflicht beschlossen. Wie schon gesagt: Das Gesetz stellt maßgebliche Eingriffe in die Grundrechte unserer Staatsbürger dar. Daher muss die NÖ Landesregierung ihrer demokratiepolitischen Verantwortung nachkommen und die Möglichkeit eines Antrages beim Verfassungsgerichtshof zur Prüfung des Impfpflichtgesetzes aufgreifen. Die Gefertigten stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert einen Antrag über die Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG) gemäß Art. 140 Bundesverfassungsgesetz beim Verfassungsgerichtshof einzubringen.“

Ich komme auch hier zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum zitierten Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um die Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! *„Wir setzen bei der Impfpflicht auf Freiwilligkeit.“* Meine geschätzten Damen und Herren, das war ein Zitat der ÖPV-Landeshauptfrau Mikl-Leitner im September 2020. Das hat sie gesagt und verspricht damit allen Niederösterreichern, allen Landsleuten, dass es eben zu keiner Impfpflicht kommen wird. Und jetzt – und dafür sollten wir auch die heutige Debatte verwenden – messen wir die ÖVP einmal an ihren eigenen Worten. Es ist noch gar nicht so lange her, da hat der Landesgeschäftsführer der ÖVP Niederösterreich, der Herr Ebner, hier an dieser Stelle von diesem Rednerpult aus gesagt – und ich darf ihn da zitieren (*liest:*) *„Gebrochene Versprechen sind gesprochene Verbrechen.“* Das, meine sehr geehrten Damen und Herren hat Ihr Landesgeschäftsführer Ebner hier von dieser Stelle aus gesagt. Das hat er zwar in Richtung der SPÖ gesagt, aber ich gehe ja doch einmal davon aus, dass hier hoffentlich die Maßstäbe, die Sie an andere setzen, erst recht bei sich selbst anlegen. Und jetzt: Wie gehen wir jetzt mit dieser Situation um? Wie gehen wir, vor allem: Wie gehen dann unsere Landsleute mit dem gebrochenen Versprechen, also mit dem gesprochenen Verbrechen, der ÖVP Niederösterreich-Landeshauptfrau um? Das muss man jetzt – das verstehe ich auch – erst einmal ein bisschen sacken lassen, um zu verstehen, wie unglaublich diese ÖVP und ihre Spitzenrepräsentanten in dieser Frage eigentlich sind, meine geschätzten Damen und Herren. Monatelang verspricht die ÖVP, dass es eben keine Impfpflicht geben wird, um eben dann von einem Tag auf den anderen eine 180-Grad-Drehung hinzulegen, um die Impfpflicht, um den kollektiven Impfwang dann doch einzuführen. Wenn sich die ÖVP Niederösterreich noch ein bisschen ernst nimmt, doch selbst eine Spur an Ernsthaftigkeit an sich wahrnehmen sollte, dann ist das so, dass die Impfpflicht ja in Wahrheit ein gesprochenes Verbrechen an allen Östreichern und an allen Niederösterreichern ist. Aber gehen wir einmal weiter. Die ÖVP Niederösterreich-Landeshauptfrau Mikl-Leitner, die bis vor kurzem noch auf die Freiwilligkeit bei der Impfung setzen wollte, erklärt dann den Niederösterreichern im Juli 2021 plötzlich, dass jeder, der in den Landesdienst möchte, geimpft sein muss. Das ist ein interessanter Sinneswandel der Landeshauptfrau – nämlich von der zuvor versprochenen Freiwilligkeit zum expliziten Zwang, zum expliziten Impfwang. Wer nicht geimpft ist, der darf beim Land NÖ nicht arbeiten. Egal ob als Pfleger – und da ist es ja, wie wir heute schon diskutiert haben, ohnehin vollkommen egal, weil wir haben ja keinen Pflegekräftemangel. Das ist ja alles gar kein Problem in diesem Land ... egal ob Kindergartenpädagogin, ob Lehrer, ob Straßenarbeiter, ob Jurist, ob Putzfrau ... vollkommen egal: Wer ungeimpft ist, darf nicht arbeiten. Also in anderen Worten: Das ist das Berufsverbot für Ungeimpfte, das seit 1. September 2021 im Land NÖ gilt. Da kann man ja ganz einfach darüber hinwegsehen, denn wer braucht denn schon Qualifikation? Wer braucht schon Leistung? Wer braucht schon Engagement? Das alles zählt bei uns in Niederösterreich nichts mehr. Die ÖVP will nur mehr Geimpfte im Land haben und alle anderen

Menschen degradiert die ÖVP zu Menschen zweiter Klasse, die eben keinen Arbeitsplatz mehr bekommen sollen. Nicht zu vergessen bei all diesen schönen Zuckerln, die die ÖVP Niederösterreich dann den Landsleuten mit auf den Weg gibt, sind dann noch so Aussagen eines ÖVP-Bürgermeisters aus Mödling, der ja die Ungeimpften sowieso auf die Straße setzen will – nämlich von der Intensivstation auf die Straße – und da soll dann mit ihnen passieren, was auch immer da passieren soll. Die sollen dann einfach sich selbst überlassen werden. Und da gibt es auch keine Konsequenzen, wenn der ÖVP-Bürgermeister Hintner einen derartigen Sprechdurchfall an den Tag legt. Also das, meine geschätzten Damen und Herren, das ist genau die neue ÖVP, wie es die alte ÖVP ist. Das ist die neue Normalität, die genau diese ÖVP in diesem Land geschaffen hat. Meine Damen und Herren, damit wir in der Geschichte ein bisschen weiter vorankommen, kommen wir in den September 2021. Da sagt dann Mikl-Leitner, dass sie keine generelle Impfpflicht will, aber für eben alle, die neu in den Landesdienst eintreten wollen, schon – aber sonst keine generelle Impfpflicht. Eine Etappe weiter: Wir sind im November 2021, wo dieselbe ÖVP-Landeshauptfrau Mikl-Leitner – Sie erinnern sich – die allen Niederösterreichern die Freiwilligkeit bei der Impfung versprochen hat, plötzlich, ganz plötzlich eine generelle Impfpflicht einfordert. Und da sagt sie auch: *„Die Ungeimpften sind eine wahnsinnige Belastung für die Geimpften geworden und nur die Impfpflicht bringt uns die Freiheit zurück.“* Hoppala, was ist denn da passiert mit der Frau Landeshauptfrau? Was hat denn diesen Sinneswandel hervorgerufen, dass sie da plötzlich dann am Achensee, bei dieser missglückten Landeshauptleutekonferenz als die Mutter der Impfpflicht plötzlich in die Geschichte eingegangen ist? Meine geschätzten Damen und Herren der ÖVP, wie viele Länder haben nach Österreich noch die Impfpflicht eingeführt? Ich mache es Ihnen einfach: Sie müssen jetzt nicht allzu viele aufzählen. Es sind nämlich Null. Null. Kein einziges Land hat nach Österreich genau diese Impfpflicht eingeführt, obwohl das die Landeshauptfrau gesagt hat, dass das das Erfolgsmodell für viele andere Staaten sein wird, die dann nach Österreich genau auf diesen Zug aufspringen. Kein einziges Land hat danach die Impfpflicht eingeführt. Sehr wohl, bevor es Österreich getan hat. Das heißt: Österreich hat es sich von anderen Staaten quasi abgeschaut. Also keine Neuerfindung. Man hat es sich abgeschaut. Nur da ist die Frage: Von wem hat man sich denn diese Impfpflicht abgeschaut? Da finden Sie ganz illustere Länder wie Indonesien, Pakistan, Mikronesien, Neukaledonien, Tadschikistan und auch Turkmenistan. Und jetzt frage ich einmal nicht die ÖVP, weil da weiß ich, denen ist das vollkommen egal ... aber die GRÜNEN: Wie ist es denn da mit solchen Ländern als Vorbildern, wenn es da um die Menschenrechte geht eigentlich? Also ich weiß nicht, ob das so diese Vorzeigestaaten sind für einen GRÜNEN, die er heranziehen möchte, wenn es quasi um beispielhafte Vorzeigedemokratien geht und auch die Frage der Menschenrechte. Also, meine geschätzten Damen und Herren, Sie sehen 99,9 % der Länder auf diesem Planeten haben keine

Impfpflicht – außer jene Länder eben oder das Land, das von der ÖVP regiert wird. Eines an dieser Stelle sei auch gesagt: Ich nehme da die anderen Parteien gar nicht mit aus ... und da frage ich auch, was mit der SPÖ eigentlich los ist, dass die genau bei diesem Impfwahnsinn überall mitgegangen ist? Egal ob im Nationalrat, ob im Bundesrat, im Land ja dann offensichtlich auch ... überall da hat die SPÖ mitgestimmt. Genauso wie auch die NEOS überall mitgestimmt haben. Eine an sich liberale Partei, wie sie sich selbst definiert hätten. Die NEOS als liberale Partei. Das war quasi neben uns Freiheitlichen für mich die letzte Hoffnung, dass diese Impfpflicht nicht mit allen anderen Parteien durchgewunken wird. Und leider genau hier habe ich mich getäuscht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, um noch kurz bei der SPÖ zu bleiben, da möchte ich hier schon noch die peinliche Impflotterie ansprechen. Die peinliche Impflotterie mit der Sie sich von ÖVP und GRÜNEN haben ködern lassen, abgesehen von der Absurdität, 1,4 Milliarden Euro für ein absurdes Roulette hinauszuwerfen in Zeiten von Pfllegenotstand, in Zeiten von permanenter Teuerung, wo sich genau Ihre Arbeitnehmer, um die Sie sich damals noch gekümmert haben, nicht mehr wissen, wie sie mit ihrem Einkommen das Auskommen finden wollen, wollen Sie 1,4 Milliarden Euro beim Fenster hinauswerfen für eine Impflotterie und haben sich damit das „Ja“ zur Impfpflicht abkaufen lassen – zumindest Ihre Bundesparteivorsitzende. Aber ich glaube auch Ihr Landesparteivorsitzender hat in den Gremien da mitgestimmt. Das ist der eine Punkt. Der andere Punkt, der mich so nachdenklich stimmt: Dass Sie nicht einmal durchschaut haben, dass Sie von der ÖVP aber brachialst über den Tisch gezogen wurden. Denn was haben Sie jetzt? Sie haben der Impfpflicht zugestimmt und die ÖVP hat Ihnen die Impflotterie abgedreht. Also großartiger Erfolg! Herzliche Gratulation zu dieser Leistung, geschätzte Damen und Herren der Sozialdemokratie! (*Beifall bei der FPÖ.*) Aber ich möchte noch ein bisschen weiter heute gehen in diesem bewussten Geschichtsvortrag – nennen wir es einmal so – weil das ja etwas Historisches ist und jedenfalls in die Geschichtsbücher eingehen wird, diese ganze Entwicklung rund um die Impfpflicht, die uns hier eingebrockt wurde. Also: Wie ist es dann nach dieser Vorgeschichte auch weitergegangen? Am 20. Jänner haben eben – wie gesagt – ÖVP, SPÖ, GRÜNE und NEOS diesem Gesetz im Nationalrat zugestimmt. Am 3. Februar stimmen noch die Bundesräte von ÖVP, SPÖ, GRÜNEN und NEOS zu. Nach der Gegenzeichnung – oder zuerst einmal dieser stillen Akzeptanz durch Van der Bellen und dann der Gegenzeichnung durch Nehammer – tritt das Gesetz mit 5. Februar in Kraft. Und nebenbei erwähnt, die Absurdität, wo uns alle Vertreter der Regierungsparteien verkündet haben, dass das Gesetz mit 1. Februar in Kraft treten wird. Auch da sieht man, wie dilettantisch diese Regierung hier eigentlich unterwegs ist. Mit 1. Februar wollte man dieses Gesetz in Kraft haben, hat aber halt leider auf diese kleine Nebensächlichkeit des korrekten Zustandekommens von Gesetzen vergessen. Na wer kann denn schon wissen, dass man für so ein Gesetz den Bundesrat auch braucht und dass der erst tagen muss, damit so ein

Gesetz in Kraft treten kann? Also nur das als kleiner „*Sidestep*“, um nochmals zu veranschaulichen, wie dilettantisch hier eigentlich gearbeitet werden muss. Aber gut: Am 5. Februar ist es dann so weit und das Gesetz tritt in Kraft. Nur 10 Tage später hat die Regierung schon angekündigt, eine Kommission einsetzen zu wollen, die die Notwendigkeit einer Impfpflicht überprüfen soll. Nur 10 Tage, nachdem man ein derart umstrittenes Gesetz beschlossen hat, setzt man eine Kommission ein, um über die Notwendigkeit zu befinden. Also das muss einem auch einmal einfallen. Genau diese Kommission soll dann bis 8. März entscheiden, ob „*Ja*“ oder „*Nein*“. Und bis dahin weiß man dann vielleicht auch, ob ab dem 15. März dann wirklich die Bürger in dem Land gestraft werden, ob „*Ja*“ oder „*Nein*“, weil auch das kann momentan in diesem Land keiner auch nur ansatzweise beantworten. Das weiß man ganz einfach nicht. Warum weiß man das alles nicht? Weil plötzlich alle Landeshauptleute – ganz vorne voran Mikl-Leitner – die am Achensee noch vehementest für die Impfpflicht eingetreten sind, jetzt plötzlich merken, dass ihnen die Felle davonschwimmen, weil sie jetzt – offensichtlich ein paar Wochen verzögert – die Umfragen einmal gelesen haben, wo dann drinsteht, wie sie bei den kommenden Wahlen abschneiden werden. Und plötzlich rudern jetzt alle zurück, weil sie merken, dass sich das ganze nicht mehr ausgeht und sie starten diese peinliche Flucht nach vorne. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist wirklich politischer Dilettantismus auf höchstem Niveau. Also unfähiger geht es wirklich nicht mehr. Die Regierung hat bei der Impflotterie – und das muss man auch ganz klar sagen – ganz offenbar lauter Nieten gezogen, wobei da manche auch noch zu den Ministern in dieser Republik, in diesem Kabinett auserkoren wurden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir Freiheitliche wir geben Ihnen heute allen, die Sie hier im Landtag vertreten sind, die Möglichkeit, diesen verfassungswidrigen Wahnsinn ein für alle Mal zu stoppen. Die Impfpflicht ist der traurige Höhepunkt an Grundrechtseingriffen, ist der traurige Höhepunkt an Grundrechtseingriffen gegenüber der eigenen Bevölkerung. Das wissen Sie auch ganz genau, sonst würden Sie jetzt nicht so zurückrudern wie Sie das eben tun. Meine geschätzten Damen und Herren, machen Sie reinen Tisch! Gestehen Sie sich die Fehler ein und stimmen Sie unserem freiheitlichen Antrag zur Abschaffung der Impfpflicht zu! Und stimmen Sie auch – falls Sie das dann nicht machen werden, wovon ich ausgehe – dem zweiten Antrag zu, wo es eben um die Prüfung dieses Impfpflichtgesetzes durch den Verfassungsgerichtshof geht! Das ist im Artikel 140 des Bundesverfassungsgesetzes ganz klar geregelt. Damit hätten Sie auch die Möglichkeit Ihren Irrweg zu bereinigen, meine geschätzten Damen und Herren. Dass Sie sich auf dem Holzweg befinden, das merken Sie hoffentlich jeden Tag selbst, indem Sie den Stapel an Parteiaustritten ja auch selbst auf Ihrem Schreibtisch sehen, der nämlich immer größer wird und Ihnen sogar schon die eigenen Funktionäre den Rücken zukehren (*Abg. Windholz, MSc: Woher will er das wissen?*), der ÖVP Niederösterreich den Rücken zukehren. Ich garantiere Ihnen, dass wir Freiheitliche nach

den ganzen sinnbefreiten Maßnahmen auch noch die Impfpflicht zu Fall bringen werden und am Ende wird die Bevölkerung die Regierung und die ÖVP zu Fall bringen. Seien Sie sich dessen bewusst. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die FPÖ versucht mit allen Mitteln die potenziell abtrünnigen Wähler von einem potenziellen Mitbewerber wieder zurückzugewinnen. (*Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.*) Das haben wir jetzt ja eindrücklich auch schon gehört – auch wenn natürlich einiges an Kritikpunkten dabei ist, denen wir auch zustimmen. Aber: Getrieben von einem Populismus, das da die Hauptzutat in diesem Patentrezept ist, ist natürlich das auch schon wieder sehr nachvollziehbar. Was haben wir auf der anderen Seite? Eine Bundesregierung – geformt aus ÖVP und GRÜNEN – die kein Pandemiemanagement kann – das kann man gar nicht anders sagen – dazu Landeshauptleute, die diese „*Management by chaos-Regierung*“ vor sich hertreiben. In einer Konferenz am Achensee wird die Impfpflicht gefordert im Abtausch gegen den Lockdown. Dann wird diese dann zum falschen Zeitpunkt und ohne Not durchgepeitscht – also zu dem Zeitpunkt auch umgesetzt, wo alles Handeln im Verordnungsweg geregelt wird und die Verordnungen wie erwartet nicht funktionieren – also nicht gut genug sind, sodass sie auch sinnvoll umgesetzt werden können. Das haben wir in den letzten zwei Jahren aus dem Gesundheitsministerium schon kennengelernt und das ist also erwartungsgemäß so eingetreten. Wo ich dem Herrn Klubobmann Landbauer widersprechen möchte, um nicht zu sagen tatsächlich berichtigen möchte: Dass mit dem Freiheitsbegriff ist halt so ein bisschen so eine Sache. Wir NEOS sind sehr freiheitsliebend. Wir stehen für den Freiheitsbegriff, aber wir verwenden den Freiheitsbegriff nicht mit einem „*Laissez faire-Denken*“. Jeder macht, was er will. Wir brauchen keine Straßenverkehrsordnung. Ob jemand bei einer roten Ampel stehenbleiben will oder nicht, soll jedem nach Stimmung und Tagesverfassung selbst überlassen bleiben – so verstehen wir Freiheit nicht. In einer Gesellschaft, wo man miteinander auskommen will, wo man miteinander gut leben will, muss es Regeln geben, an die man sich auch hält. Was nicht funktioniert ist dieser komplett daneben gegangene Zeitplan. Die Einsetzung der Kommission, die zwar im Gesetz selber schon angekündigt wird, die aber erst irgendwann einmal zusammentritt ... da bin ich absolut der gleichen Meinung ... sowas ist absolut dilettantisch. Und dann noch eine Impflotterie in die Waagschale hineinzuworfen ... das ist ja wirklich komplett daneben. Man will das nämlich gleichzeitig einführen ... fragt man sich schon, ob irgendwer da mitgedacht hat. Man will Geld regnen lassen, wo man sich eigentlich hinstellen möchte, die Arme ausbreiten, zum Himmel schauen und sagen: „*Herr, lass Hirn regnen*“. (*Heiterkeit bei den NEOS.*) Wie oft in den letzten Tagen und Wochen nämlich diese Milliarde schon

geplant und verplant und neu von allen möglichen Seiten gefordert wurde, das geht auch auf keine Kuhhaut. Damit das alle hier wissen: Wir haben die Milliarde gar nicht. Es gibt keine Milliarde, die da ungenutzt herumliegt. Die haben wir nicht, sondern die wurde halt völlig sinnloser Weise zum völlig falschen Zeitpunkt irgendwohin ausgelobt und jetzt kann man sie dort eh nicht umsetzen, also glaubt man, man kann diese gleich für etwas anderes einsetzen, wo auch überall Geld gebraucht wird. Das dilettantische Vorgehen der Bundesregierung ist wirklich zum Fremdschämen. Egal was sie beschließen: den Energiebonus über die Energieversorger abrechnen, den Klimabonus über die Frau Gewessler, wobei das Klimaministerium genau keine Daten hat, die man dazu braucht. Das heißt, man muss die ganzen Daten einmal da hintransferieren und den ganzen bürokratischen Aufwand und dann ... die Impflotterie wollte man über den ORF abrechnen lassen, was auch gesetzlich gar nicht möglich ist. Also irgendwie muss man schon sagen: Ist das das Ergebnis jahrelanger Freundschaftsdienste bei den Postenbesetzungen oder wie soll man das verstehen? Die Geduld der Menschen ist am Ende. Das Vertrauen der Menschen ist am Ende und das Geld ist schon lange am Ende. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, versuchen wir wieder Vernunft einkehren zu lassen soweit wir da alle beitragen können! Die Jahre sind vorbei, wo man nur „*Learning by Doing*“ sagt und „*Oje, alles so neu und Pandemie und keiner konnte das kommen sehen und wir wissen noch nicht recht, was wir da tun sollen*“. Ob die Pandemie mit der aktuellen Omikron-Welle zu Ende geht, das wissen wir noch nicht. Es gibt einen Hoffnungsschimmer. Es gibt viele Hinweise, dass das tatsächlich eine Mutation ist, die dem Ganzen hilft, das Ganze in eine endemische Phase übergeht, aber wir wissen es noch nicht. Es ist der Gesundheitsminister, der in der Pflicht ist – und wenn er es nicht kann, dann soll er das Amt zur Verfügung stellen. Es ist der Gesundheitsminister, der in der Pflicht ist, festzulegen, wie er gedenkt vorzugehen, um gut durch Herbst und Winter zu kommen und auf welcher Basis, welche Szenarien hier heranzuziehen sind ... da soll er sich bitte mit seinem Ministerium und mit seinen Regierungskollegen auch entsprechend abstimmen. Was wir gelernt haben ist, dass man Management nur auf Basis von validen Daten machen kann. Wenn wir bis zum Sommer wissen: Welche Wirkung hat das Virus auf die verschiedenen Alterskohorten und nicht von 18 bis 64 bitte ... da gibt es schon ein bisschen Unterschiede dazwischen ... da hätte ich mir wirklich gerne zumindest in 10er-Schritten ... Welche Vorerkrankungen, welche anderen Merkmale haben einen Einfluss darauf, wie die Erkrankung verläuft und Maßnahmen sind daraus auch sinnvoll dann durchzusetzen? Auch die Kollateralschäden von einzelnen Maßnahmen auf andere Erkrankungen und auf andere Lebensumstände als allein auf das Virus bezogen, sind ebenfalls miteinzubeziehen. Das gehört zu den dringlichsten Aufgaben des Gesundheitsministers hier Klarheit zu schaffen und verständlich zu kommunizieren. Wir werden dem negativen Ausschussantrag heute nicht zustimmen. Wir finden jetzt nicht den Antrag der FPÖ so super, aber wir wollen die ÖVP hier nicht aus der Verantwortung

lassen, die da meint, das Gesetz wäre so klug – zwar die meisten wissen nicht genau, warum das so klug ist – aber es ist so klug, dass man da ja nicht eingreifen soll, sondern, hier hat das Ministerium entsprechende Verordnungen zu evaluieren oder eben auch die Sanktionen entsprechend weiter auszusetzen. Wir stimmen nicht über die Impfpflicht heute ab und wir stimmen auch nicht über die Wirkung der Impfung ab. Wir stimmen heute darüber ab, dass die Bundesregierung und auch die niederösterreichische ÖVP mit dem Einfluss, den sie hier hat, die Verantwortung wahrnehmen sollen und das machen wir mit dem stillen Protest bei diesem Ausschussantrag nicht aufzustehen. Zum anderen Antrag über die verfassungsmäßige Prüfung: Da werden wir dem Ausschussantrag zustimmen, weil es bereits umgesetzt wird. Also es wird ja bereits geprüft und deshalb können wir davon ausgehen, dass das auch stattfindet. Vielen Dank.
(Beifall bei den NEOS.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! Zum Thema „*Impfpflicht*“ heute: Wir haben es mit einem bereits beschlossenen Gesetz zu tun und ich gehe davon aus, dass die Rednerinnen, aber auch die Mehrheit hier im Haus, dieses Gesetz gelesen haben und dann weiß man, dass es mittels Verordnung eben genau jetzt möglich ist zu adaptieren, in welcher Phase man sich gerade befindet. Ich denke, dass das was man aus dem Sommer gelernt hat – und das war durchaus auch eine berechtigte Kritik, das habe sogar ich intern geäußert – dass man den Sommer nicht wirklich genützt hat, um sich für Herbst und Winter vorzubereiten. In einer ähnlichen Phase würde ich uns jetzt als Gesellschaft wieder sehen. Wir haben alle sowas von die Schnauze voll, was dieses Virus betrifft. Wir sind jetzt froh, wenn wir die Masken fallen lassen können und dann kommt der Sommer und es werden die Menschen wieder mehr reisen als in den Jahren zuvor. Die Wahrscheinlichkeit bei diesem Virus ist eine sehr hohe, dass es wieder neue Mutanten gibt. Daher, Frau Kollegin Kollermann, werden Ihre Studien jetzt Ergebnisse bringen, aber das hilft uns nichts, um sie in die Zukunft zu werfen. Wir können das Pech haben, mit einer Mutante zu tun zu haben, die das Allerschlimmste ist – nämlich so schnell überspringt wie Omikron und noch einmal so schlimm ist wie Delta – dann haben wir ganz ein massives Problem. Um genau auf all das vorbereitet zu sein und dann auch handlungsfähig zu sein und nicht wieder eine Diskussion zu führen, bin ich sehr froh, dass sich eine breite Mehrheit in Österreich gefunden hat, diesem Gesetz die Zustimmung zu geben. Das heißt jetzt, dass wir in der Phase, in der wir uns befinden, auch sorgsam damit umgehen muss und ich habe hohes Vertrauen in die eingesetzte Kommission, die am 8.3. bekanntgeben wird, wie wir damit weiter umgehen. Es ist heute im Nationalrat wieder bereits beschlossen worden, wie man

mit den Ausnahmen umgeht für Menschen, die keine Impfung haben können und Sie wissen: Es ist genau das Paradoxon, dass sehr viele, die es medizinisch wirklich nicht können, es aber auch sehr gerne hätten – das ist das Paradoxon – und dass wir jene, wo gesundheitlich gar nichts dagegen spricht noch immer nicht zur ersten Impfung gebracht haben. Aber auch da bin ich zuversichtlich jetzt mit dem neuen Impfstoff, dass wir noch den einen oder die andere davon überzeugen können, dass sie sich selber schützen können und damit auch in einem Gesamtschutzschild, das wir als Gesellschaft darstellen, gegen Omikron wirken. Das Virus ist ein sehr heimtückisches. Es wird nicht sofort verschwinden. Im besten Falle geht das jetzt noch einige Zeit dahin, ein, zwei Jahre. Und im besten Falle brauchen wir dann alle paar Jahre eine Impfung und beginnen damit zu leben. Das ist, glaube ich, die beste Variante und alles andere sind bereits schlechtere Varianten. Ich gehöre zu jenen, die bei Gott nicht recht haben wollen – so quasi: Eh, damals wart ihr alle dagegen und jetzt brauchen wir das wieder und die Impfpflicht muss beinhart exekutiert werden. Ich wäre froh, wenn das in der Form überhaupt nicht notwendig sein muss. Aber das Wichtigste ist: Wenn es notwendig ist zum Schutz, dann macht man die Schublade auf und kann es mit Verordnungen ausrollen. So ist es gedacht. So ist es konzipiert. Ich bin heute – ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – als Kommunalpolitikerin wirklich ein bisschen desperat, dass es nicht gelungen ist, eine notwendige Zweidrittelmehrheit im Nationalrat herzustellen, damit wir 525 Millionen Euro in den Gemeinden zur Verfügung haben, in jenen Gemeinden, die es geschafft haben, mehr als 80 % der Menschen zu impfen. Also gerade in meiner Gemeinde hätten wir schon gute Projekte für die Bürgerinnen und Bürger auserkoren. Ich glaube, das wird in anderen Gemeinden ähnlich sein. Es haben viele schon daran gedacht – ich glaube, bis hin zu Sommer- oder Stadtfesten – was man mit dem Geld jetzt machen kann, dass man den Menschen echt wieder etwas zurückgibt, nach dieser Zeit der Pandemie, wo so vieles nicht möglich war. Das ist vielleicht so ein Punkt wie d´Hondt. Auch hier verstehe ich die Sozialdemokratie nicht. Das sind jetzt Gelder, die eins zu eins zu den Menschen kommen, vielleicht in Form eines Kinderspielplatzes oder dort in der Form eines Festes oder dort in einer Form, dass man etwas für eine soziale Einrichtung machen kann. Das löst bei mir ein ziemliches Kopfschütteln aus. In dem Sinne wünsche ich uns allen, dass es in der vollen Wirksamkeit überhaupt nicht mit zukünftigen Verordnungen notwendig sein muss, sondern dass das Virus es sich vielleicht überlegt immer milder zu werden, was seine Mutationen und sein Erscheinungsbild betrifft. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zu unseren eingebrachten Anträgen „Sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19“ und den Antrag auf „Prüfung der Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19“: Wie aus den Redebeiträgen bereits ersichtlich ist oder auch in den kommenden Redebeiträgen noch zu hören sein wird, werden ÖVP, SPÖ und GRÜNE unserem Antrag ihre Zustimmung verwehren und das, obwohl in den letzten Wochen von vielen politischen Verantwortungsträgern aus den Ländern die Flucht nach vorne angetreten wurde, weil es viele längst wissen, dass es zu diesem verfassungswidrigen Wahnsinn des COVID-19-Impfpflichtgesetzes keine Grundlage gibt. Ich sehe hier die Pflicht, dass die vertretenen Parteien im Landtag die NÖ Landesregierung auffordern, ihrer demokratiepolitischen Verantwortung nachzukommen und die Möglichkeit eines Antrags beim Verfassungsgerichtshof zur Prüfung des Impfpflichtgesetzes einzubringen. Auch wenn hier die Mehrheit unseren Anträgen die Zustimmung verwehren wird, bringe ich dazu folgenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Handler, Landbauer u.a. gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 mit der LtG.-1906 betreffend „Keine Impfpflicht für NÖ Landesbedienstete“ ein. Eine Impfpflicht stellt einen Eingriff in die Menschenrechte laut Europäischer Menschenrechtskonvention dar, zu deren Achtung wir verpflichtet sind und gefährdet die persönliche Freiheit eines jeden Einzelnen. Das Recht auf Freiheit darf keine Frage des Impfstatus sein. Verfassungsmäßig garantierte Grund- und Freiheitsrechte gelten auch für Ungeimpfte. Der Antrag auf sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19 wurde in der Sitzung des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses am 17. Februar 2022 mehrheitlich abgelehnt. Im Hinblick auf die Ablehnung des Hauptantrages wird der Landesregierung hiermit eine ersatzweise Vorgehensweise vorgeschlagen. Wenn schon am umstrittenen Impfpflichtgesetz festgehalten wird, so ist es ein dringendes Gebot der Stunde, dass Niederösterreich zumindest im eigenen Wirkungsbereich ein deutliches Zeichen setzt, um die Impfung ab sofort nicht mehr als Kriterium für die Anstellung beim Land NÖ und in ausgegliederten Gesellschaften heranzuziehen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung, insbesondere Landeshauptfrau Mikl-Leitner, wird aufgefordert, umgehend alle notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten, dass der Impfstatus im Zusammenhang mit Covid-19 nicht mehr als Kriterium für eine Anstellung beim Land Niederösterreich und in ausgegliederten Gesellschaften herangezogen wird.“

Setzen wir in Niederösterreich Maßnahmen mit Hausverstand und rücken von der bereits eingeführten Covid-19-Impfpflicht für Aufnahme in den NÖ Landesdienst wieder ab, denn wir haben es in Niederösterreich nicht notwendig, gesunden und motivierten Landsleuten die Aufnahme in den Landesdienst zu verwehren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor genau zwei Jahren, am 25. Februar, gab es den ersten bestätigten Coronafall in Österreich. Die erste Pandemie seit hundert Jahren traf uns überfallsartig. In den Wochen darauf haben viele von euch – und ich auch – WhatsApps und SMS geschickt bekommen von Verwandten, Freunden, Bekannten, die gefragt haben, ob es Ihnen gut geht oder ob es mir gut geht, ob es uns gut geht. Noch vor dem ersten Kaffee in der Früh haben wir den Stand der Infektionszahlen gecheckt und trotzdem: Neben der Angst gab es auch viel Hoffnung. Von einer umgekehrten Schocktherapie war die Rede, davon, dass wir uns als Gesellschaft jetzt aufs Wesentliche besinnen: die Sorge füreinander, höhere Löhne für die systemrelevanten Berufe, mehr Geld für die Gesundheit, mehr Geld für Soziales. und jetzt - zwei Jahre später – ist die Hoffnung verschwunden. Und wenn der Herr Landbauer da vorher in seiner Einleitung die Historie auch strapaziert hat, dann muss er die ganze Historie strapazieren. Die Mitarbeiterin im Supermarkt hat nicht mehr auf dem Gehaltszettel – nur stressigere Arbeitstage. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Hättet ihr etwas ausverhandelt. Alles falsch gemacht!)* Während tausende ihre Jobs verlieren und einen Teil ihrer Existenz *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* verlieren, müssen Milliardäre, die der Herr Landbauer ja auch vertritt, keinen Cent mehr als vorher abgeben. Die besonders schlechte Nachricht für Österreich: Unsere Wirtschaft ist leider acht Mal stärker eingebrochen als im EU-Schnitt. Also: Was ist passiert, wenn wir die Vergangenheitsbewältigung machen? Und wohin hat uns das geführt? Zu langes Zögern trotz rasant steigender Infektionszahlen. Über 14.000 Menschen sind bisher in Österreich an Corona gestorben – trotz mehrerer langer Lockdowns. Die fünfmonatige Atempause zwischen der ersten und der zweiten Welle ließ die Regierung ungenützt verstreichen. Im Herbst gab es weder genügend Personen für das „Contact Tracing“, noch FFP2-Masken für Risikogruppen waren vorhanden. Die holprige „Auf-Zu-Politik“ der Bundesregierung plagt uns seit Monaten. Die Politik im Dienste der Wirtschaftslobby wurde zum Bumerang: Wirtschaft eingebrochen und eine halbe Million Menschen ohne Job. Im Frühjahr 2021 feiert sich die Regierung noch dafür, dass Österreich viel besser durch die Krise gekommen ist als andere Länder. Ein Jahr später liegen wir am vorletzten Platz in Europa – nur Spanien steht noch schlechter da. In der Corona-Pandemie – und wenn wir schon bei der Spritze sind – die österreichische Geldspritzenpolitik schaut so aus,

dass diejenige, die größere Vermögen haben, viel mehr bekommen als diejenigen, denen es schlecht geht. Man muss nur schauen, wie viel für Milliardäre und Unternehmungen ausgegeben wurde und wie viel oder wie wenig für Arbeitslose und für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Coronahilfen für wenige, die Wirtschaft leidet hier auch unter dem Chaos. Die Unplanbarkeit, die hier geherrscht hat und noch immer herrscht mit dieser „Auf-Zu-Politik“ hat nicht nur Wirtschaftshilfen ausgelöst – 31 Milliarden für Unternehmen – das bedeutet aber auch, dass es von Anfang an hier – nämlich mit der Bundesregierung, mit der türkis-grünen, schwarz-grünen Bundesregierung hier organisatorisch ganz schlecht gelaufen ist. Man hat Milliardenhilfen für die Unternehmungen geschaffen, aber man hat für unsere Kleinsten, für die Kinder und für die Schülerinnen und Schüler hier nichts übrig gehabt. Aber vielleicht ist das die Frage: Kinder bringen keine Parteispenden. Vielleicht sichert man sich deshalb lieber mit den Millionärinnen und Millionären ab? Die fehlenden Laptops in der Ausbildung, die Schulpsychologen, die nicht vorhanden sind, die Versorgungsgänge, und und und ... aber die Benkos, Hos und Grafs, die Millionenförderungen kassiert haben. Dann gehen wir zum Impfplan – nämlich: Die ganzen Dinge wären gar nicht passiert, wenn die Bundesregierung mit den GRÜNEN und mit den TÜRKISEN von Anfang an ein Pandemiemanagement gemacht hätte und genau diese Dinge hier gar nicht zustandekommen hätte lassen. Dann hätten wir diese Diskussion gar nicht. Was haben wir auch gesehen? Auch wenn ein Ex-Bundeskanzler mehrmals die Pandemie für beendet erklärt, ist das der Pandemie relativ „wusch“. Die ÖVP hält auch jetzt noch am Kurz-Satz fest, dass die Pandemie für die Geimpften beendet ist. Das hat sie auch lange und mit der Fahne vorausgetragen. Dann hat man gesehen – das stimmt schon – dass man in einer Nachtsitzung am Achensee, wo man nicht Tretboot gefahren ist, weil es vielleicht zu kalt war, wo man sich durchgerungen hat und jetzt eine Impfpflicht ausgerufen hat, dass das vielleicht das Allheilmittel ist. Aber auch das war es nicht. Ich erinnere nur noch zurück: Dem Virus ist egal, wie oft Kurz die Pandemie für beendet erklärt. Ich erinnere nur zurück in den April 2021: „Die Pandemie gemeistert. Coole Zeiten kommen auf uns zu. Die Krise ist bekämpft.“ – plakatiert im April bis Juli 2021. Der Herr Ex-Bundeskanzler oder Ex-Ex-Bundeskanzler wollte sich und die ÖVP feiern lassen für den angeblichen Sieg über Corona im Jahr 2021. Erst bei den Impfungen, dann bei der Sommerpause bei der Urlaubsstimmung und dann auf einmal wieder die Diskussion im Oktober der Lockdowns. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, viele Dinge, die ich da aufgezählt habe ... genau das sind nämlich die Bruchstücke, die dazu führen, dass es da nicht durchgängig und auch keine durchgängige Strategie gibt. Und der Gipfel – und da möchte ich das dann schon beschließen, dafür werden wir diesen Anträgen aber auch nicht zustimmen – Unglaubliches tut sich dann ja auch auf und das betrifft die Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen – nämlich der ÖVP und der GRÜNEN: Wenn man im Gesundheits-Ausschuss einen Antrag – und

das wundert mich, dass die FPÖ Niederösterreich das gar nicht weiß – wenn im Gesundheits-Ausschuss ein Antrag kommt und das Außerkraftsetzen des Impfpflichtgesetzes hat die Regierung nichts Besseres zu tun ... was glaubt ihr, was zu machen? Diese Entscheidung einfach zu vertagen. Nach dem Motto „*Schauen wir einmal, was passiert.*“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wären heute gar nicht in der Situation, wenn nicht ein vernünftiges Management, ein vernünftiges Pandemiemanagement und vor allem auch die Teststrategie, die ihr dort macht, wirklich auch von den Oppositionsparteien hier, die das auch eingebracht haben und die da massiv mitgearbeitet haben nicht nur mit Ideen und Vorschlägen ... wenn man diese auch ernst nimmt und ins Boot holt. Da geht es nur darum, dass man sich selber feiern lässt mit Millionärinnen und Millionären, mit Millionenförderungen und auf der anderen Seite, bei der Frage des Schutzes der Bevölkerung nur mit Umfragewerten in dem Fall sich umgibt und diese Entscheidungen von Umfragewerten abhängig macht und nicht von der Gesundheit der Niederösterreicherinnen und der Österreicherinnen und Österreichern. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Dinhobl von der ÖVP das Wort.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wer sich die vorangegangene Diskussion angehört hat, da sieht man dieses breite Spannungsfeld, das diese Diskussion und diese Thema nach sich zieht. Einerseits von der größtmöglichen Freiheit des Einzelnen und der Einzelnen und auf der anderen Seite von der größtmöglichen Freiheit der gesamten Gesellschaft. Allein in den letzten vier Monaten hat sich gezeigt, wie volatil diese Lage ist. In so kurzer Zeit haben sich so viele Dinge verändert. Einerseits von der Situation im September des vergangenen Jahres oder November des vergangenen Jahres, wo die Kliniken an der Grenze und teilweise sogar über der Grenze der Belastbarkeit gestanden sind. In Niederösterreich hatten wir 120 Covid-Fälle auf den Intensivstationen. Oberösterreich und Salzburg war schon über dieser Grenze. Es war dann die Notwendigkeit gegeben zu reagieren. Die Expertinnen und Experten haben gesagt: „*Wenn dieser Trend weitergeht, wird uns das Gesundheitssystem zusammenbrechen und wir werden diese Lage nicht im Griff behalten.*“ Aus diesem Grund hat man sich entschieden einerseits damals diesen Lockdown einzuführen, der sicher in der Vorweihnachtszeit mehr als schmerzlich war, und als Antwort darauf diese Situation zukünftig nicht mehr zu haben, hat man sich auch entschlossen, gemeinsam mit den Landeshauptleuten diese Impfpflicht einzuführen, um genau diese Situation zukünftig nicht mehr gewähren zu lassen. Die Impfpflicht war sozusagen die „*Ultima Ratio*“, der letzte Ausweg, der hier festgelegt wurde, um hier diese Pandemie zu bekämpfen. Gott sei Dank ist die neue Variante, die Variante „*Omikron*“ nicht so aggressiv wie Delta. Lassen Sie mich das an ein paar Zahlen

festmachen: Am 24.11., den Höchststand der damaligen Infektionszahl von 165.000 hatten wir österreichweit 615 Intensivbetten. Am 8.2. 400.000 Fälle und nur 187 Intensivbetten. Wäre Omikron genauso aggressiv wie Delta, hätten wir derzeit, wenn man das hochrechnet, eine Anzahl von 1.500 Intensivbetten und Sie alle wissen, was das für unser Gesundheitssystem zu bedeuten hat. Deswegen hat man sich auch damals dazu entschieden, dieses Impfpflichtgesetz so zu konstruieren und so zu bauen, dass man auf die tatsächlichen Auswirkungen dieser Corona-Pandemie Rücksicht nehmen kann. Kein Mensch kann wissen, wie die nächste Variante ausfallen wird, wie aggressiv sie ist. Aber eines ist gewiss: Es wird auch weitere Varianten nach Omikron geben. Die Expertinnen und Experten sind jetzt am Zug, dieses einzuschätzen, zu prognostizieren und der Regierung vorzuschlagen, wie die weitere Vorgangsweise auszusehen hat, dass sich die Regierung hier ein Bild machen kann: Wie kann der Frühling weiter funktionieren und welche Maßnahmen sind zu setzen? Dieses Gesetz ist – und es ist schon erwähnt – so konstruiert, dass wenn die Situation gerade auf den Intensivstationen, wie derzeit, gering bleibt, ist es nicht notwendig, hier stärkere Maßnahmen zu setzen. Ich glaube, wir wissen nicht, wie der Herbst wird, welche Variante uns dann begleiten wird und wie aggressiv diese Variante dann sein wird. Eines noch zum Impfschutz, weil das immer wieder so erwähnt wird. *„Na, der Impfschutz, die großen Auswirkungen hat er nicht.“* Lassen Sie mich auch hier diese Tatsache an ein paar Zahlen festmachen. (Abg. Ing. Mag. Teufel: *Fragt einmal den Wöginger, wie es ihm jetzt gegangen ist.*) Am 17.2., das sind die letzten Zahlen, die wir auf diesem Sektor bekommen haben, war die Alterskohorte von über 60-Jährigen ... hatten alle ungeimpften und ungeschützten Personen eine 7-Tage-Inzidenz von 11.726. Man muss sich diese Zahl vorstellen. Alle anderen Personen, die teilweise geimpft, genesen sind oder einen gewissen Impfschutz haben ... hier haben wir Inzidenzen von 250 bis 750. Hier sehen Sie den Unterschied, (Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.) welche Auswirkungen diese Impfung auf den Allgemeinzustand der Gesundheit der Gesamtbevölkerung hat und so sehen wir, dass die Impfung die Maßnahme ist, die uns hier auch positiv durch die Zukunft führen wird. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren, schützen wir gemeinsam unser Gesundheitssystem! Schützen wir gemeinsam unser Bildungswesen! Schützen wir gemeinsam den wirtschaftlichen Aufschwung, den wir durch den heutigen Tag mit Sicherheit wieder etwas eingetrübt sehen müssen! Blicken wir in die Zukunft und gehen wir diesen Weg gemeinsam! Vielen Dank. (Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1906, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu

erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Dieser Antrag ist mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP und der GRÜNEN angenommen. Hiezu liegt ein Resolutionsantrag der FPÖ vor, nämlich der Abgeordneten Handler, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Vesna Schuster, Ing. Teufel gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19, Ltg.-1906 betreffend keine Impfpflicht für NÖ Landesbedienstete. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Das ist mit den Stimmen der FPÖ die Minderheit und daher abgelehnt. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1913, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Antrag auf Prüfung der Verfassungswidrigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen Covid-19. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Ich sehe hier die Annahme dieses Antrages durch die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN. (**Nachtrag: NEOS*)

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 1931, Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „*grüne Investition*“ in der EU-Taxonomie für nachhaltige Finanzen. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Rennhofer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Geschäftszahl 1931, ein Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „*grüne Investition*“ in der EU-Taxonomie für nachhaltige Finanzen. Dieser Gegenstand ist ja schon länger Tagespolitik. Damit werden Investitionen in Gas- und Atomkraftwerke unter bestimmten Bedingungen als nachhaltig und klimafreundlich eingestuft. Die EU-Taxonomie ist Teil des „*Europäischen Green Deals*“ und soll Investitionen in den Klimaschutz lenken. Kernenergie ist weder klimafreundlich noch sicher. Die Kosten sind deutlich zu hoch. Die Bauzeiten zu lange, um einen energiewirtschaftlichen und klimatisch relevanten Effekt zu erzielen. Das Land NÖ verfolgt seit Jahren, eigentlich seit Jahrzehnten, konsequent eine Anti-Atompolitik. Niederösterreich bekennt sich zu sauberer, nachhaltiger Energiegewinnung aus erneuerbarer Energie. Es gibt dazu zahlreiche Anträge und Beschlüsse im Landtag. Der Energiefahrplan 2020/30 zeigt den Weg zu nachhaltiger Energie und Klimazukunft in Niederösterreich und zwar durch den stetigen Ausbau der erneuerbaren Energien in unserem Land. Wir haben bereits seit 2015 100 % erneuerbare Energie in Niederösterreich, erneuerbaren Strom. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten

Edlinger, Hauer, Kaufmann, Kasser, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „grüne Investition“ in der EU-Taxonomie für nachhaltige Finanzen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- die österreichische Anti-Atompolitik auf EU-Ebene in Richtung Ausstieg aus der Atomkraft und den gleichzeitigen Ausbau der erneuerbaren Energieträger weiterhin konsequent zu verfolgen,*
- sich verstärkt auf europäischer- und zwischenstaatlicher Ebene dafür einzusetzen und*
- dabei alle rechtlichen Mittel auszuschöpfen, damit Atomkraft und fossiles Gas generell nicht als nachhaltige Energiequellen und im Speziellen auch nicht im Sinne der EU-Taxonomie als solche deklariert werden und*
- dass es zu keiner anderen direkten oder indirekten Subventionierung für den Atomkraftausbau in Europa aus EU-Förderprogrammen kommt bzw. diese umgehend eingestellt werden.“*

Frau Vorsitzende, ich ersuche um Debatte und Abstimmung über diesen Antrag.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, ich bedanke mich sehr herzlich für die ausführliche Einleitung zu dieser Debatte, darf diese zugleich eröffnen und das Wort der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS erteilen und zugleich – bevor die Frau Abgeordnete das Rednerpult betritt – ergänzen, zur Ltg.-1913, dass dieser Antrag auf Ablehnung auch von den NEOS angenommen wurde und das somit auch im Protokoll steht. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben auch in der Antragsbegründung des vorliegenden Antrags gehört, worum es geht. Natürlich müssen wir zugeben, dass der NÖ Landtag jetzt keine besondere Einflussmöglichkeit hat, aber es geht ja auch darum, Position zu beziehen. Schauen wir uns das noch einmal kurz im Detail an. Mit dem „Europäischen Green Deal“ haben sich alle EU-Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet bis 2050 klimaneutral zu werden. Österreich versucht auch noch ambitionierter zu sein und möchte das auch bis 2040 schon erreichen. Dass der angestrebte ökologische Wandel notwendig ist, ist allen klar, ist natürlich auch teuer. Wie soll das finanziert werden? Da kommt jetzt die EU-Taxonomie ins Spiel. Die Europäische Kommission hat errechnet, dass bis zum Jahr 2050 Investitionen in diese Wende in Höhe von 520 Milliarden

Euro pro Jahr erforderlich sein werden. Das ist eine Summe, die bei uns selbst nach zwei Jahren Schuldenaufbau mit Milliardenbeträgen, nicht mehr vorstellbar ist. Öffentliche Gelder allein werden hiezu jedenfalls nicht reichen. Es geht darum, auch private Investoren dazu zu motivieren, um für Klimaprojekte und für die Energiewende zu mobilisieren. Die Kategorie „*nachhaltig*“ wird aber von Banken, von Finanzdienstleistern, von Ratingagenturen durchaus sehr unterschiedlich definiert. Um hier Klarheit zu schaffen, einigten sich die Mitgliedsstaaten und das Europäische Parlament darauf, auf die Verordnung über die Einrichtung eines Rahmens zur Erleichterung nachhaltiger Investitionen, wie die in Kurzform EU-Taxonomieverordnung heißt. Damit sollte eine Art Nachhaltigkeitssiegel auch für Finanzprodukte geschaffen werden, um auch zu verhindern, dass es zu einem „*Greenwashing*“ kommt, dass man sagt, das hat ein Nachhaltigkeitssiegel und in Wirklichkeit ist aber dann doch etwas anderes drinnen. Der Teufel liegt – wie immer – im Detail. In der Ausarbeitung dieser Details wurde dann nun die Energiegewinnung „*Gas*“ und „*Atomkraft*“ als „*grün*“ eingestuft. Das hat natürlich eine politische Komponente. Es gibt Mitgliedsstaaten, die sind deutlich mehr abhängig von Atomkraft und Gas als andere und das hat die Kommission auch zu dieser wissenschaftlich höchst umstrittenen Entscheidung hinreißen lassen und das so beschrieben - mit Übergangstätigkeiten und alternativlos und unabdingbar – und deshalb würden sie als „*grün*“ gelten dürfen. Wir NEOS sprechen uns bei allem Verständnis für jene Mitgliedschaften, die nicht über so günstige Rahmenbedingungen verfügen, wie das bei uns mit der ausgebauten Wasserkraft ist, gegen eine derartige Definition aus. Denn umweltschonende Technologie muss umweltschonende und nachhaltige Technologie sein und das hat mit Atomkraft und Gas nichts zu tun. Was ist unsere Hauptkritik? Das Erste ist: Jeder Euro, der in Technologien wie Atomkraft oder fossiles Gas geht, fehlt in der Finanzierung der wirklichen erneuerbaren Energie. Da ist jetzt die Investitionslücke schon riesig und es lenkt einfach die Finanzierungsströme in die falschen Quellen. Zweitens geht es auch hier um Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Alle, die bewusst in nachhaltige Projekte investieren wollen, können sich dann auf dieses Nachhaltigkeitssiegel der EU nicht verlassen und müssen sich nach Alternativen umsehen. Was ein Gütesiegel wert ist, wo nicht drin ist, was draufsteht, da können wir in Niederösterreich in einem anderen Wirtschaftsbereich auch ein Lied davon singen. Wir werden auf allen Ebenen, auf denen wir vertreten sind, gegen die Vorspiegelung falscher Tatsachen eintreten. Wer Transparenz ernst nimmt, der darf sie nicht nach Bedarf verwässern. Wir stimmen daher diesem Antrag zu. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Marktwirtschaft und Finanzwirtschaft brauchen Regeln. Die einen sagen, je weniger Regeln, umso besser, die anderen sagen, mehr Regeln vielleicht sind auch nicht schlecht und vor allem kommt es dann darauf an, welche Regeln und in welcher Qualität. Wir wissen, wohin sich Märkte entwickeln, wenn es möglich ist, immer mehr, immer billiger, immer mehr auf Kosten der Umwelt zu produzieren. Da brauchen wir uns nur Regionen anzusehen, wo sehr viele unserer alltäglichen Gegenstände herkommen – nämlich chinesische Regionen. Das heißt, sehr viele Gegenstände, die wir heute im Alltag schon verwendet haben, haben einen ökologischen Fußabdruck ganz woanders und wir glauben, wir sind hier irgendwo auf der quasi Butterseite der CO₂-Bilanz. So schaut das ja nicht aus. Insofern hat die Europäische Union als wirtschaftliche Gemeinschaft, aber natürlich auch – gerade heute muss man das erwähnen – auch als Friedensprojekt einen Auftrag, gute Regelwerke herbeizubringen, sodass die Wirtschaft auf der einen Seite, wenn sie produzieren, aber auf der anderen Seite Konsumentinnen und Konsumenten wissen, wohin geht die Reise ... und die Reise kann ja nur dort hingehen, dass wir die Klimaziele erreichen. Das ist das Einhalten der Klimaziele, weil es einfach um das nackte Überleben geht und wir wollen das ja auch gemeinsam schaffen. Leider ist es dann so wie immer, dass verhandelt wird – und der Vorrednerin, ihr pflichte ich ja bei in Ihrer Analyse – wenn man dann mit Staaten zu tun hat, für die Atomkraftwerke so normal sind, wie für uns ein Kleinwasserkraftwerk, dann ist es in Verhandlungen natürlich etwas schwer. Wenn man dann wieder welche hat, die sagen, Gas brauchen wir – meistens für die Industrie, wir sehen uns gar nicht raus ... Gas brauchen wir für Industrie und als Wärmelieferanten, dann ist es schwer hier auf eine sozusagen Klimaspur zu kommen, um noch die Kurve zu kriegen. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Gas- und Atomkraft für uns unverständlichst in diesem Regelwerk noch zugelassen werden, dass sie als gut dastehen, dass sie gefördert werden, dass Steuermittel da hineingehen, ist für uns unverständlich. Lassen Sie mich aber an dem Punkt der Atomkraft auch gerade einmal noch kurz einen Blick in die österreichische Vergangenheit werfen, weil es auch gestern einen guten Beitrag im ORF dazu gegeben hat, wo man Stefan Zach in „*seinem*“ Kraftwerk Zwentendorf gesehen hat. Wir vergessen alle, dass es damals bei der Abstimmung in Österreich nicht 98 % der Bevölkerung der Menschen gegeben hat, die gegen die Atomkraft waren. Es waren genau 50,5 %. Es war eigentlich „*Spitz auf Knopf*“, wie man sagen würde, mit 49,5 % und 50,5 %. Und Gott sei Dank war eine quasi gerade über den Durst-Mehrheit in Österreich gegen die Atomkraft. Entwicklungen ... und spätestens mit Tschernobyl ... und in einer nächsten Generation der Österreicherinnen und Österreicher, die wieder nichts wussten von Tschernobyl, denen ist Fukushima jetzt gegenwärtig ... sind wir bei einem „*Nein*“ zu Atomkraft bei 95+, das ist je nach Umfrage. Das haben wir uns als Gesellschaft hart erarbeitet. So eine Grund ums Gas, wie wir hier heute tun im NÖ Landtag, sehe ich uns hier nicht. Wir haben heute eingangs

einen Antrag eingebracht, der ganz klar Menschen unterstützen soll, die es sich nicht aussuchen können, ob sie Gas, Fernwärme, Wärmepumpe oder irgendetwas anderes haben als Wärmelieferanten. Menschen, die in einem gemeinnützigen Siedlungsbau wohnen, die in einem Gemeindebau wohnen und daher abseits der supertollen Förderungen, die es schon beim Bund gibt – und das macht diese Regierung und Leonore Gewessler sehr gut – brauchen wir in Niederösterreich eine Supraförderung im Bereich Wohnbauförderung, um all jene Menschen relativ rasch vom Gas wegzubekommen. Gerade heute, wo gegen die Ukraine bereits scharf geschossen wird, muss uns klar sein, dass wir unabhängig von Gas sein müssen. Das ist unsere Pflicht. Da gibt es ein Kopfschütteln bei den Freiheitlichen. Ja, ihr habt eine ganz eigene Beziehung mit Kneissl und Co, was Putin betrifft. Aber das müssen Sie sich mit Ihren Wählerinnen und Wählern ausmachen. Mit heute sind Sie entlarvt in Ihrem Verhalten. Aber noch einmal zurück, warum es so wichtig ist, dass wir vom Gas wegkommen: Weil wir in Niederösterreich uns auch schon längst klar bekennen könnten in der Bauordnung, „*Nein*“ zu Gas in jedem Bau in Niederösterreich zu sagen. Wir haben die Technik. Wir können es. Wir haben zu wenige Fachkräfte derzeit, ja, aber das ist das Einzige. Wir wissen es. Wir können es. Und wir tun es nicht. Das ist das Entscheidende: Wir tun es nicht. Wir haben noch immer eine Wohnbauförderung, die es zulässt, zwei Drittel Putin-Gas, ein Drittel Biogas. Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind nicht stringent und glaubwürdig in dem, was wir tun in Niederösterreich. Wir stimmen aber heute natürlich sehr gerne diesem Antrag zu. Eingangs kam die Kritik, nicht von Ihnen, Frau Präsidentin, sondern vom Ersten Präsidenten, als etwas ... Anträge ... irgendetwas einem Regierungsmitglied übergeben wurde und da hieß es, es sei Symbolpolitik. Bitte lassen Sie mich glauben, dass dieser Antrag heute nicht ein symbolpolitischer Antrag ist, sondern dass wir in Niederösterreich ehrlich daran arbeiten: Weg vom Gas und rein in die erneuerbaren Energien – und zwar rein in all unsere Häuser. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder des Landtages! NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „*grüne Investition*“ in der EU-Taxonomie für nachhaltige Finanzen. Ein schöner Titel für einen Antrag – käme er nicht von der ÖVP, die dieser grünen Investition im EU-Parlament zugestimmt hat und hier im Landtag plötzlich dagegen ist. Wisst ihr eigentlich, was ihr wollt? Oder liegt es am Wahljahr und ihr denkt, die dummen Österreicher bekommen die Abstimmungen im EU-Parlament ohnehin nicht mit? Erzählen wir ihnen einfach: Wir in Niederösterreich sind dagegen, dann wählen sie uns schon wieder. Zu den GRÜNEN und der Wohnbauförderung: Man muss auch bedenken, man muss es sich leisten können, so zu

bauen, dass man wohnbauförderungswürdig ist. Und da sind leider viele Leute, die irgendwo am Land leben und sich mit ihrem Ersparnen ein kleines Häuschen kaufen und das vielleicht renovieren, nicht in der Lage. Wir Freiheitliche haben uns immer ganz klar gegen Atomkraft ausgesprochen. Es darf einfach nicht sein, dass weiterhin Atomkraftwerke genutzt, neu aufgebaut und jeweils unzählige Umweltverträglichkeitsprüfungen gemacht werden und nicht endlich gehandelt wird. Sogar einen grünen Stempel drücken sie der Atomkraft jetzt auf. Wir werden diesem Antrag zustimmen. Aber letztlich ist er – wie auch der letzte im Oktober des vergangenen Jahres – reine Showpolitik. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung aufzufordern. Was wurde aus der Aufforderung bei dem letzten Antrag im Oktober? Die Zustimmung zur grünen Investition. Was wird nun aus dieser Aufforderung? Vermutlich nichts. Ein Wahlzuckerl, das nie umgesetzt wird. Aber wie gesagt: Wir stimmen dem Antrag natürlich zu, weil wir Atomkraft grundsätzlich ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Es wurde zu diesem Antrag eigentlich von meinen Vorrednern schon alles gesagt. Atomkraft darf nicht Tür und Tor geöffnet werden. Wir müssen Klimapolitik mit Hausverstand betreiben und dazu gehört nicht, Kernenergie als klimafreundlich, nachhaltig, sicher und CO₂-neutral einzustufen. Gerade wir in Niederösterreich, wie wir schon gehört haben, wie es aber auch im Antrag richtigerweise steht, sind vom Atomkraftausbau durch die Grenzlandstandorte massiv betroffen. Ich kann mich noch – obwohl ich damals erst fünf Jahre alt war – an die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl erinnern. So schnell habe ich gar nicht schauen können – ich war zu dieser Zeit im Waldviertel – habe ich den ersten und einzigen Kurzhaarschnitt meines Lebens verabreicht bekommen von der Frisörin und es war gewiss keine lustige Zeit und niemand, aber auch wirklich niemand, hat sich vor der Strahlung sicher gefühlt. Deshalb bin ich froh, dass wir in Niederösterreich weiterhin konsequent unsere Anti-Atompolitik weitertragen und geschlossen gegen den Ausbau der Atomkraft sind. Dem Antrag werden wir natürlich sehr gerne zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Josef Edlinger von der ÖVP das Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich freue mich über die inhaltliche Übereinstimmung und angekündigte Zustimmung zu diesem Antrag, die die Vorredner ausgesprochen haben. Dass die Energiewende notwendig ist, dass sie wichtig und richtig ist – ich glaube, auch darüber sind wir uns einig. Und dass die Klimaschutzziele, die sich von den

Vereinten Nationen abwärts über die EU, Bund und Länder gesetzt haben, auch erreicht werden sollen, dafür ist viel Arbeit notwendig. Dafür sind auch noch viele Investitionen notwendig und um das Ganze auch umsetzen zu können, ist es auch wichtig – und ich glaube, dass hier niemand so blauäugig ist, dass wir ohne Übergangstechnologien auskommen – ist es notwendig, dass wir noch eine Zeit lang auch fossile Energieträger nutzen, in anderen Ländern der Europäischen Union auch die Atomkraft noch weiter genutzt wird. Dass nunmehr durch die Aufnahme von Atomkraft und Gas in die EU-Taxonomie diese Technologien aber auch noch mit einem grünen Mäntelchen versehen werden, dass hier Förderungen lukriert werden können und dass hier unter Vortäuschung falscher Tatsachen eine Nachhaltigkeit vorgegaukelt wird, das ist sicher ein Schritt in die falsche Richtung. Es ist derzeit der Vorschlag der EU-Kommission und es ist im EU-Parlament noch nicht darüber abgestimmt worden. Aber Tatsache ist es, dass es viele Länder gibt, die diese Technologien eben derzeit entsprechend nutzen und sich auch dafür einsetzen. Dass hier eine Nachhaltigkeit – wie ich gesagt habe – vorgegaukelt wird, bringt mich zum Begriff der „Nachhaltigkeit“ und die Auslegung, was als nachhaltig offenbar auch angesehen wird. Die erste Nennung – und darüber freue ich mich als Forstwirtschaftsmeister natürlich besonders – kommt aus der Forstwirtschaft. Vor über 300 Jahren hat ein Forstmeister, Hans Carl von Carlowitz, den Begriff der Nachhaltigkeit dokumentiert, dass ein Betrieb bestehen kann, wenn er nicht mehr entnimmt, nicht mehr Holz schlägert, als nachwachsen kann. So wird der Betrieb bestehen können. Ein ganz simpler Grundsatz. In der ökosozialen Marktwirtschaft wurde nicht zuletzt durch unseren Vizekanzler Josef Riegler dieses Thema entsprechend der heutigen Zeit definiert, dass die Ökonomie nur dann nachhaltig funktionieren kann, wenn sie nicht zulasten der Ökologie oder zulasten des sozialen Gefüges geht. Daher ist diese Definition heute auch eine ganz wesentliche. Wenn aber diese Pläne tatsächlich umgesetzt werden und die Atomkraft als nachhaltig definiert wird, dann fürchte ich, dass der wortwörtliche Sinn einmal kommen wird, dass nämlich die Atomkraft lange nachhaltig anhalten wird. Wenn wir uns die Halbwertszeiten anschauen: von Cäsium-137 30 Jahre, Plutonium 24.000 Jahre bis sich die Strahlung halbiert, oder Uran-238 4,5 Milliarden Jahre. Daraus ersehen wir, dass die Atomkraft nicht umweltfreundlich ist. Wir erinnern uns an Tschernobyl, an Fukushima, die Folgekosten, die von öffentlicher Hand getragen werden mussten. Wir erinnern uns, dass wir uns auch hier im Haus schon öfter dagegen ausgesprochen haben, dass wir in Grenznähe Atommüllendlager errichtet bekommen sollten in unseren Nachbarländern, denn es gibt weltweit kein einziges. Das heißt: Auch das ist nicht gelöst. Atomkraft ist auch nicht wirtschaftlich. Wir erinnern uns, dass ein Atomkraftbetreiber in Hinkley Point in England dort nur ein Kraftwerk errichtet, wenn er auf 35 Jahre einen Preis gesichert bekommt, der von der öffentlichen Hand dort gestützt werden muss. Das alles beweist: Atomkraft ist keine Zukunftstechnologie. Daher lehnen wir diese Aufnahme der Atomkraft in die EU-

Taxonomie entschieden ab. Wir wollen mit diesem Antrag einmal mehr unser Bekenntnis zur erneuerbaren Energie für eine saubere und sichere Energiezukunft bekräftigen und wir haben durchaus auch Mitstreiter auf europäischer Ebene. Auch in Deutschland, Luxemburg, Portugal oder Dänemark werden diese Vorschläge nicht gutgeheißen und ich hoffe, dass das eine oder andere Land hier noch überzeugt werden kann. Wenn diese Investitionen nicht in Atomkraft oder in fossiles Gas gelenkt werden, sondern in erneuerbare Energie und die Netzinfrastruktur, dann könnten wir viel schneller, viel billiger und auch viel sicherer für die Zukunft, viel sicherer für uns alle in eine tatsächlich nachhaltige Energie investieren. So wie wir in Niederösterreich mit der Umsetzung der Projekte unseres Energiefahrplanes auf einem guten Weg sind, in eine tatsächlich nachhaltige Zukunft, soll auch die Europäische Union mit diesem Vorschlag nicht in die falsche Richtung – nämlich in die Energievergangenheit gehen, sondern uns auf unserem Weg begleiten und ich danke für Ihre Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1931, Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend NEIN zu Atomkraft und fossilem Gas als „*grüne Investition*“ in der EU-Taxonomie für nachhaltige Finanzen. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist die einstimmige Annahme dieses Antrages. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1912, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Zeidler-Beck betreffend Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechts im Schulunterricht. Ich ersuche Frau Abgeordnete Aigner die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über einen Antrag der Abgeordneten Mag. Zeidler-Beck gemäß § 34 der Landesgeschäftsordnung betreffend Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechts im Schulunterricht zu dem ursprünglichen Antrag Ltg.-1912. Im gegenständlichen Antrag wird die verpflichtende Aufnahme der verstärkten Vermittlung der Grundzüge des Arbeitsrechts in die Lehrpläne der Schulstufen der Sekundarstufe II gefordert. Dazu ist festzustellen, dass sich bereits jetzt in den Lehrplaninhalten der Sekundarstufe II Inhalte zum Thema „*Arbeitsrecht*“ finden, insbesondere in den berufsbildenden, mittleren und höheren Schulen, polytechnischen Schulen und den Berufsschulen. Darüber hinaus erfordern die zunehmende Komplexität von Finanzmärkten und Finanzprodukten, schnell fortschreitende Digitalisierung, das Phänomen von Kryptowährungen und die Notwendigkeit sich verstärkt mit der Zukunftsvorsorge auseinanderzusetzen ein immer höher werdendes Maß an Finanzbildung und Finanzkompetenz. Finanzbildung ermöglicht es, fundierte Entscheidungen in täglichen Konsumfragen zu treffen. Ich komme daher zum Antrag des Bildungs-

Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 der Landesgeschäftsordnung der Abgeordneten Mag. Zeidler-Beck betreffend Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechtes im Schulunterricht
(liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass

- anlässlich der aktuellen bundesweiten Evaluierung von Lehrplänen der Sekundarstufe II die verstärkte Berücksichtigung des Arbeitsrechtes in den Lehrplänen der Sekundarstufe II geprüft werden soll und
- die intensivere Vermittlung von Finanzbildung als fächerübergreifendes Thema in Primar- und Sekundarschulen eingeführt wird, indem diese Kompetenzen, wie im Strategiepapier „Die nationale Finanzbildungsstrategie“ des BMF beschrieben, ab 2023 in den Lehrplänen für Schulen verankert werden.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1912/A-3/643 miterledigt.“

Ich bitte die Frau Präsidentin um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wenn es um Lehrpläne geht und Inhalte dieser Lehrpläne, gibt es immer wieder Begehrlichkeiten. Es gibt immer wieder Forderung nach Neuem. Aber es gibt auch Forderungen nach Entrümpelung dieser Lehrpläne. Die sind aber meist weniger konkret als das, was neu hineinkommen soll. Aber eines ist klar: Reform tut not. Die Welt hat sich verändert. Die Schule muss mehr können als sie vor 50 Jahren konnte. Nur die ÖVP-Bildungsminister haben es in den letzten Jahren und Jahrzehnten leider nicht erkannt. (*Unruhe bei Abg. Ing. Ebner, MSc und Abg. Dr. Michalitsch.*) Derzeit gehen sehr viele Schulabgänger ohne jedes Wirtschaftsverständnis ins Leben. Sie werden dort ins Leben entlassen. Man soll nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen. (*Abg. Dr. Michalitsch: Irgendwer muss ja schuld sein, oder?*) Aber über Wirtschaftsverständnis lernen sie dort nichts. Das grenzt an Fahrlässigkeit. Es ist aber auch kein Wunder, weil wenn man sich die Lehrerausbildung anschaut, ist die ja auch nicht genau praxis- und wirtschaftsnah. Wirtschaftsverständnis umfasst

vieles. Wie funktioniert der Wirtschaftskreislauf? Welche Akteure gibt es da? Was bedeutet Marktwirtschaft? Was ist Leistung? Was ist Wertschöpfung? Dann Kalkulation, Haushaltsbudget ... wie komme ich mit meinem Geld aus? Welche wichtigen Verträge gibt es im Alltag? Was sind Zinsen? Wie berechne ich die Belastung durch einen Kredit, den ich vielleicht aufnehmen? Und natürlich auch: Was erwartet mich am Arbeitsmarkt - als Ferialpraktikant, als Lehrling, als Angestellter? Aber auch: Was unterscheidet Selbständige und Nichtselbständige bei Arbeitszeit, Risiko, Einkommensmöglichkeiten? Was heißt Steuern und Abgaben zahlen? Welche gibt es? Wozu werden die bezahlt? Wie funktioniert der Sozialstaat? Und so weiter. Das alles gehört zur Lebensbildung, zur wirtschaftlichen Lebensbildung. Aber das geht nicht im starren Korsett der 50-Minuten-Stunde am Vormittag. Wir müssen ganz anders unterrichten: vernetzt, fächerübergreifend, projektorientiert. Gerade der Bereich Wirtschaft würde sich dafür hervorragend anbieten. Man kann den Bogen spannen von Geschichte, Geographie über Mathematik bis zu Deutsch und Englisch. Zum konkreten Antrag der FPÖ: Der ist gut gemeint, zielt aber nur auf einen kleinen Bereich des Wirtschaftslebens ab. Aber gerade das Arbeitsrecht gehört leider zu den kompliziertesten Materien, die wir in Österreich haben und das ist kein Wunder. Weil die Sozialpartner, allen voran die Gewerkschaften und die Arbeiterkammer, haben in den letzten Jahrzehnten alles dazu getan, in Österreich ein völlig unüberschaubares Arbeitsrecht zu schaffen, das nur ausgewiesenen Experten zugänglich ist. Es ist schon jeder Unternehmer damit überfordert. Ich habe das schon öfters dargestellt, wie das ist, wenn man einen Mitarbeiter einmal loswerden will und dann die Arbeiterkammer kommt und da alle möglichen Forderungen stellt. Das heißt, das können nur Experten. Und das soll aber jetzt an den Schulen unterrichtet werden. Wer soll denn das machen? Der Geographielehrer? Oder holen wir gleich einen Gewerkschafter in die Schule, der das macht? Ich weiß es nicht. Was ich weiß ist, dass die ÖVP als einzige Partei, meine Damen und Herren, als einzige Partei hier im Saal am 27.1., vor einem Monat, gegen unseren Antrag auf Wirtschafts- und Finanzbildung an niederösterreichischen Schulen gestimmt hat. Insofern muss ich ganz ehrlich sagen, ist der vorliegende 34-er an Scheinheiligkeit nicht zu überbieten. Es ist wieder ein Wunschkonzert an den Bund, wie wenn uns in Niederösterreich in Bildungsfragen die Hände gebunden wären. Der Eindruck bestätigt sich, der aus diesem Satz an bekannten Chatprotokollen herauskommt: Der ÖVP geht es nicht um die Sache und der ÖVP geht es nicht um das Land, nicht um Lösungen, nicht um die Zukunft, sondern nur um sich selbst und um ihren Machterhalt um jeden Preis. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte diesen Antrag zum Anlass nehmen, um ein bisschen breiter über das Schulsystem zu sprechen, weil diese zwei vorgebrachten Bereiche sind natürlich interessant für die Schülerinnen und Schüler und es ist auch wichtig, Grundzüge in diesen Bereichen zu erwerben. Zum Teil ist das ja jetzt schon der Fall, dass man – vor allem jetzt was die Finanzbildung betrifft – zumindest in den höheren Schulen durchaus hier schon Einblicke bekommt. Ich kann auch das durchaus nachvollziehen, dass man hier auch verstärkt in den neuen Lehrplänen diese Inhalte drinnen haben möchte. Aber dennoch ist das ganze Thema, so wie es hier vorgebracht wird, ein bisschen zu kurz gefasst für mich. Denn was wirklich fehlt und was ich von Schülerinnen und Schülern auch immer wieder höre, ist die Praxisferne generell von unserem Unterricht und wie Unterricht an sich heute passiert. Es geht mir also eher um das „Wie“ als um das „Was“ jetzt konkret unterrichtet wird. Denn Inhalte – das wissen wir, das weiß meine Generation, die mit digitalen Geräten, die mit dem Internet aufgewachsen ist – die finden wir überall. Inhalte findet man. Was heute zentral ist und an einem Tag wie diesem, wissen wir das oder werden wir wieder darauf hingewiesen ist, Fakt von Fiktion unterscheiden zu können. Und dort müsste man eigentlich im Bildungssystem investieren. Dort müsste man hineingehen und den Schülern „Tools“ mitgeben, wie sie überprüfen können, anhand der schier unüberwindbaren Flut an Informationen hier Handwerkzeug mitzugeben, wie sie tatsächlich damit umgehen und wie sie Fakten bewerten können und sich entscheiden können, was denn wirklich stimmt und was nicht. Da gibt es sehr viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die hier Neues versuchen, die das schon bewährt verwenden und ihren Schülerinnen hier ein sehr kritisches Denken mitgeben. Aber genau das sollte noch viel breiter in unserem Unterricht verankert werden. Wenn der Unterricht heute – und das gibt es leider noch immer ... da sitzen Schülerinnen und Schüler drinnen und das Einzige, was sie machen in dem Unterricht ist von der Tafel abzuschreiben, vom Beamer vielleicht, wenn es einen gibt, abzuschreiben oder von einem Overheadprojektor ... auch das ist noch in manchen Schulen so, dass diese Geräte vorhanden sind ... das kann ja nicht das sein, was wirklich Bildung ist. Dementsprechend plädiere ich dafür, nicht nur auf die Inhalte zu achten, sondern verstärkt auch auf das „Wie“ zu achten. Gerade in Zeiten wie diesen sind es drei Punkte. Eben einen habe ich näher ausgeführt, dass der Fokus auf die Überprüfung von Fakten, das kritische Denken zu fördern in allen Schulbereichen. Es ist aber auch genauso wichtig, den Fokus verstärkt auf die Kreativität zu legen in unserem Schulsystem, weil das werden wir noch brauchen. Der Computer ist besser, sich Fakten zu merken. Aber Kreativität, das ist etwas zutiefst Menschliches und das wird in den Berufen der Zukunft eine viel größere Bedeutung einnehmen. Deswegen muss man hier einen viel größeren Schwerpunkt noch in unserer Bildung legen und das Dritte ist – und auch das ist sehr praxisnah – der Fokus auf soziale Fähigkeiten. Angefangen da vom Präsentieren, zu

lernen sich hier hinzustellen vor eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern etwa und ein Referat zu halten ... das wirklich intensiv zu lernen, das geht vielen Schülerinnen und Schülern heute ab. Das ist nicht in dem Ausmaß in den Unterrichtsplänen verankert, wie das heute eigentlich sein soll. Deswegen plädiere ich sowohl auf Bundesebene – da werden die Lehrpläne ja überarbeitet – dort diese Schwerpunkte zu legen und auch auf Landesebene, wo das möglich ist. Der Kollege hat es angesprochen, dass man nicht nur immer auf den Bund zeigen sollte, sondern zuerst einmal das angreifen, was man selbst bewerkstelligen kann. In diesem Sinne sollte man auch hier im Land diese Punkte stärker in unserem Schulsystem verankern. Wir werden diesem Antrag trotzdem unsere Zustimmung geben, weil wir ja grundsätzlich das als sinnvoll erachten, dass auch hier diese Inhalte verstärkt dargestellt werden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zunächst einmal zum Kollegen Ecker: Das war eine klassische Themenverfehlung. Also ich habe keine Ahnung, zu welchem Geschäftsstück Sie jetzt gesprochen haben. Zu unserem Antrag „*Grundzüge des Arbeitsrechts im Unterricht der Sekundarstufe II*“ hat die ÖVP einen § 34-Antrag eingebracht – ganz etwas Neues – und zwar „*Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechts im Schulunterricht*“. In diesem Antrag steht, dass sich bereits Inhalte zum Thema „*Arbeitsrecht*“ in den Lehrplänen finden, insbesondere in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, polytechnischen und Berufsschulen. Nun ja, es finden sich Inhalte zu diesem Thema. Wenn man in den Schulbüchern blättert, findet man ein bis drei Seiten zum Thema „*Arbeitsrecht*“, genauer gesagt: Man findet einige Erklärungen zu Arbeitsverhältnissen und der Probezeit und das war es dann auch im Großen und Ganzen. Ob ein Dienstvertrag auch mündlich abgeschlossen werden kann, was ein Dienstzettel ist oder die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen von Praktika? Was passiert, wenn man während des Praktikums krank wird? Wie schaut es mit meinem Urlaubsanspruch aus? Betriebsvereinbarungen, individuelle Arbeitsverträge und sehr viele andere Fragen bleiben unbeantwortet. Als öffentlich bestellte Diplom-Personalverrechnerin mit Arbeits- und Sozialversicherungsrecht bekomme ich sehr viele Anrufe von Lehrlingen und Praktikanten, die eben solche Fragen stellen. Oder auch von anderen Schülern, die einen Samstagsjob haben – geringfügig beschäftigt sind – die oft einfach nachfragen, welche Rechte sie haben. Viele von ihnen glauben sogar, sie hätten keinen Urlaubsanspruch, weil sie geringfügig beschäftigt sind. Ich erzähle hier aus der Praxis. Im 34er-Antrag steht, man soll die verstärkte Berücksichtigung des Arbeitsrechts in den Lehrplänen der Sekundarstufe II prüfen. Was soll man dazu sagen? Anscheinend ist der ÖVP Niederösterreich nicht bekannt, dass sogar die Landesschülervertretung

mehr Arbeitsrecht im Unterricht gefordert hat. Ein weiterer Punkt dieses Antrags ist die Forderung der Grundzüge der Finanzbildung im Schulunterricht. Da gab es Ende Jänner einen Antrag der NEOS: *„Wirtschaft in der Schulbildung in Niederösterreich“*. Ein sehr gut begründeter Antrag, welcher nur von der ÖVP abgelehnt wurde. Tja und jetzt haben die Abgeordneten der ÖVP im 34-er auch die Finanzbildung stehen und fordern im Prinzip dasselbe. Es ist sehr interessant zu beobachten, wie die ÖVP ihr ständig gepredigtes *„Miteinander“* hier lebt. Anträge anderer Fraktionen ablehnen, einen 34er einbringen ... irgendwie schon lächerlich das Ganze. Zurück zur Finanzbildung im Schulunterricht. Geld ist eine Form von Macht. Noch wichtiger ist finanzielle Bildung. Die meisten Menschen setzen sich nie mit diesem Thema auseinander. Sie gehen zur Arbeit, bekommen ihre Gehaltsabrechnung, gleichen ihr Konto aus und das wars. Sie glauben, dass mehr Geld all ihre Probleme lösen würde. Nur wenige erkennen, dass oft der Mangel an finanzieller Ausbildung das eigentliche Problem ist. Der Umgang mit Geld wird in Schulen nicht unterrichtet. Die Schulen konzentrieren sich auf akademische und berufsorientierende Fächer, nicht auf finanzielles Wissen. Unsere Kinder verlassen die Schule praktisch ohne finanzielle Grundkenntnisse. Ihnen fehlt nicht das Wissen wie man zu Geld kommt, sondern wie man Geld ausgibt, das heißt, was zu tun ist, wenn man es verdient hat. Das Schulsystem sieht finanzielle Intelligenz noch nicht als unterrichtswürdig an und das muss dringend geändert werden. Erst wenn Finanzbildung in allen Lehrplänen fest verankert ist, dann haben alle eine faire Chance. Denn wohlhabende, reiche Eltern bereiten ihre Kinder anders vor. Der Nachwuchs erhält ein umfassendes Wissen darüber. Und um allen eine faire Chance zu geben, müssen auch alle dieses Wissen vermittelt bekommen. Ob finanzielles Wissen im Schulunterricht mit der nationalen Finanzbildungsstrategie des BMF wirklich vermittelt wird, wage ich zu bezweifeln. Es wäre ein Wunsch. Diese soll ab 2023 in den Lehrplänen verankert werden. Ich hoffe, es geht dann nicht vorrangig um Bausparverträge und Kredite, denn finanzielle Intelligenz ist viel, viel mehr. Die Zeit drängt, all dies unseren Schülern beizubringen. Den 34er-Antrag der ÖVP – man kann ihm zustimmen, man kann ihn ablehnen ... er bewegt nicht zum Handeln und deswegen bringe ich unseren Antrag noch einmal ein. Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Teufel betreffend Grundzüge des Arbeitsrechts im Unterricht der Sekundarstufe II (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung, insbesondere beim zuständigen Minister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, dafür einzutreten, dass die verstärkte Vermittlung der Grundzüge des Arbeitsrechts verpflichtend in die Lehrpläne der Schulstufen der Sekundarstufe II aufgenommen wird.“

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ das Wort.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Grundsätzlich gehe ich mit meinen Vorrednerinnen und Vorrednern d'accord – nur Herr Kollege Ecker, bei Ihnen habe ich den Zusammenhang nicht ganz verstanden, weil ich einfach glaube, dass das nicht zum Thema passend war. Grundsätzlich ist auch, dass die Lehrpläne neu aufgestellt werden müssen. Grundsätzlich ist auch, dass sie entrümpelt werden müssen. Aber wir wissen auch, dass wir Rahmenlehrpläne haben. Rahmenlehrpläne, die auch inhaltlich einen großen Spielraum lassen und wo man auch diese Dinge einarbeiten kann als Lehrer. Ich weiß auch, dass die Kollegin Schuster ... ist jetzt nicht da ... aber die Kollegin Schuster hat gesagt, in den Arbeitsbüchern *(Abg. Schindele und Abg. Rosenmaier: Ist eh da!)* der höher bildenden Schulen sind oft nur zwei bis drei Seiten drinnen. Das stimmt. Das sehe ich auch so. Es ist leider nicht sehr viel drinnen. Aber sehr viele Schulen helfen sich mit den gesetzlichen Interessensvertretungen, weil diese an die Schulen kommen und mit Juristen dieses Arbeitsrecht den Schülerinnen und Schülern beibringen. Das ist aber nicht nur möglich in den berufsbildenden höheren Schulen, sondern auch in der polytechnischen Schule und auch schon teilweise in der achten Schulstufe. Deshalb, diese Experten an die Schule einzuladen, das machen wir bereits, die unabhängig und effizient arbeiten. Wenn ich den Herrn Kollegen Pfister dort sitzen sehe, dann muss ich sagen, die Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer NÖ in diesem Bereich ist immer wirklich ganz, ganz wertvoll, die das wirklich pädagogisch übermitteln. Nur eines muss uns bewusst sein, wenn wir hier und jetzt diesen Antrag stellen, dann sollen diese Interessensvertretungen auch mehr Möglichkeiten bekommen im finanziellen Bereich und da brauchen wir mit Sicherheit eine Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ.)* Es ist sehr wichtig, diese Angebote flächendeckend umzusetzen, denn auch das steht im FPÖ-Antrag drinnen – es ist einfach eine neue Arbeitswelt und die Kinder brauchen da wirklich Unterstützung, um die Arbeitsbedingungen auch wirklich kennenzulernen und zu wissen, auf was sie sich einlassen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Marlene Zeidler-Beck von der ÖVP das Wort.

Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! „*Non vitae sed scholae discimus*“ – Der eine oder andere fühlt sich vielleicht in den Lateinunterricht zurückversetzt. Der eine oder andere wird

das noch korrekt übersetzen können mit „*Nicht für das Leben, für die Schule lernen wir*“ und das zeigt, glaube ich, dass die Diskussion über die Praxistauglichkeit des Schulunterrichts etwas ist, das uns seit Seneca begleitet und das auch in Zukunft – da sind wir uns, glaube ich, auch alle einig, eine der zentralsten Aufgaben der Politik sein wird. Herr Kollege Ecker, ich gebe Ihnen da recht: Auch das Thema der digitalen Kompetenzen, der Vermittlung von Medienkompetenzen ist, glaube ich, ein ganz ein wesentliches Thema. Ich bin aber auch überzeugt, dass Ihnen nicht mehr alles so präsent ist aus dem Schulunterricht, wie es vielleicht die Erinnerung an den ersten Job ist, an das erste selbstverdiente Geld, an die erste Investition, die Sie als junger Mensch auch getätigt haben und Gedanken an Zukunftsvorsorge und Pension, die sind Ihnen heute naturgemäß wesentlich näher als sie ihnen vielleicht beim Start und an Ihrem allerersten Arbeitstag waren. Ich glaube aber, dass all diese Beispiele zeigen, wie wichtig und zukunftsentscheidend es ist, dass wir in unseren Schulen neben einer breiten Allgemeinbildung auch praxisbezogenes Wissen vermitteln und dass wir sehr früh wirtschaftliche und finanzielle Kompetenzen ausbilden. Ich bin froh, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, dass wir da bereits einige erfolgreiche Initiativen setzen konnten und setzen. Ich denke da z. B. an die NÖ Finanzcard, die in Kooperation mit der Schuldnerberatung in Niederösterreich seit 2015 an den polytechnischen Schulen angeboten wird. Ich denke aber auch an ein ganz erfolgreiches Projekt aus meinem Bezirk: die „*Junior Basic Companys*“. Der eine oder andere wird das wahrscheinlich auch kennen. Sogenannte „*Übungsfirmen*“, wo junge Menschen in Kooperation mit der Wirtschaftskammer auch sehr früh und sehr erfolgreich Wirtschaftswissen vermittelt wird, wo Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, über ein ganzes Schuljahr einerseits Wissen zu erwerben, wo sie aber auch die Möglichkeit haben, in einer eigenen Firma sozusagen alle Formen und alle Zyklen des Unternehmerlebens auch durchzuspielen – von der Entwicklung einer Geschäftsidee über das Marketing bis hin zur Auflösung des Unternehmens, wo sie ganz wertvolle erste Erfahrungen auch sammeln können. Ich glaube, gerade vor dem Hintergrund von geänderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vor einem immer dynamischer, flexibler werdenden Arbeitsmarkt aber auch vor einem immer komplexer werdenden Finanzmarkt – und Sie alle wissen, durch die technischen Innovationen ist die Breite an Finanzprodukten und Finanzdienstleistungen heute wesentlich größer geworden. Ich glaube, gerade vor diesem Hintergrund ist es ganz wichtig, dass wir das Engagement in diesem Bereich in Zukunft noch ausbauen und dass wir wirtschaftliche und finanzielle Kompetenzen auch als fixen Bestandteil in den Lehrplänen integrieren. Da ist die Vermittlung von Grundzügen des Arbeitsrechts – und ich möchte das an der Stelle schon auch klar sagen – von Rechten und auch Pflichten, die ich als Arbeitnehmerin, als Arbeitnehmer habe, ein ganz ein wichtiger Teilaspekt. Aus unserer Sicht soll daher auch evaluiert werden, inwiefern man das noch stärker in den Lehrplänen auch einbringen

kann. Gleichzeitig treten wir mit dem Antrag aber auch dafür ein, dass eben die Vermittlung von Finanzbildung intensiviert wird. Da gibt es die nationale Finanzbildungsstrategie, wo einige dieser Maßnahmen bereits vorgeschlagen werden (*Abg. Pfister: Warum kann das nur einer sein? Warum nicht beide?*) und wir treten dafür ein, dass diese Kompetenzen auch verpflichtend in den Lehrplänen verankert werden. Wenn heute jede zweite Österreicherin, jeder zweite Österreicher sagt, dass er sein eigenes Finanzwissen als unzureichend einstuft und wenn gleichzeitig zwei Drittel sich wünschen, dass Finanzwissen auch in den Schulen vermittelt werden soll, dann ist das, glaube ich, ein ganz klarer Handlungsauftrag und dem wollen wir auch nachkommen. Ganz entscheidend wird, glaube ich, sein, wenn man sich mit Expertinnen und Experten austauscht, dass da in Zukunft in den Schulen nicht nur theoretisch Wissen vermittelt wird, sondern dass man auch sehr praxisnah über Gefühle, über Zugänge zu Finanzmärkten auch spricht, dass man vielleicht mitwirkt, die eine oder andere Angst auch abzubauen und dass man ganz klar über Risiken beispielsweise wie es bei der Spekulation mit Kryptowährungen auch ist, informiert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich, wenn das Thema *"Bildung"* bei Ihnen allen hoch im Kurs steht. Ich glaube, dass wir mit dem heutigen Antrag eine sehr, sehr hohe Rendite auch erzielen können und ich darf damit nochmal um breite Zustimmung werben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort und sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1912, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Zeidler-Beck betreffend Grundzüge der Finanzbildung und des Arbeitsrechts im Schulunterricht. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Teufel vor. Die Frau Abgeordnete hat ihn begründet und erläutert. Zudem liegt er in Ihren Händen und ich ersuche Sie, wenn Sie diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ die Minderheit und daher ist dieser Antrag abgelehnt. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:*) Das sind die Stimmen der NEOS, der FPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und somit mit Mehrheit angenommen. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1914, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen! Ich ersuche die Frau Abgeordnete Schindele die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen!, Ltg.-1914. Investitionen in die

Kinderbetreuung sind Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft. Die Flexibilisierung der Arbeitswelt fordert auch bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote. Die traditionell sehr enge Zusammenarbeit zwischen dem Land NÖ und den Gemeinden ist in der Kinderbetreuung in vielen Bereichen sichtbar. Über den NÖ Schul- und Kindergartenfonds werden Baumaßnahmen, Einrichtungen, Sanierungen und weitere Maßnahmen unterstützt. Für Pädagoginnen und Pädagogen bietet das Land NÖ zahlreiche Weiterbildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen an. Gemäß Kindertagesheimstatistik 2020/21 gibt es in Niederösterreich 1.558 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen. Diese teilen sich auf in 1.091 Kindergärten, 316 Tagesbetreuungseinrichtungen und 151 Horte. Derzeit werden in diesen Einrichtungen knapp 70.000 Kinder betreut und bis Ende 2022 sollen rund 200 neue Kleinkinderbetreuungsgruppen im Bereich der Tagesbetreuung mit zusätzlich 3.000 Betreuungsplätzen errichtet werden. In Niederösterreichs Kindergärten können die Kinder mit 2 ½ Jahren kostenlos am Vormittag betreut werden und es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung oberste Priorität hat. Wichtig ist im größten Flächenbundesland vor allem ein bedarfsgerechter Ausbau. Entscheidend dabei ist, dass alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung in Niederösterreich durchdacht und finanzierbar sind, denn nur so kann dauerhaft ein bedarfsgerechtes Angebot sichergestellt werden. Ich stelle daher den Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen! (Liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht

- den Ausbau der Kleinkinderbetreuung weiter voranzutreiben sowie die bereits bestehenden Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten seitens des Landes Niederösterreich, zu evaluieren und anzupassen, um auf eventuell geänderte Rahmenbedingungen reagieren zu können,*
- sich bei den bevorstehenden Verhandlungen betreffend die Nachfolgeregelung zur Art. 15a Vereinbarung Elementarpädagogik dafür einzusetzen, dass der Bund weiterhin ausreichend Mittel für einen bedarfsgerechten Ausbau qualitätsvoller Kinderbetreuungsangebote zur Verfügung stellt und diese Mittel möglichst flexibel abgerufen und insbesondere in den Ausbau von Kleinkinderbetreuungseinrichtungen von Kindern unter 2,5 Jahren investiert werden können,*

- an die Interessensvertretungen der NÖ Gemeinden heranzutreten und diese zu ersuchen – auch im Wege der bisher bewährten Gemeindekooperationen -das Angebot der Kleinkinderbetreuung in Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich, wo es sinnvoll und erforderlich ist, weiter auszubauen und zu fördern und
- die gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Trägerorganisationen insbesondere beim bedarfsgerechten Ausbau der Kleinkinderbetreuungsangebote zukünftig fortzusetzen, damit auch weiterhin die Wahlfreiheit bei der (Klein)Kinderbetreuung sichergestellt ist.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1914 miterledigt.“

Ich ersuche die Frau Präsidentin um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Frau Abgeordnete, für die Berichterstattung und darf das Wort der Frau Abgeordneten Elvira Schmidt von der SPÖ erteilen.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Wir als SPÖ Niederösterreich haben uns in den letzten Wochen und Monaten intensiv mit der Kinderbetreuung in unserem Bundesland beschäftigt. (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Wir schon lange.*) Wir haben mit Eltern, Pädagoginnen, Experten, Gemeindevertreterinnen und Arbeitnehmervertreterinnen und –vertretern, Arbeitgebervertreterinnen und anderen die Gespräche geführt, Gemeinsamkeiten ausgelotet und auch auch das Trennende besprochen. Eines kam aber in allen Gesprächen: Niederösterreich hat einen eklatanten Aufholbedarf was die Kinderbetreuung betrifft. Aber nicht nur von niederösterreichischer Seite kommt man zu dem Entschluss, auch die ehemalige Vize-EU-Kommissionspräsidentin der EVP, Viviane Reding, hat erst kürzlich bei der dritten Veranstaltung der Landesstrategie 2030 in dieselbe Kerbe geschlagen. Sie hat gesagt: *„Es hapert an der Kinderbetreuung.“* Bereits in der letzten Landtagssitzung haben wir eine Aktuelle Stunde zum Thema gehabt. Bereits bei dieser Sitzung zeigte sich, dass der Großteil der hier vertretenen Parteien auch den politischen Willen zeigt, die Sache von Grund auf neu zu denken, um realitätsnahe Lösungen den niederösterreichischen Jungfamilien anbieten zu können. Es ist Zeit, unseren Landsleuten eine neue Lösung anzubieten. Sie haben es sich verdient. (Beifall bei der SPÖ.) Im Jahr 2022 haben wir unser *„KinderPROogramm“* präsentiert. Das *„KinderPROogramm“* ist das Ergebnis von unzähligen Gesprächen mit unterschiedlichen *„Playern“* in diesem Bereich. Im Fokus dabei die 3 G des *„KinderPROogramms“*: ganzjährig, ganztägig und gratis. Die Details zum *„KinderPROogramm“* sollen ja mittlerweile allen – auch aufgrund der Gespräche die Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Schnabl, unser Klubobmann-Stellvertreter Christian Samwald und die Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayer geführt haben – bekannt sein. Wenn ich an

die letzte Aktuelle Stunde zum Thema zurückdenke, dann zeigt sich hier ganz eindeutig, dass seitens der ÖVP Niederösterreich nicht oder noch nicht der Wille da ist, substanziell die Situation in Niederösterreich zu verbessern, auf die die Jungfamilien in Niederösterreich so dringend warten. An dieser Stelle möchte ich mich für die konstruktiven Gespräche mit den anderen im Landtag vertretenen Parteien – der FPÖ, den GRÜNEN und auch den NEOS – recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aber auch die Arbeiterkammer, die Gemeindevertreterinnen, die Industriellenvereinigung und sämtliche andere mit denen wir Gespräche geführt haben, haben uns unisono bestätigt, dass wir mit dem „KinderPROgramm“ absolut auf dem richtigen Weg sind. Doch machen wir jetzt einen Blick auf den Prozess hier im Landtag. Wir haben unseren Antrag zum „KinderPROgramm“ geschäftsordnungsmäßig bereits im Jänner eingebracht. Was im Zuge der Behandlung im Bildungs-Ausschuss vergangene Woche passiert ist, ist ein Vorgang, den wir seitens der ÖVP Niederösterreich immer wieder beobachten. Die sogenannte „Miterledigung“ eines Antrags gemäß § 34 der NÖ Landtagsgeschäftsordnung. Der – wie ich ihn nenne – „Bügelparagraph“ kommt seitens der ÖVP Niederösterreich wieder einmal zur Anwendung. Andere Parteien machen Vorschläge im Sinne unserer Landsleute. Die ÖVP Niederösterreich lässt die Ideen der anderen sprichwörtlich verdampfen und lässt nur den eigenen Antrag zu. Demokratie sieht aber anders aus. Ein Niederösterreich-Spezifikum auf das wir allsamt nicht stolz sein können. Das gibt es nur bei uns und in sonst keinem anderen Bundesland. Wir haben bereits am 19.12.2019 einen Antrag gestellt, um diese „Miterledigung“ alias Bügelparagraphen aus der Geschäftsordnung zu nehmen. Wenig überraschend hat die ÖVP seinerzeit dem nicht zugestimmt. Doch sehen wir uns die Unterschiede zwischen den Anträgen der SPÖ Niederösterreich und dem Titel „Zeitgemäßes Kinderbetreuungskonzept für Niederösterreich – Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie echte Wahlfreiheit“ und dem jetzt vorliegenden ÖVP-Antrag mit dem Titel „Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen!“ an. In unserem Antrag ist im ersten Punkt verankert die Reduktion des Alters von 2 ½ Jahre auf 2 Jahre, um in die NÖ Landeskinderergärten aufgenommen zu werden. Klare Ansage, klare politisches Ziel, klar verständlich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Im ersten Punkt des ÖVP-Antrages wird folgendes angeführt *(liest:)* „... den Ausbau der Kleinkinderbetreuung weiter voranzutreiben, sowie die bereits bestehenden Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten seitens des Landes NÖ zu evaluieren und anzupassen, um auf eventuell geänderte Rahmenbedingungen reagieren zu können.“ Zu kurz zusammengefasst, unkonkret, man will schon wieder einmal evaluieren, man will eventuell auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren ... das ist für die Jungfamilien in Niederösterreich eindeutig zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ.)* In unserem Antrag ist im zweiten Punkt verankert ein Personalkostenzuschuss in der Höhe von 45 % für Kinderbetreuerinnen und Stützkräfte für die Gemeinden, die die VIF-Kriterien plus die

die weiteren Punkte der SPÖ Niederösterreich des „*KinderPROgramms*“ erfüllen. Eine klare Ansage, klare Unterstützungszusagen für die niederösterreichischen Gemeinden, ein klares Konzept, womit die 573 niederösterreichischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu rechnen hätten. Im zweiten Punkt des ÖVP-Antrages findet sich folgendes wieder (*liest:*) *„Sich bei den bevorstehenden Verhandlungen betreffend die Nachfolgeregelung zu 15a Vereinbarung Elementarpädagogik dafür einzusetzen, dass der Bund weiterhin ausreichend Mittel für einen bedarfsgerechten Ausbau qualitätsvoller Kinderbetreuungsangebote zur Verfügung stellt und diese Mittel möglichst flexibel abgerufen und insbesondere in den Ausbau von Kleinkinderbetreuungseinrichtungen von Kindern unter 2,5 Jahren investiert werden können.“* Mit Verlaub: Das ist ja wohl die ureigenste Aufgabe der zuständigen Landesrätin, sich im Zuge der 15a-Vereinbarungsgespräche dafür einzusetzen, dass ausreichend Mittel für die Finanzierung einer verbesserten Kinderbetreuung in unserem schönen Niederösterreich zur Verfügung stehen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Im nächsten Punkt unseres Antrages findet sich die finanzielle Höherdotierung des NÖ Schul- und Kindergartenfonds in der Höhe von 15 Millionen Euro. Wiederum: Klare politische Aussage, klares Ziel, wie wir die Gemeinden bei notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen unterstützen wollen. In Summe: Klarheit für die Gemeinden als wichtiger und gleichberechtigter Partner im Bereich der Kinderbetreuung in Niederösterreich. Im darauffolgenden Punkt des ÖVP-Antrages steht folgendes (*liest:*) *„... an die Interessensvertretungen der NÖ Gemeinden heranzutreten und diese zu ersuchen – auch im Wege der bisher bewährten Gemeindekooperationen – das Angebot der Kleinkinderbetreuung in Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich, wo es sinnvoll und erforderlich ist, weiter auszubauen und zu fördern.“* Liebe Vertreter der ÖVP Niederösterreich, wir haben unzählige Gespräche geführt, mit unterschiedlichen Playern im Bereich der Kinderbetreuung. Insbesondere im Kleinkinderbereich ist es höchst an der Zeit, dass das Land eine deutlich aktivere Rolle übernimmt. Die Gemeinden und auch die niederösterreichischen Jungfamilien haben sich das mehr als verdient. Sinnvoll und erforderlich ist es in weiten Teilen unseres Heimatbundeslandes. Davon können Sie ausgehen. In den restlichen Punkten unseres Antrages wird klar festgelegt, für jeden verständlich, welche Altersgruppe wie, wann und mit welcher Unterstützung seitens des Landes zu rechnen hätten. Im letzten Punkt des ÖVP-Antrages findet sich abschließend (*liest:*) *„... die gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Trägerorganisationen insbesondere beim bedarfsgerechten Ausbau der Kleinkinderbetreuungsangebote zukünftig fortzusetzen, damit auch weiterhin die Wahlfreiheit bei der Kinderbetreuung und Kleinkinderbetreuung sichergestellt ist.“* Das ist wiederum ... ja selbstverständlich ist es notwendig mit den Gemeinden, auch den unterschiedlichen Trägern, die Zusammenarbeit zu intensivieren. Unser Antrag, unser Vorschlag zu einer von Grund auf neu konzipierten Kinderbetreuung in Niederösterreich beinhaltet genau das

– nur deutlicher und konkreter. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die sozialdemokratische Fraktion wird daher diesen niedergebügelt Antrag der ÖVP Niederösterreich aus gutem Grund nicht zustimmen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP Niederösterreich, eine gute Idee ist in erster Linie eine gute Idee und soll keine Farbe haben. Ich stelle daher den Abänderungsantrag wie folgt (liest:)

„Der Antrag der Abgeordneten Schmidt, Pfister, Mag. Samwald und Schindele gemäß § 60 LGO zum Antrag des Bildungsausschusses gemäß § 34 LGO betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen!

Der Antragstext wird wie folgt abgeändert:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten und dem Landtag zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuzuleiten, welche insbesondere folgende Inhalte aufweist:

- 1. Reduktion des Alters der in Landeskindergärten zu betreuenden Niederösterreicherinnen auf das vollendete zweite Lebensjahr;*
- 2. Personalkostenzuschuss seitens des Landes NÖ für alle Kindergartenbetreuerinnen und Stützkräfte in den Gemeinden in der Höhe von 45 %, sofern der jeweilige Träger des Kindergartens die nachfolgenden Kriterien erfüllt;*
 - a. Erfüllung der VIF-Kriterien in den Landeskindergärten für die Altersgruppe der 2-Jährigen bis zum Schuleintritt;*
 - b. Kostenfreiheit für die VIF-konformen Öffnungszeiten für die Eltern;*
 - c. „Tut gut“ zertifiziertes Essen in den Kindergärten;*
- 3. Finanzielle Höherdotierung des NÖ Schul- und Kindergartenfonds in der Höhe von rund 15 Mio. Euro pro Jahr;*
- 4. Forcierung der interkommunalen Zusammenarbeit;*
- 5. Flächendeckender Ausbau der Kleinkindbetreuungseinrichtungen für Niederösterreicherinnen ab dem vollendeten ersten Lebensjahr, wobei die Finanzierung zur Gänze über das Land Niederösterreich zu erfolgen hat, sofern die Erfüllung der in Punkt 2. a. bis c. genannten Kriterien von der Trägereinrichtung erfüllt werden;*

6. Die Punkte 1. – 4. sollen beginnend mit dem Kindergartenjahr 2023/2024 erfüllt sein, Punkt 5. beginnend mit dem Kindergartenjahr 2025/2026.“

An die Kolleginnen der anderen Fraktionen – den Freiheitlichen, den GRÜNEN und den NEOS – es würde uns sehr freuen, wenn Sie unseren Antrag unterstützen – im Sinne der Kinder in Niederösterreich, der Eltern, der Pädagoginnen, der Kinderbetreuerinnen, der Stützkräfte, der Gemeinden und vielen anderen mehr. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Indra Collini von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! *„Hand aufs Herz, wenn Sie zurückdenken, hätten Sie Ihr Kind mit einem Jahr jeden Tag ganztägig in eine Betreuungseinrichtung gegeben?“* Diese Frage hat Abgeordnete Margit Göll, ÖVP, stellvertretende Obfrau des Bildungs-Ausschusses in der letzten Landtagssitzung in den Raum gestellt. Eine Frage, die suggeriert, dass es nicht in Ordnung sei, wenn Frau, weil die sind es ja in den allermeisten Fällen, ihr Kind nicht selbst betreut. Eine Frage, die dir suggeriert, dass du eine schlechte Mutter bist, wenn du das tust. Also ganz egal, ob du vielleicht alleinerziehend bist und gar keine andere Wahl hast, ob es aus finanziellen Gründen notwendig ist, dass auch die Frau arbeiten geht, oder ob du als Frau vielleicht auch ganz einfach dein Kind und einen Beruf unter einen Hut bringen möchtest. Eine Frage, in den Raum gestellt, die dir als Frau die Richtung weist, dir sagt, wo dein Platz in der Familie ist. Das Rollen- und Familienbild der ÖVP verpackt in eine einzige Frage – und allein schon die Einleitung *„... wenn Sie zurückdenken“* zeigt, dass die ÖVP noch immer in der Vergangenheit lebt und die Entwicklung der Gesellschaft offensichtlich spurlos an Ihnen vorübergegangen ist. Wichtig hingegen war der Frau Göll bei der letzten Landtagssitzung zu betonen, wie schön die Gebäude denn, die Kindergärten in Niederösterreich denn seien. Das zeigt die Prioritätensetzung der ÖVP: Wichtig ist die Fassade. Das Bild nach außen. Das ist im Narrativ der niederösterreichischen ÖVP ja auch immer perfekt – das Außen. Auch wenn hinter der glänzenden Fassade nichts mehr zusammenpasst – sei es beim Budget, sei es in der Pflege, sei es bei Erreichbarkeit der Klimaziele oder in diesem Fall das Angebot in der Elementarpädagogik oder eben die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Da Sie mir, die Damen und Herren von der ÖVP, im Laufe dieser Debatte auch sehr wahrscheinlich unterstellen werden, dass ich das Kindergartenpersonal kritisiere, da darf ich Ihnen gleich den Wind aus den Segeln nehmen. Ganz im Gegenteil: Ich möchte aus tiefster Überzeugung *„Danke“* sagen. *„Danke“* den vielen engagierten Elementarpädagoginnen und Assistenzkräften für ihren tagtäglichen Einsatz, für die Verantwortung, die sie für jedes einzelne Kind übernehmen. Die Kritik

gilt nicht ihnen. Ich schätze ihre Arbeit. Die Kritik gilt den Rahmenbedingungen unter denen sie diese für die Gesellschaft so wichtige Aufgabe leisten müssen und für die Rahmenbedingungen ist die ÖVP zu einem Großteil, zum größten Teil verantwortlich. Die ÖVP im Land, die ÖVP im Bund und an die Geschichte mit der Kinderbetreuungsnulliarde – ich mag das gar nicht mehr aufwärmen. Also von meiner Seite, vonseiten der NEOS haben die Pädagoginnen und Pädagogen, die Assistentinnen volle Unterstützung, wenn es darum geht, die Arbeitsbedingungen im Sinne unserer Kinder besser zu machen. Zurück zur Kollegin Göll: Fast schon zynisch empfand ich die Aussage „*Den Gemeinden steht das frei, die Kinderbetreuung auszubauen.*“ Das kommt ein bisschen so wie „... dann sollen sie Kuchen essen“. Frau Göll, werte ÖVP, Sie können doch die Verantwortung für dieses gesellschaftspolitisch so essenzielle Thema nicht einfach auf die Gemeinden abschieben! Gerade Sie, Frau Göll, als Bürgermeisterin, Sie wissen doch ganz genau, wie die Gemeinden finanziert sind und mit welchen finanziellen Herausforderungen Sie zum kämpfen haben. Das Thema der Gemeindefinanzierung ist so drängend, dass ich sogar sagen würde, dass man dazu bitte einmal – da würde ich alle Fraktionen hier herinnen bitten – eine Aktuelle Stunde machen, weil wir NEOS als Minderheitsfraktion ... wir können ja keine Aktuelle Stunde beantragen. Das wurde uns in diesem Haus ja von der Mehrheitsfraktion verwehrt. Zurück zur Kinderbetreuung. Die SPÖ hat da ein grundsätzlich durchdachtes, umfassendes Kinderbetreuungskonzept eingebracht. Da sind Ziele definiert. Da sind Lösungen aufgezeigt. Da ist sogar die Finanzierungstangente berücksichtigt. Da ist ein Papier, in dem wirklich viel Gehirnschmalz steckt. Und was macht die ÖVP? Also Sie füllen wieder den Weichspüler in die 34er-Waschmaschine und heraus kommt ein Antrag, der außer Lippenbekenntnisse und „*Wischiwaschi-Aussagen*“ ... da steht nichts mehr drinnen. Keine Vision. Keine konkreten Ziele. Keine klaren Maßnahmen. Ja es ist ein wieder einmal wunderschön zu lesender Prosatext, der so schön ist, dass man eigentlich fast zustimmen müsste. Doch da ich die tatsächliche Situation der Kinderbetreuung in Niederösterreich kenne, muss ich ganz klar sagen: Dass, was Sie hier formuliert haben, das ist so inhaltsleer, dass wir NEOS unsere Zustimmung hier verweigern werden. Denn die Familien, die Frauen und die Kinder in Niederösterreich haben Besseres verdient. Und ich glaube daran, dass es besser geht und wir werden darum auch dranbleiben und der ÖVP ... wir werden Sie auffordern, immer und immer wieder, klare Ziele, klare Zahlen ... dass es einen wirklichen Plan gibt zum Ausbau der Kindergartenpädagogik und der Kleinkinderbetreuung. Einen Plan mit konkreten Zeitleisten, Meilensteinen, Maßnahmen. So und welche Maßnahmen sollten für die niederösterreichischen Familien, die Frauen, die Kinder aus Sicht von uns NEOS gesetzt werden? Ich habe fünf wesentliche Punkte mitgebracht. Ich glaube, was ganz essenziell ist und in den letzten Jahren verabsäumt wird, das ist dass wir eine vorausschauende Planung machen auch auf Basis der demographischen Entwicklung. Wir sind

der Meinung, dass das Land NÖ hier eine Plattform einrichten sollte, wo das Land und die Gemeinden eine vorausschauende demographische Entwicklung des Ortes hier einpflegen, damit man einmal endlich eine vernünftige Personalplanung und Budgetplanung machen kann. Das Zweite, was wir brauchen: Diese Kinderbetreuungs-lücke, die wir haben, im Alter von zwei bis zweieinhalb, muss geschlossen werden, damit endlich Ende der Karenzzeit und der Eintrittsmöglichkeit in den Kindergarten ... damit diese Lücke endlich zusammenpasst. Der dritte Bereich ist eine Qualitätsoffensive in der Elementarpädagogik, die wir brauchen und das gelingt nur durch Senkung des Betreuungsverhältnisses von Pädagoginnen zu Kindern. Unser Ziel ist es, dass wir in 15 Jahren auf einen Betreuungsschlüssel von 1:10 kommen, weil dann ist auch eine echte Elementarpädagogik möglich. Der vierte Punkt – natürlich – wir brauchen viele, viele, viele zusätzliche Pädagoginnen und Pädagogen. Daher schlagen wir die Einrichtung von Kollegs an jeder Bildungsanstalt für Elementarpädagogik in Niederösterreich vor. So kommen nicht nur mehr Leute in den Beruf – so haben wir auch die Chance, dass wir Männer in diesen Beruf hineinbekommen. Der fünfte Bereich – und da haben wir in Niederösterreich den allerallergrößten Nachholbedarf – das ist die Kleinkinderbetreuung. In vielen Gemeinden gibt es keine einzige Kinderkrippe. Und wenn es einen Platz gibt, ist der viel zu teuer. Die Familien zahlen 400 bis 600 Euro für einen Platz und das ist einfach unfinanzierbar. Das Land sollte hier zumindest 60 % der Personalkosten für diese Einrichtungen tragen und einen Fördertopf einrichten, dass die Gemeinden hier Unterstützung haben, wenn sie in die Infrastruktur investieren. So schafft man es gemeinsam die Gemeinden mit den Eltern und vielleicht auch in gemeindeübergreifenden Kooperationen, dass wir hier die Chance haben, ein gutes Angebot zu schaffen. Wir NEOS, wir haben eine Vision und die Vision heißt: Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag. Und mir ist bewusst, das geht nicht von heute auf morgen. Das ist ein Kraftakt. Aber ich bin der Meinung, das sollte unser Leuchtturm sein und ich glaube auch daran, dass das möglich ist – und zwar in einem gemeinsamen Kraftakt. Denn wenn wir unseren Kindern gute Chancen mitgeben, wenn Frauen die Wahlfreiheit haben, um am Arbeitsmarkt partizipieren zu können – auch übrigens ein großes Thema, unser Arbeitskräftemangel, den wir haben – dann können wir unseren Kindern und unseren Frauen und somit auch unserem Land die Flügel heben. Werte ÖVP, geben Sie sich einen Ruck! *(Beifall bei den NEOS. – Abg. Schmidl: Die wissen ja gar nicht, was sie sagen.)*

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Kindergärten und auch Kinderkrippen, Kleinkindbetreuungen haben aus meiner Sicht zwei

Funktionen: Zum einen ist das die Betreuungsfunktion und zum anderen ist das aber auch eine Bildungsfunktion. Aus meiner Sicht ist der Kindergarten sogar die wichtigste Bildungseinrichtung, die wir haben. Während dieser Antrag tatsächlich sehr gut ausgearbeitet ist und viele Punkte abdeckt, die wichtig sind, was vor allem die Betreuungsfunktion dieser Einrichtungen betrifft, so fehlt mir doch etwas der Fokus auf den Kindergarten, auf die Kleinkindbetreuung auch als Bildungseinrichtung. Ich kann mich nur anschließen an Kollegin Collini, was die Kindergartenpädagoginnen aber auch Betreuungspersonen betrifft. Die leisten wirklich Großartiges. Die nehmen sich nach Möglichkeit Zeit für die Kinder, um auf sie einzugehen und entsprechend den Kinder auch das mitzugeben, was sie brauchen. Aber es ist leider so, dass die Bedingungen besser sein könnten. Es ist so, dass der Betreuungsschlüssel, der angesprochene, nicht optimal ist. Das sagt die OECD. Das sagen wissenschaftliche Untersuchungen. Wir sind hier im Hintertreffen in diesem Bereich, gerade auch in Niederösterreich und diese Bedingungen müssten meiner Meinung nach, wenn man hier so einen Antrag diskutiert – sei es jetzt der ursprüngliche Antrag von der SPÖ oder auch der 34er-Antrag der ÖVP – müssten jedenfalls angesprochen werden. Weil haben wir gute Arbeitsbedingungen für die Pädagoginnen und Pädagogen, für die Betreuungspersonen, haben wir ein gutes Betreuungsverhältnis Fachkräfte und Kinder auf der anderen Seite, haben wir damit kleinere Gruppengrößen, erst dann haben die Pädagoginnen und Betreuungspersonen überhaupt die Chance wirklich auf die Kinder stärker einzugehen, zu fokussieren: Was sind denn die Stärken der Kinder? Was sind denn die Schwächen, wo man vielleicht ein bisschen stärker nachhelfen muss? Das ist derzeit oft in vielen Gruppen gar nicht möglich, weil einfach zu viele Kinder für eine Betreuungsperson da sind. Da braucht es, finde ich, auch ganz klare Qualitätsvorgaben für alle Kinderbetreuungseinrichtungen. Das ist derzeit nicht wirklich der Fall, wird auch von den Ländern immer wieder bekämpft. Auch aktuell wurde hier erst, glaube ich, in der letzten oder vorletzten Sitzung in diese Richtung etwas beschlossen, dass man ... das Geld nimmt man gerne aus dem Bund mit den 15a-Vereinbarungen, aber dann sich Qualitätsvorgaben zu geben, da ist man schon wieder vorsichtiger, da will man eher dann nichts dafür leisten oder dabei müsste gerade das ja unser Anliegen sein, dass wir, wenn wir schon Geld dafür bekommen, dass wir auch schauen, dass wir eine gute Betreuung und vor allem eine gute Bildung für die Kinder bieten können. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Aber selber leisten will man dann nichts dafür. Das ist leider hier – kommt mir vor – der Fall. Insgesamt also bei aller Zustimmung bei dem, was hier im Antrag steht – ich bin überzeugt, da wurde sehr viel gesagt. Ich will es jetzt nicht wiederholen, aber es gehört einfach heute dazu, dass Familien, die selbst bestimmen wollen, wie sie ihr Arbeitsleben gestalten, wie sie ihr Familienleben gestalten, dass sie die Möglichkeit haben, ihre Kinder in eine Bildungseinrichtung schon früh zu geben. Und diese Möglichkeit gibt es einfach derzeit vor allem in ländlichen

Regionen nicht oder nur eingeschränkt. Da müssen wir ansetzen und deswegen stimmen wir sicherlich auch dem Abänderungsantrag, dem ursprünglichen Antrag der SPÖ, zu. Dennoch aber – wie gesagt – geht uns das nicht weit genug. Wir brauchen gute Bedingungen fürs Personal. Wir brauchen auch eine höhere Bezahlung. Diese Funktion der wichtigsten Bildungseinrichtung muss auch entsprechend wertgeschätzt werden. Es braucht klare Qualitätskriterien, die auch festgeschrieben werden müssen, an die man sich auch halten muss und erst dann – bin ich überzeugt – haben wir Kinderbetreuungseinrichtungen, Kindergärten, Kleinkindbetreuung, die für alle auch eine gute Bildung ermöglichen. Das fehlt hier und das wäre dringend nötig in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Für den Antrag der SPÖ bedanke ich mich, auch für das „KinderPROgramm“. Ich wiederhole, dass die Freiheitlichen all diese Forderungen zu 100 % unterstützen. Die Reduktion des Alters der in Landeskindergärten zu betreuenden Kinder auf das vollendete zweite Lebensjahr ist von großer Wichtigkeit für alle Eltern – insbesondere für Alleinerziehende. Ebenso notwendig und dringend ist der Ausbau der Kleinkinderbetreuung für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Wir haben an dieser Stelle schon sehr oft darüber diskutiert. Das meiste darüber wurde schon gesagt und wir sind uns alle darüber einig, dass in diesem Bereich noch viel mehr gehandelt werden muss. Die ÖVP hat auch diesen Antrag abgelehnt und einen Antrag nach § 34 eingebracht. Was fordert sie in ihrem Antrag? Den Ausbau der Kleinkinderbetreuung voranzutreiben und zu evaluieren, auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Trägervereinen fortzusetzen. Ich weiß jetzt wirklich nicht, warum die ÖVP den SPÖ-Antrag abgelehnt hat, denn in deren Antrag wird genau dies und noch vieles mehr gefordert. Wieder einmal so eine Ego-Geschichte der Volkspartei. Ein billiges politisches Vorgehen vor der Landtagswahl. Ich kann mir nicht vorstellen, dass euch draußen noch irgendjemand euer „Miteinander“ abnimmt. Nachdem wir hier - wie gesagt - schon oft über Kinderbetreuung geredet haben, wiederhole ich jetzt nicht alles. Ich bekräftige aber noch einmal: Ja, wir sind 100 % für den Ausbau der Kinderbetreuung. Ja, wir sind für 100 % für die Umsetzung der VIF-Kriterien. Ja, wir sind für jede Verbesserung von Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es wurde schon wirklich alles darüber gesagt, jetzt ist Handeln angesagt. Denn: Berufstätige Mütter und Väter brauchen Entlastungen, Unterstützung und Hilfe und nicht ein jahrelanges Gerede und leere Versprechungen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das tut ja richtig gut, wenn man da heute rauskommt und nur positive Vorredner bereits hat. Verbesserung im Bereich der Kinderbetreuung – ein Gebot der Stunde. Und ebenso auch, um auch mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, für den Arbeitsmarkt in Niederösterreich und auch vor allem für den Wirtschaftsstandort. Noch immer wird ein Großteil der Kinderbetreuungspflichten von den Frauen übernommen. Gleichzeitig sind aber unsere niederösterreichischen Kolleginnen und Kollegen, unsere Frauen immer besser ausgebildet. Erwerbskarriereeinbrüche bei Frauen im Alter, wo sie Kinder bekommen, sind enorm – Stichwort „*Pension*“. Der Ruf nach Fachkräften seitens der Wirtschaft wird immer lauter. Gleichzeitig wird auf unsere top-ausgebildeten Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher aufgrund von mangelnder Kinderbetreuungseinrichtungen bewusst verzichtet. Noch spannender ist es, wenn die Sozialpartner, sprich auch die Industriellenvereinigung, erkannt haben, dass die Bedeutung gut ausgebildeter Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für den Wirtschaftsstandort unerlässlich ist. *„Der Vorschlag der SPÖ Niederösterreich, das „KinderPROgramm“ ist ein wichtiger und richtiger politischer Vorstoß genau in diese Richtung.“* Ich zitiere hier den Wirtschaftskammerpräsidenten, der nachweislich kein Sozialdemokrat ist. Das Schöne daran ist auch, wenn man sich in der Recherche anschaut, alleine die Wortmeldungen, die schon gekommen sind, die werde ich da nicht wiederholen ... wenn ich an die Kollegin Collini denke: *„Wir NEOS setzen uns seit Jahren für einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ein und zwar ab dem ersten Geburtstag.“* Haken drunter, steht im Programm, wird unterstützt. Dankeschön. Der Kollege Ecker: *„Die Öffnungszeiten, wenn man sich das im Vergleich anschaut, Niederösterreich hinkt hier nicht nur hinterher, sondern ist Schlusslicht. Hier besteht noch großer Aufholbedarf. Die Schließtage sind noch immer zu viele in Niederösterreich für ein allumfassendes Angebot.“* O-Ton Kollege Ecker. Ist auch im Programm drin. Abgehakt. Dankeschön. Die Kollegin Schuster, die vor mir gesprochen hat, hat bereits auch auf die Punkte hingewiesen. In der letzten Sitzung war das auch der Kollege Teufel, der hier auch den Rechtsanspruch hervorgekehrt hat. Alle Fraktionen im NÖ Landtag unterstützen das *„NÖ KinderPROgramm“* der SPÖ – 3 G: ganztägig, ganzjährig und gratis. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was passiert von der Mehrheitsfraktion? Da musste ich etwas mehr recherchieren. Da musste ich ins Jahr 2018 zurückgehen: Ankündigung Familienpaket blau-gelb, Initiative für 100 zusätzliche Kleinstkinderbetreuungsgruppen im Land, insgesamt stehen dafür 65 Millionen Euro bis 2020 bereit, die Landesrätin hier im Jahr 2018 ... Jubelmeldungen über Jubelmeldungen, dann die Träger ... die Träger bekommen hier etwas mehr Geld. Die 65 Millionen Euro werden wieder ins

Treffen gebracht, Mitte 2018, am 11.9. ... passiert ist da relativ wenig. Dann schaut man weiter, im Jahr 2019 ... man staune kaum: Rund 50 Kleinbetreuungsgruppen für Kindergartengruppen in Niederösterreich werden gefordert. Das heißt, da hat man das genommen, was man 2018 versprochen hat und hat einfach 2019 fortgeschrieben, ohne dass etwas passiert ist. Und in der Strukturfrage, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat sich nichts geändert. Ich glaube, uns allen ist bewusst: Wir brauchen hier ein attraktives Angebot für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Wir brauchen hier ein attraktives Kinderbetreuungsangebot. Der Arbeitsmarkt kann auf unsere gut ausgebildeten Frauen nicht verzichten. Die Kinderbetreuung in Niederösterreich ist noch immer zum großen Teil des Landes mit einer Teil- und Vollzeitbeschäftigung nicht kombinierbar. Viele Familien in Niederösterreich sind jedoch immer stärker auf ein gut ausgebautes Kinderbetreuungsnetz angewiesen. Vielfach gibt es die Oma oder den Opa ums Eck nicht mehr, weil die jungen Familien mobiler werden und häufiger sich dort ansiedeln, wo natürlich die Erwerbschancen höher sind. Die Betreuungspflichten werden noch immer in unserem Bundesland zum Großteil von Frauen übernommen. Gleichzeitig sind die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher immer besser ausgebildet. Das sagen nicht nur die SPÖ Niederösterreich und die Wirtschaftskammer, sondern das zeigen auch ganz klar die Zahlen der Statistik Austria. Wir werden uns es nicht mehr lange leisten können, auf das Know-how der Frauen zu verzichten. Vielfach geht die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit dem Angebot qualitativer und quantitativ hochwertiger Kinderbetreuung einher. Die Rufe nach Fachkräften und gut ausgebildetem Personal werden seitens der Wirtschaft immer lauter. Gleichzeitig verzichtet das Land NÖ aufgrund eines zu wenig attraktiven Angebots an Kinderbetreuungsmöglichkeiten auf das Potenzial unserer jungen Frauen. Viele andere Bundesländer wie z. B. Wien und Burgenland zeigen vor, wie es in diesem Bereich ginge. Im Wesentlichen geht es um echte Wahlfreiheit für die Eltern. Das gibt es nur dann, wenn auch ein dementsprechendes attraktives Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung steht. Das „*KinderPROgramm*“ wurde vor kurzem präsentiert, aber die Unterstützungen in den anderen Klubs sind hier doch sehr, sehr groß und setzen die ÖVP Niederösterreich hoffentlich etwas unter Druck, hier auch ihre Wünsche oder ihre Vorschläge, die Sie da haben, die weder weit gehen, sondern immer nur Aufforderungen und auf die lange Bank schieben hier doch hoffentlich unter Druck, dass sie hier auch das 3-G-Modell unterstützt – nämlich Kinderbetreuung ganzjährig, ganztätig und gratis. Im Sinne unserer gut ausgebildeten Frauen in Niederösterreich, im Sinne des Arbeitsmarktes müssen wir die gemeinsamen Kraftanstrengungen einer verbesserten Kinderbetreuung angehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe euch heute auch unseren Folder mitgebracht, den ich euch dann auch sehr gerne zur Verfügung stelle und vor allem auch den Rednerinnen zur Verfügung stelle ... setzen wir das gemeinsam um: 3 G – „gemma, gemma“ und das gemeinsam, liebe

Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich lasse der Kollegin Göll schon das Programm da, dann kannst du es gleich einbauen in deine Rede, gell?

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Margit Göll das Wort.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Kinder zu haben, ist eine große Herausforderung und das wissen wir alle – aber auch eine der schönsten Aufgaben. Familien zu stärken ist ein Hauptaugenmerk unserer Landesregierung unter Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, denn Familien sind einfach der Kern unserer Gesellschaft. Und unsere Familien sind vielfältig. Aber auch die Bedürfnisse der Familien sind vielfältig. Daher muss auch die Kinderbetreuung eine vielfältige sein. Kinderbetreuung ist mehr als eine institutionelle Kinderbetreuung. Die Eltern sollen den Spagat schaffen zwischen Familienleben, aber natürlich auch Berufsleben und dabei wollen wir sie bestmöglich unterstützen. Eltern brauchen die Sicherheit, wenn sie ihr Kind in eine Betreuung geben, dass es ihrem Kind dort gut geht und dass es dort gut aufgehoben ist. Investitionen in die Kinderbetreuung sind Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft. Die flexiblen Arbeitszeiten aber, die Berufe fordern natürlich auch eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung. Die jahrelangen Anstrengungen des Landes NÖ, aber auch der Gemeinden – und ich betone das immer wieder bei meiner Rede – für eine finanzierbare und zukunftsfähige Kinderbetreuung sind in Zahlen ablesbar. Wir haben diese Zahlen schon oft gehört, aber ich möchte sie noch einmal erwähnen. So liegt die Betreuungsquote der 3- bis 6-jährigen Kinder bei 97,3 % und somit klar über dem Österreichdurchschnitt. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Niederösterreich ist ein familienfreundliches Land und wir waren auch das erste Bundesland, das den Gratiskindergarten für alle einführte. Seither hat sich auch in Niederösterreich viel getan, z. B. mit dem blau-gelben Familienpaket. Die Gruppenförderung des Landes NÖ wurden für die Tagesbetreuungseinrichtungen um 25 % angehoben. Aber auch der Zuschuss zum Personal und der Sachaufwand für die Tageseltern wurde um 25 % angehoben. Und auch die Eltern werden mehr gefördert. Die Ziele des Familienpaktes werden erreicht. Wir haben uns auch vorgenommen bis 2022 200 neue Tagesbetreuungsgruppen zu errichten. Derzeit liegen wir bei 184 errichteten Gruppen. Das heißt, wir werden unser Ziel ganz leicht und locker erreichen. Aber vor allem ist der Qualitätsanspruch in unseren Kindergärten und Tagesbetreuungseinrichtungen ein sehr hoher und auf das können wir auch sehr stolz sein. Niederösterreichische Kindergärten sind die Visitenkarte einer Gemeinde und nein, ich habe es letztens auch gesagt: Wir haben nicht nur bestausgestattete Kindergärten, nicht nur schöne Häuser, sondern wir haben moderne Bildungseinrichtungen und hier werden unsere Kinder auch

nach den neuesten Erkenntnissen der Kleinkindpädagogik bestens gefördert, unterstützt und auch bestens begleitet. Die Gemeinden sind sehr engagiert dabei. Sie schaffen Wohlfühlräume für die Kinder und man findet bei den niederösterreichischen Kindergärten auch die schönsten Freiräume und das ist mir auch ganz besonders wichtig: großzügig ausgestattete Bewegungsräume für unsere Kinder im Freien. Wir wissen aber auch, dass Niederösterreich ein Flächenbundesland ist und dass bei der Kinderbetreuung Bedarfsgerechtigkeit das oberste Gebot ist. Diesbezüglich herrscht auch bei den Gemeinden, aber auch bei den Städten hin bis zum NÖ Gemeindebund und dem GVV, aber auch dem NÖ Städtebund ein breiter Konsens. Durch die dezentrale Organisation der Kinderbetreuung durch die Gemeinden sind wir auch nah an den Bedürfnissen der Familien. Am allerbesten weiß das der Bürgermeister, wenn die Eltern den Bedarf auch einmelden. Eines möchte ich schon festhalten: Oberste Priorität hat nunmal die Wahlfreiheit. Ich möchte mich als junge Mutter selbst entscheiden und nicht in irgendeine Richtung gedrängt werden. *(Abg. Mag. Scheele: Angebot! – Abg. Mag. Samwald: Keine Wahlfreiheit.)* Das Angebot stellen wir zur Verfügung. Wahlfreiheit bedeutet, Familienleben möglichst nach meinen Bedürfnissen gestalten zu können, zum Wohle der Kinder, zum Wohle der Familie und zum Wohle von uns allen. *(Abg. Mag. Scheele: Wie soll ich mich frei entscheiden, wenn ich kein Angebot habe? – Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weninger: So etwas Stockkonservatives ... dass es das heute noch gibt?)* Kinder sind unsere Zukunft. *(Abg. Mag. Scheele: Eh, sage ich ja.)* Ein bisschen mehr Respekt würde ich mir wünschen und einmal zuhören. Ich habe auch nicht dreingeredet. Wir müssen darauf achten, dass es ihnen gut geht und dass ihre Eltern den Spagat zwischen Familien- und Berufsleben schaffen und dass sie gemeinsam das Projekt „Familie“ stemmen können. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier im Hohen Haus, wir alle wissen, dass Kinderbetreuung ein Anliegen aller politischen Fraktionen ist und es ist unser gemeinsamer Auftrag. Wir werden uns immer wieder neuen Anforderungen stellen müssen, weil sich auch die Bedürfnisse und die Gegebenheiten ändern und daran arbeiten wir. Wir wissen aber auch, dass es Initiativen aus den Gemeinden bedarf – gerade was die Kleinkindbetreuung betrifft. Es soll in jeder Gemeinde der Wunsch sein, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen. Das heißt für uns: Erweitern wir gemeinsam praktikable und bedarfsgerechte Lösungen. Schauen wir im ersten Schritt einmal ganz genau im eigenen Wirkungsbereich. Wir alle wissen, dass mancherorts 3-Jährige auf einen Kindergartenplatz warten müssen und dass manche Gemeinden und Städte gar keine Kinderbetreuung anbieten. Da gibt es natürlich Aufholbedarf. Und ich bitte auch die SPÖ-Vertreter in diesem Haus: Redet mit euren Gemeinden und redet mit euren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern! *(Abg. Mag. Scheele: Tu ich eh.)* Ich kenne keine Bürgermeisterin oder Bürgermeister, der dieses Thema nicht ernst nimmt und der sich nicht gerne für den Bedarf der Familien einsetzt. *(Abg. Mag. Scheele: Alle sagen, sie brauchen Geld vom Land.)* Jedem

Bürgermeister und jeder Bürgermeisterin ist es wirklich ein wichtiges Anliegen in ihrer Gemeinde die Kinderbetreuung anzubieten. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Pfister: Das ist ja Blödsinn, was du da sagst. – Abg. Weninger: Ich glaube, die Rede hat sie selber geschrieben.)* Viele meiner Bürgermeisterkolleginnen und –kollegen hier im Landtag haben damit Erfahrung und helfen dabei auch gerne. Unterstützung durch das Land „Ja“, aber das Land NÖ erklärt den Eltern nicht, wie Familien zu leben haben und wie Familie geht *(Unruhe bei der SPÖ.)* und jede Familie sollte darüber selber entscheiden: *(Abg. Mag. Scheele: Tun wir ja nicht! – Abg. Weninger: Du verstehst überhaupt nichts. – Abg. Pfister: Wahlfreiheit!)* Individuell und vielfältig. Und an dieser Stelle auch ein großes „Dankeschön“ an Landesrätin Teschl-Hofmeister und ihrem Team, aber vor allem auch an die vielen Pädagoginnen und Pädagogen, die tagtäglich Bestes für unsere Kinder leisten und sie bestmöglich unterstützen und begleiten. *(Beifall bei der ÖVP.)* Denn entscheidend ist, dass alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung in Niederösterreich durchdacht und finanzierbar sind, denn nur so kann dauerhaft ein bedarfsgerechtes Angebot sichergestellt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)* Gestalten wir miteinander die Zukunft unserer Kinder! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Die Berichterstatterin verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1914-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Göll betreffend Wahlfreiheit und Bedarfsgerechtigkeit in der Kinderbetreuung. Blau-gelbes Familienpaket weiter ausbauen! Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schmidt, Pfister, Mag. Samwald und Schindele vor und ich darf zuerst über diesen Abänderungsantrag abstimmen. Wer diesem die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der FPÖ, der NEOS und der GRÜNEN nicht die Mehrheit. Damit kommen wir zum Antrag des Bildungs-Ausschusses. Wer dem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ die Mehrheit. Damit kommen wir zur LtG.-1936, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999 ... Klaus, wir stimmen gleich ab. Du musst noch warten. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten ... es gibt nämlich keine Wortmeldung dann.

Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur LtG.-1936, Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999. Die Richtlinie der Kommission vom 4. März 2020 zur Änderung des Anhangs III der Richtlinie 2002/49 des Europäischen Parlaments und des Rates im Hinblick auf die Festlegung von Methoden zur Bewertung der gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Umgebungslärm ist zufolge ihres Art. 3 nach der Veröffentlichung im Amtsblatt der Europäischen Union am 5. März mit 25. März 2020 in Kraft getreten. Die Umsetzungsfrist

endet gemäß ihrem Art. 2 Abs. 1 am 31. Dezember 2021. Inhaltlich wird durch die Richtlinie der Anhang III der Richtlinie 2002/49 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 25. Juni 2002 über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm neu gefasst. § 24 des NÖ Straßengesetzes 1999 verweist auf den Anhang III der Richtlinie 2002, weshalb ein diesbezüglicher Umsetzungsbedarf besteht. Durch die Novelle des NÖ Straßengesetzes ergeben sich gegenüber der bisherigen Rechtslage keine Änderungen der Kompetenzlage und des Verhältnisses zu anderen landesrechtlichen Vorschriften. Die Novelle des NÖ Straßengesetzes 1999 steht mit keinen zwingenden unionsrechtlichen Vorschriften im Widerspruch. Durch die Novelle des NÖ Straßengesetzes wird mit keinen Problemen bei der Vollziehung gerechnet. Bei Realisierung des Entwurfes ist mit keinen zusätzlichen finanziellen Auswirkungen für Bund, Länder und Gemeinden zu rechnen. Die Ziele des Klimabündnisses und des Klimaprogrammes 2030 werden durch den Entwurf nicht berührt. Eine Mitwirkung von Bundesorganen wird nicht vorgesehen. Ich komme daher zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich bitte um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Nachdem es eben – wie gesagt – keine Wortmeldung gibt, kommen wir gleich zur Abstimmung der LtG.-1936, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999. Wer für den Antrag des Verkehrs-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:*) Das ist die einstimmige Annahme. Damit kommen wir zur LtG.-1915-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Maier betreffend Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung des Durchzugs- und Transitverkehrs im „Westwinkel“. Ich ersuche den Abgeordneten Razborcan die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Maier betreffend Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung des Durchzugs- und Transitverkehrs im „Westwinkel“. Der „Westwinkel“, insbesondere die Gemeinde Ennsdorf und St.

Valentin, ist eine starke Wirtschaftsregion. Dass damit zwangsläufig auch ein sehr hohes Verkehrsaufkommen und übermäßige Verkehrsbelastung für die Bevölkerung in der Region einhergeht, ist mittlerweile allseits bekannt. Vor allem der Lkw-Durchzugsverkehr belastet seit Jahrzehnten die Bewohnerinnen und Bewohner des Westwinkels. Für die kommenden Jahre wird dazu noch ein deutlicher Anstieg des Verkehrs prognostiziert. Ich komme damit zum Antrag (*liest:*)
„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht, die Region „Westwinkel“ (insbesondere die Gemeinden Ennsdorf, St. Pantaleon-Erla und Sankt Valentin) bei der Bewältigung des Durchzugs- bzw. Transitverkehrs zu unterstützen, insbesondere durch*
 - die Prüfung der Verordnung von Lkw-Durchfahrtsverboten zur Entlastung der betroffenen Siedlungsgebiete und*
 - die Unterstützung der Stadtgemeinde Sankt Valentin bei der Planung der Umfahrung Sankt Valentin/Langenhart als Gemeindestraße.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag miterledigt.“*

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende 34er-Antrag ist wieder einmal sehr allgemein gehalten. Den Menschen ist es wahrscheinlich auch relativ egal, ob das jetzt Durchzugs- oder Transitverkehr ist. Es ist eine sehr starke Lärm- und Schmutzbelastung und es ist natürlich verständlich, dass es hier eine Lösung braucht. Die Frage ist nur: Braucht es immer eine Straße? Wenn man nämlich z. B. die Firmen, die hauptsächlich für den Lkw-Verkehr in dieser Region verantwortlich sind ... wenn man die dazu gewinnen könnte, dass sie einen Großteil der Transporte über die Schiene abwickeln, dann würde es diese Umfahrung vielleicht gar nicht brauchen. Also speziell auch, wenn man das z. B. über die Donauuferbahn schaffen würde, die natürlich aus derzeitiger Sicht etwas schwierig zu reaktivieren wäre, aber die Überlegung muss da sein, dann bräuchte man diese Umfahrungsstraße vielleicht gar nicht. Aber dann müsste man natürlich auch zur Kenntnis nehmen, dass das Herausreißen von 19 km Schienen keine so gute Idee war. Dass es vielleicht keine so gute Idee war, Grundstücke entlang der Trasse zu verkaufen. Es braucht aber neue Überlegungen, denn das was vor zehn Jahren vielleicht noch als eine gute Lösung gesehen worden ist oder auch an Bedarf

anders gesehen worden ist, das hat sich im Lichte der Klimaschutzfordernisse doch deutlich verändert. Es wäre aber wichtig, diese eingefahrenen Schienen im Kopf vielleicht zu verlassen und mehr in Schieneninfrastruktur zu investieren, sie auszubauen und den Güterverkehr verstärkt auch auf die Schiene zu bringen. Es geht hier um das Wohl der Menschen. Es geht um den Klimaschutz und somit auch um eine lebenswerte Zukunft. Wir empfehlen ein Gesamtkonzept statt teurem Fleckerlteppich und ich habe einen Resolutionsantrag mitgebracht, wo es darum geht, Nebenbahnen zu reaktivieren und den Güterverkehr verstärkt auf die Schiene zu bringen. Der Antrag liegt den Abgeordneten vor und ich lese daher den Antragstenor vor (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landtag fordert die Landesregierung auf, dem Landtag ein umfassendes ganzheitliches und nachhaltiges Mobilitätskonzept vorzulegen und auf Basis dieses Konzepts Nebenbahnen zu reaktivieren.“

Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Damen und Herren! Der Verkehr in dieser Region ist tatsächlich ein großes Problem. Ich war kürzlich vor Ort in Ennsdorf, habe mir das vor Ort auch angeschaut und kann schon verstehen, dass hier auch Maßnahmen gefordert werden, wobei ich – ähnlich wie Kollegin Kollermann das so sehe, ob es wirklich neue Straßen sein müssen, die hier in der Region gebaut werden. Das Lkw-Fahrverbot, das kann ich nachvollziehen. Meine Frage ist nur: Meines Wissens liegt es im Bereich Verkehrsrecht, das ja beim Landesrat Schnabl angesiedelt ist, ob das nicht einfach umsetzbar ist - warum es hier einen Landtagsbeschluss braucht, damit das geprüft wird? Das ist für mich nicht ganz nachvollziehbar. Ebenso wenig ist nachvollziehbar, warum hier neue Straßen wieder helfen sollten den Verkehr zu reduzieren? Das ist ein alter Irrglaube, der besonders bei SPÖ, aber auch zum Teil bei der ÖVP in Niederösterreich verankert ist, dass man Verkehr reduziert, wenn man neue Straßen baut. Genau das Gegenteil ist ja eigentlich der Fall. Zentral generell in dieser Region – das ist mir bei meinen Gesprächen dort in Ennsdorf bewusst geworden – ist, dass vor allem nicht neuer Transitverkehr in die Region angelockt werden darf. Da gibt es derzeit die Pläne der zweiten Donauquerung, der neuen Donaubrücke bei Mauthausen, die genau das zur Folge hätte. Wenn man vor allem ... also es ist mir bewusst, dass die Brücke dort in schlechtem Zustand ist und dass es dort eine Donauquerung natürlich benötigt ... aber am Ende dort zwei Brücken zu haben, mit

mehr Fahrspuren für den Transitverkehr, mit mehr Fahrspuren für den Autoverkehr wieder, würde genau das fördern, was man hier nicht will – nämlich noch mehr Transitverkehr in der Region, noch mehr Individualverkehr in der Region. Das ist meiner Ansicht nach derzeit das wichtigste Anliegen. So wurde mir das auch dort auch vor Ort vermittelt. Wie gesagt: Es ist nicht die Brücke an sich, nicht die Donauquerung an sich, die hier ein Problem darstellen. Es ist ganz klar, dass es an diesem Ort eine Donauquerung braucht, dass es für den Individualverkehr eine Donauquerung braucht, dass es aber vor allem auch für den öffentlichen Verkehr eine Querung braucht, wenn man das gesamt, insgesamt denkt, für dass es auch eine attraktive Querung für Radfahrerinnen und Fußgänger braucht an diesem Ort. Nur wie das derzeit geplant ist und noch dazu das Projekt jetzt geteilt wird in eine Brücke und in eine Zufahrtsstraße und so die UVP-Pflicht umgangen werden soll, das ist aus meiner Sicht völlig unverständlich und kann noch dazu zum Bumerang werden. Dann nämlich, wenn es hier Personen oder vielleicht auch Gemeinden gibt, die gegen diesen Feststellungsbescheid eine Klage erheben und dann vielleicht dieses Projekt so weit, so lange verzögern mit Rechtsstreitigkeiten, dass am Ende vielleicht tatsächlich für eine gewisse Zeit dort keine Querung zur Verfügung steht. Ich glaube, da sind wir uns alle einig, dass das dort nicht passieren darf. Da verstehe ich die Vorgehensweise wirklich nicht, denn eine Anfragebeantwortung vom BMK hat es kürzlich gezeigt: Ein durchschnittliches UVP-Verfahren dauert sieben Monate, wenn es ordentlich vorbereitet ist, wenn alle Unterlagen ordentlich vorbereitet sind, wenn man das ordentlich macht ... Land NÖ, Land OÖ gemeinsam unter Einbindung der Gemeinden dort vor Ort, unter Wahrung der Interessen der Gemeinden vor Ort, unter Wahrung vor allem des Grundsatzes, dort nicht mehr Transitverkehr anzulocken, dann bin ich überzeugt, dass man eine Lösung findet und da bin ich überzeugt, dass man ein ordentliches UVP-Verfahren führen kann vor Ort, das alle Interessen berücksichtigt und dass ein Projekt zustande kommt, das diese Donauquerung garantiert. In diesem Sinne – abschließend noch – ich habe es gesagt, möchte es aber nochmal betonen: Straßen, neue Straßen locken neuen Verkehr an. Das ist eine Binsenweisheit. Das sieht man überall dort, wo neue Straßen gebaut wurden. Stattdessen braucht es Investitionen in die Öffis, Investitionen in den Radverkehr, Investitionen auch richtig angesprochen in den Güterverkehr vor Ort. Zusammengefasst: Wir werden diesen Anträgen unsere Zustimmung nicht geben. Wir sehen hier eine falsche Ausrichtung bzw. beim Punkt des Lkw-Fahrverbots sehen wir hier die Zuständigkeit der Landesregierung gegeben. Wir wollen daher einen Abänderungsantrag einbringen, mit dem der vom Verkehrs-Ausschuss genehmigte Antrag wie folgt abgeändert wird (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Abstimmung mit den Anliegergemeinden und dem Land OÖ die Variantenplanung so zu überarbeiten, dass das UVP-Verfahren für das Gesamtprojekt „Donaubrücke Mauthausen“ rasch abgewickelt werden kann. Die Planung hat zu berücksichtigen, dass die Ausführung nicht zu einer erhöhten Belastung von motorisiertem Individualverkehr bzw. Transitverkehr in der Region führt und attraktive Alternativen im Öffi-, Fuß- und Radverkehr geschaffen werden.“

Im Sinne des Klimaschutzes, im Sinne aber auch der Anrainerinnen und Anrainer, im Sinne der Gemeinden vor Ort, die sich hier zum Teil wehren gegen das, was passiert, bitte ich um Zustimmung zu diesem Antrag. Ich glaube, so können wir verhindern, dass noch mehr Transitverkehr diese Region flutet. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ, das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Auch ich darf zur Ltg.-1915 zu Ihnen sprechen. Wir haben dem ursprünglichen Antrag der Sozialdemokratie betreffend der Verbesserung des Verkehrs im Westwinkel zugestimmt. Wir werden auch dem verwässerten § 34-Antrag der ÖVP zustimmen. Wir stehen – wie auch bei den Projekten S1, S8, S34, Lobautunnel – auf der Seite der lärmgeplagten Bevölkerung. Zu meinen Vorrednern möchte ich nur zwei Dinge kurz bemerken: Die Donauuferbahn, Frau Abgeordnete Kollermann, werden wir – fürchte ich – nicht mehr reaktivieren können, auch wenn prinzipiell Ihr Antrag über die Reaktivierung von Nebenbahnen ein sehr positiver Antrag ist, den wir gerne unterstützen. Und zu dem, was der Abgeordnete Ecker vor mir gesagt hat, das Lkw-Fahrverbot ... naja, Lkw-Fahrverbote können schon Sinn machen, wenn es alternative Routen gibt, die attraktiv und sinnvoll zu befahren sind. Wenn es keine Umfahrrouten gibt, wenn man weite, wenn man große Umfahrungen machen muss, dann wird das Lkw-Fahrverbot irgendwo einmal kontraproduktiv sein, weil ein Lkw dann viel weitere Strecken zurücklegen muss. Leider ist es eine irriige Annahme davon auszugehen, dass jeder Billa oder jeder andere Supermarkt, jedes Geschäft mit einem Bahnanschluss versehen werden kann oder dass die Waren des täglichen Bedarfs von einem Bahnhof mit dem Lastenrad zu den Verkaufsstellen gebracht werden können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Thematik „*Errichtung Donaubrücke bei Mauthausen*“ ist seit 2018 am „*Tableau*“ und es wurde hier im Landtag einstimmig der Grundsatzbeschluss beschlossen, dass diese Brücke gebaut werden soll. Im November 2019 wurde dann in diesem Haus beschlossen, dass die Unterstützung der Gemeinden bei den Planungsarbeiten miteinfließen soll. Jetzt sind wir in der Phase, dass Planungen bereits stattgefunden haben, dass die Gemeinden, alle Fraktionen in den Gemeinden, die vertreten sind, einstimmig inklusive der Bürgerinitiative diesen Plänen ja grundsätzlich zustimmen. Es ist natürlich ein Gesamtkonzept dieses „*Westwinkels*“ erforderlich und nicht nur eine Straße oder nicht nur dieses eine Problem. Zustimmung zu den Planungsarbeiten ist ja gut und schön. Es wurden auch seitens der Gemeinden und der Bürgerinitiativen auch Resolutionen und Vorschläge eingebracht. Leider, die Antwort lautet, wenn überhaupt eine Antwort kommt, schlicht und einfach: „*Wir werden die Planungsarbeiten unterstützen.*“ Eine Unterstützung ist ja grundsätzlich immer hilfreich und gut. Es kommt halt darauf an, in welcher Art und Weise diese Unterstützung stattfindet. Hilfreich wäre vielleicht eine finanzielle Unterstützung bei den Fachgutachten lt. § 12-Verfahren oder vielleicht eine juristische Unterstützung beim Verfahren selbst durch einen Verwaltungsjuristen des Landes. Auf alle Fälle ist die Unterstützung vorhanden von der Straßenbauabteilung 6. Die funktioniert ausgezeichnet und ich möchte mich dafür sehr, sehr herzlich bedanken und hoffe, dass diese Zusammenarbeit auch in Zukunft stattfindet. Ein „*Danke*“ auch an den Landtag für die zugesagte Verkehrsanalyse, die ja durchgeführt wurde, deren Ergebnis Auswirkungen auf die gesamte Region und das gesamte Verkehrsaufkommen bestätigt hat und die dringende Notwendigkeit dieser Umfahrung in Zahlen gegossen hat. Aber das Wichtigste wäre aus meiner Sicht die Zusage, dass diese Umfahrung von St. Valentin nach Bewilligung, die ja derzeit noch als Gemeindestraße konzipiert ist, dann in eine Landesstraße umgewandelt wird. Die zwei Donaubrücken – in Zukunft – und deren Zu- und Abfahrten von der Anbindung B1 bis zur A1 ist ja von überregionaler Bedeutung und Interesse und darf nicht auf dem Rücken der Gemeinde geplant und gebaut werden. Eine Umfahrungsstraße, die für mehrere Gemeinden Auswirkung hat und ein wesentlicher Bestandteil dieses Verkehrskonzeptes im starken westlichen Wirtschaftsraum unseres Landes im sogenannten „*Westwinkel*“ ist, als Gemeindestraße ausführen zu lassen, bezeugt nicht effektiv an Unterstützung sondern eher von Alleinlassen in dieser Region. Die Belastung der Ortsgebiete ist, Kollege Ecker, jetzt schon extrem hoch – deswegen die Umfahrungsstraße, weil der Verkehr nicht weniger wird. Das ist uns bewusst. Eine Entlastung der Ortsgebiete, eine sinnvolle Verkehrssteuerung speziell für den Lkw-Durchzugsverkehr, insbesondere der belasteten Bevölkerung von Ennsdorf und die Ertüchtigung einiger Gemeindestraßen oder Straßen ist unabdingbar für ein Gesamtkonzept. Eine wirtschaftliche wichtige Region mit steigendem Verkehrsaufkommen – das wissen wir leider –

verdient auch eine Verkehrsinfrastruktur, die nicht nur an persönlichen Befindlichkeiten hängt, sondern ein zukunftsweisendes Gesamtkonzept für die Region – ein Gesamtkonzept für die Bevölkerung, für den Wirtschaftsstandort und auch für die Pendlerinnen und Pendler muss es eine Verbesserung und eine Entlastung darstellen. Daher stellen wir einen Abänderungsantrag, einen Antrag der Abgeordneten Wiesinger, Razborcan, Samwald und Windholz gemäß § 60 der LGO zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses gemäß § 34 LGO betreffend Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung des Durchzugs- und Transitverkehrs im „Westwinkel“ mit der Geschäftszahl 1915 (*liest:*)

„Der Antragstenor wird wie folgt abgeändert:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Region „Westwinkel“ (insbesondere die Gemeinden Ennsdorf und St. Valentin) bei der Bewältigung des Durchzugs- bzw. Transitverkehrs, im Konkreten durch folgende Maßnahmen zu unterstützen:

- a. Aufgrund der überregionalen Bedeutung, insbesondere durch die Anbindung an die Donaubrücke und die B1, sowie des schon derzeit sehr hohen Verkehrsaufkommens – derzeit ca. 10.000 Fahrzeugen pro Tag durch den Ortskern von St. Valentin, speziell die Ortsteile Herzograd und Langenhart, Tendenz steigend – die Aufnahme der dringend erforderlichen und derzeit als Gemeindestraße geplanten Umfahrungsstraße St. Valentin in das NÖ Landesstraßenverzeichnis sowie deren Ausweis als Landesstraße;*
- b. Die derzeitige Gemeindestraße Humelfeldstraße in St. Valentin ertüchtigen, an die Umfahrungsstraße gemäß a. anbinden und ebenfalls in das NÖ Landesstraßenverzeichnis aufnehmen sowie als Landesstraße ausweisen;*
- c. Unterstützung, um eine Verordnung eines LKW-Durchfahrtsverbotes für das Gemeindegebiet von Ennsdorf zu ermöglichen.“*

Die Gemeinderäte aller Fraktionen des „Westwinkels“ bitten um Ihre Unterstützung. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Es ist fürwahr so, dass die Region St. Valentin – Westwinkel eine sehr prosperierende Gegend ist, ein sehr starker Wirtschaftsraum. Es befindet sich dort auch der Ennshafen und auch viele große Betriebe. Ich denke nur an MAN Steyr, ich denke an ENGEL und andere international tätige

Konzerne. Diese Entwicklung ist positiv – durchaus. Ich denke an die Kommunalsteuer für die Gemeinden, insbesondere St. Valentin und Ennsdorf und ich denke auch natürlich an das gute Lohnniveau, das in dieser Gegend auch vorherrscht. Aber: Es hat natürlich auch Nachteile und das ist – wie angesprochen – der Verkehr, der durchaus steigend ist. Die Überlegungen für eine Verbesserung dieser Situation ist ja nicht neu. Es gibt seit 2017 schon die Vereinbarungen mit Oberösterreich, damals noch Landeshauptmann Pröll und der Landeshauptmann von Oberösterreich, die sich die ersten Gedanken gemacht haben. 2018 – wir haben es gerade gehört – wurde hier im Landtag der Neubau einer Donaubrücke Mauthausen beschlossen. Es gibt ja auch eine alte Donaubrücke, die schon eher in die Jahre gekommen ist und auch saniert werden muss, aber es ist angedacht, davor eine neue zu errichten. 2019, ja, es gab dann die Variantenprüfung, gab es diesen Beschluss hier im Landtag, die Gemeinden einzubinden und zu unterstützen und zu dem stehen wir nach wie vor und das geschieht auch. Straßenbaudirektor Josef Decker ist auch hier. Da gibt es laufend Gespräche, Planungsgespräche, Austausch mit den Gemeinden und auch mit den Bürgerinitiativen und ich glaube, dass hier gute Arbeit geleistet wird. Die Verkehrsströme wurden analysiert. Es wurde an der Stelle an einem ganzheitlichen Verkehrssystem, an einer ganzheitlichen Lösung natürlich gearbeitet und es geht auch weiter. Dabei spielt natürlich auch der öffentliche Verkehr eine Rolle. Auch die Eisenbahn spielt hier eine Rolle und zwischenzeitlich – wir haben es gehört – wurde auch der Neubau der Brücke eingereicht. Warum nur die Brücke? Weil momentan in der ersten Phase daran gedacht ist, dass die bestehende Umfahrung „Pyburg“, die ja auch relativ neu ist, nicht angegriffen wird, sondern diese Straße fürs Erste einmal ausreichen wird und ich komme zum Kollegen Ecker von den GRÜNEN. Ja, wenn es die Einigkeit gibt, kann man ein UVP-Verfahren gut vorbereiten. Wir haben zwölf Varianten. Wir haben große Diskussionen geführt und gerade wenn ich es aus dem Mund von dir höre, aus der grünen Fraktion, wo wir eigentlich wissen, dass es allorts bei Straßenbauprojekten Blockaden und Bürgerinitiativen gibt, dann ist es zwar gut zu hören, aber schwer zu glauben. Es wird diese Variante nicht geben, wo alle an einem Strang ziehen und alle sagen: *„Ja, das ist die Variante, die ich möchte“* und darum glaube ich, dass das zwar schön geredet ist, aber in der Wahrheit nicht funktionieren wird. Es war eine Forderung der Gemeinde Ennsdorf, insbesondere bestehende Straßen zu nutzen. Es gab hier auch einen Resolutionsantrag und dem sind wir auch nachgekommen. Die besagte bestehende Umfahrung Pyburg wird auch massiv eingebunden und ist auch ein wesentlicher Teil dieser neuen Verkehrslösung. Wenn es darum geht, dass Ennsdorf sich wünscht, das Lkw-Durchfahrtsverbot zu bekommen, da kann ich hier auch die Zusage geben, dass intensiv daran gearbeitet wird und dass mit Nachdruck dieses Durchfahrtsverbot auch geprüft wird. Mit dem Wunsch der Gemeinde St. Valentin, Gemeindestraßen an das Land abzugeben ... ja da ist die Gemeinde St. Valentin nicht alleine. Viele Gemeinden – und es sitzen auch viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister da –

hätte auch Straßen, die sie gerne abgeben würden an das Land NÖ, damit das Land diese Straßen errichtet und bis jetzt haben diese Straßen nicht wirklich mit der großräumigen Lösung zu tun, Brücke, Verbindung zur Autobahn ... diese Gemeindestraßen sind Gemeindestraßen und wir wissen, dass das Land NÖ hier diese Straßen nicht übernehmen wird, auch wenn der Weg über den Landtag gewählt wird, der doch etwas unüblich ist, dass ich einen Antrag stelle über den Landtag, dass Gemeindestraßen als Landesstraßen geführt werden, habe ich noch nie erlebt. Aber man kann es versuchen. Das macht es aber nicht besser. Gemeindestraßen werden Gemeindestraßen bleiben. Nichtsdestotrotz gibt es die Zusage und mit dem heutigen Beschluss und mit dem heutigen § 34-Antrag werden wir das auch bekräftigen, gibt es für die Planung, für die Errichtung dieser durchaus wichtigen Gemeindestraßen in St. Valentin, wo es um die Erschließung der Betriebsgebiete auch geht, wird das Land auch hier die Unterstützung zusagen und gewähren. Ich glaube, das haben wir auch schon gemacht, aber wir beschließen es heute gerne einmal mehr. Die Planung und die Realisierung von Straßenbauprojekten ist in Zeiten wie den unseren eine komplexe, eine herausfordernde Aufgabe. Wir erleben das auch beim Projekt „*Brücke Mauthausen*“, wo es viele Interessen unter einen Hut zu bringen gibt. Bei vielen Straßenprojekten war es bisher sehr hilfreich, gerade im Landesstraßenregime, dass in der Planungsphase im Bereich dieses Planungsbereiches ein Landesstraßenplanungsgebiet verordnet wird. Das bringt zeitlich befristete Gewissheit, dass in der Zeit dieser Planung, die ja oft mehrere Jahre dauert, in diesem Planungsbereich keine Gebäude, keine Anlagen errichtet werden und somit die Planbarkeit erhalten bleibt. Zuständig für diese Verordnung ist unser Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Schnabl. Für die Umfahrung „*Airport Region*“ hat er diese Verordnung in der Landesregierungssitzung am 15. Februar 2022 eingebracht. Für die Donaubrücke Mauthausen hat er das nicht gemacht. Warum? Ich weiß es nicht. Ich bin nur etwas verwundert. Meine Damen und Herren, wenn wir für den Westwinkel eine nachhaltige Verkehrslösung erreichen wollen, braucht es – wie immer – bei so komplexen Dingen die Mitarbeit aller. Das Land NÖ, im Besonderen die Straßenbauabteilung, bekräftigt mit dem heutigen Beschluss die Unterstützung zu gewähren, die es braucht, die Zusammenarbeit zu suchen, die notwendig ist und damit einen Beitrag zu leisten, hier auch nachhaltig eine Lösung zu bringen. Dankesehr. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1915-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Maier betreffend Entlastung und Unterstützung bei der Bewältigung des Durchzugs- und Transitverkehrs im „*Westwinkel*“. Dazu gibt es zwei Abänderungsanträge. Der Erste von den Abgeordneten Ecker, Krismer-Huber und Moser betreffend umweltfreundliche Rahmenbedingungen für eine gesicherte Donauquerung bei Mauthausen. Er hat nicht die notwendige Unterstützung. Ich muss daher die

Unterstützungsfrage stellen. Wer diesem Antrag die Unterstützung geben möchte, dass er behandelt wird, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben. Damit kommen wir zum Abänderungsantrag der Abgeordneten Wiesinger, Razborcan, Samwald und Windholz, der zu behandeln ist, weil er die nötige Unterstützung hat. Hier wird eben aufgefordert, die Region „Westwinkele“ durch besondere Maßnahmen zu unterstützen. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben. Damit kommen wir zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses. Wer für diesen stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die Mehrheit und es gibt einen Zusatzantrag der Abgeordneten Mag. Kollermann betreffend Nebenbahnen reaktivieren und Güterverkehr verstärkt auf die Schiene bringen. Auch hier muss ich, nachdem er nicht ausreichend unterstützt ist, zuerst die Unterstützungsfrage stellen. Wer dem zustimmt, diesen Antrag zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1917-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Balber betreffend Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten und Absicherung der regionalen Versorgung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Wiesinger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich berichte über die Ltg.-1917, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Babler betreffend Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten und Absicherung der regionalen Versorgung. *(Abg. Kainz: Falsch. Babler ist kein geläufiger Name. Balber. – Heiterkeit bei der ÖVP.)* Balber. Entschuldigung, Balber. Die Antragsbegründung ist bekannt. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass gemäß dem Regierungsprogramm der Bundesregierung weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten gesetzt werden und insbesondere Schlachttiertransporte in Drittstaaten verboten, regionale und mobile Schlachthöfe bzw. Weideschlachtungen ermöglicht bzw. erleichtert sowie die regionale Produktion und Vermarktung von Fleisch weiter forciert werden.*

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1917 miterledigt.*“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Umgang mit dem Thema „Tierschutz“ zeigt sich immer wieder die Verlogenheit des Systems „*landwirtschaftliche Tierhaltung*“. Immer wenn ein Problem in diesem Zusammenhang angesprochen wird: Kükenschreddern, Tiertransporte, Vollspaltenbodenhaltung, Eingriffe ohne Betäubung, „*what ever*“ ... wird immer großes Verständnis vorgetäuscht und dann wird betont und wie gesund und naturnah in Niederösterreich nicht landwirtschaftlich produziert wird. Aber kaum kommt irgendein Argument, das in Richtung „*Puh, es könnte die regionale Versorgung gefährdet sein*“, dann wird gleich alles erlaubt, was in den ach so bösen Nachbarstaaten verboten ist ... oder, Entschuldigung, was in den Nachbarstaaten üblich ist und so schlecht, dass es bei uns natürlich nicht gemacht werden darf. Mit einem Wort: Eigentlich wollen wir in Österreich tiefere Standards, aber so tun als hätten wir die höheren. Nur bei den Erntehelfern ist es anders. Die nehmen wir gern aus Rumänien, verstärkt jetzt wahrscheinlich auch aus der Ukraine. Die können viel und hart arbeiten – um wenig Geld. Da akzeptieren wir gerne, wie unsere Standards unterlaufen werden. Und auf dieser verlogenen Basis bauen wir dann den Feinkostladen Europas auf. Mahlzeit! Und verbrämt wird das Ganze mit einer Reihe von Gütersiegeln, allen voran das stark beworbene „*AMA-Gütesiegel*“. Gerade das schneidet in den regelmäßigen Beurteilungen von Umweltorganisationen und Tierschutzorganisationen gar nicht so gut ab – vor allem in Hinblick auf das Tierwohl. Ein Beispiel: Auf der AMA-Homepage stößt man sehr schnell auf den Masterplan „*Schwein*“. Dort steht (*liest:*) „*Zusätzlich zum Ende der Vollspaltenböden im Schweinemastbetrieb wurden weitere tierwohl- und umweltrelevante Richtungsentscheidungen getroffen.*“ Klingt ja ganz so, als wäre das Verbot von Vollspaltenböden für AMA-zertifiziertes Fleisch schon längst umgesetzt. Mitnichten. Die AMA bewirbt zwar schon das „*Aus*“ dieser Tierhaltung, die alles andere als tierwohlfreundlich ist, das Verbot kommt aber erst – raten Sie – im Jahr 2032 – in zehn Jahren. „*Ja! Natürlich*“ wird das Schweinchen sagen: „*Natürlich Bauer, werden wir nichts übereilen.*“ (*Abg. Weninger: Aber so alt wird ja ein Schwein gar nicht.*) Was aber gleich gekommen ist, meine Damen und Herren, ist das verschärfte Betretungsverbot und Sie erinnern sich und ich erinnere mich, dass die jetzige Verteidigungsministerin damals recht freimütig im Ausschuss gesagt hat: „*Das Betretungsverbot ... ja, das ist damit die Tierschützer nicht in die Ställe kommen.*“ Das ist die Realität, meine Damen und Herren, und der vorliegende 34er ist wie üblich ein weichgespülter

Wohlfühlantrag, der mit dem ursprünglichen Antrag sehr wenig gemeinsam hat und garantiert nichts bewirken wird. Ich habe großes Verständnis dafür, dass die Sozialdemokraten ihren ursprünglichen, wesentlich inhaltsreicheren Antrag erneut einbringen werden und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, ein wenig komplexer ist die Materie als der Vorredner jetzt dargestellt hat. Lieber Helmut Hofer-Gruber, da ihr die NEOS seid und viel vom liberalen Markt haltet ... ja, so ist das halt in einem liberalen Markt, wenn europaweit und global die Tiere als Ware, als Sache angesehen werden. Die Anträge – ich möchte beginnen beim Antrag, den die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie eingebracht haben. Hintergrund ist und muss man wissen, dass der Kollege, Landesrat Schnabl, für die Straßen in Niederösterreich zuständig ist und damit auch für das Exekutieren der Tiertransporte. Er hat in einer Anfrage von mir ausführlich – das ist quasi ein kleines Lob von mir – beantwortet, was Stand der Dinge ist. Kurz zusammengefasst: Der bundesweit akkordierte Kontrollplan und die Kontrollen, die auf der Straße in Niederösterreich passieren, sind innerhalb dieses Plans, also wird gut erfüllt. Er selber – und ich gehe davon aus, dass das in Absprache mit dem Herrn Landeshauptfrau-Stellvertreter akkordiert ist – spricht aber in dem Antrag, der jetzt noch einmal eingebracht wird, davon, dass er mehr Kontrollen möchte, was loblich ist, aber den Bund anruft, dass die Anzahl der Amtstierärzte und das sonstige Personal erhöht wird und bereitgestellt wird. Da muss man sagen, da muss man halt die Kompetenzen noch einmal genau klären und wissen, was zu tun ist. Der Bund ist nicht dafür zuständig, ob es in Niederösterreich ausreichend Personal dafür gibt. Das Gesetz ist zu exekutieren. Es ist aber – da sind wir wieder bei dem Spannungsverhältnis, wenn man nicht weiß, ob man Regierer oder Opposition ist – der Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Schnabl ist in seinen Budgetverhandlungen dafür zuständig, dass er mehr Personal bekommt. Er irrt auch in seiner Vorgehensweise, dass er zwingenderweise mehr Amtstierärzte und –ärztinnen braucht. Nein, braucht er nicht. Er kann auch amtliche Tierärzte damit beauftragen. Also daher ist der Punkt der in diesem Antrag kommt irgendwo weit weg von dem, wie hier das Exekutieren dieses Gesetzes gemeint ist. Die Sozialdemokratie hat hier eine Ausdrucksweise gewählt – auch nach viermaligem Lesen, und dann habe ich es auch noch einem Kollegen gegeben, weil vielleicht verstehe es ich nicht – es bleibt dabei: Es macht keinen Sinn, was ihr hier fordert. Es gibt Tiere, die fahren zum Schlachthof. So wie dieser Satz formuliert ist mit dem Ziel der Schlachtung, der Mästung, der Züchtung, dadadada ... und Schlachthof – das geht sich nicht aus. Weil entweder wird ein Tier in

einen anderen Betrieb gebracht oder in einen Schlachthof. Das ist – ehrlich jetzt, ich will nicht zehnmalgescheit sein – ich weiß auch daher nicht, was ihr zum Ausdruck bringen wolltet. Es ist inhaltlich einfach Unsinn, der Punkt „a“. Wenn ihr den noch einmal einbringt, vielleicht korrigiert ihr ihn. Er ist „Nonsens“. Daher „b“ ist nichts anderes wie der „Nonsens“ auf die europäische Ebene gehoben. Der hat schon einen wahren Kern, weil da wirklich noch viel zu ändern ist auf Ebene der Europäischen Union. Da muss man eben auch wissen, dass derzeit das Tiertransportgesetz-Straße eben gerade in Novelle in Verhandlungen ist und da sind Dinge drinnen, die wir alle nicht wollen. Eines ist aber auch wichtig bei all diesen Kontrollen und so ist es ja auch gedacht bei diesen Tiertransport-Straßenkontrollen: Kontrolle ist nicht Kontrolle. Man darf sich nicht vorstellen, da zupft man etwas raus, sondern diese Dinge haben wie bei einer Lebensmittelkontrolle, wie bei anderen Kontrollen immer noch einer Risikoanalyse zu folgen. Also ich muss mir das genau überlegen, nach welchem Kontrollplan ich vorgehe und daher heißt es jetzt nur mehr, heißt auch nicht, dass ich mehr – quasi – Kontrollqualität und Zielorientierung habe. Also ich verstehe die Intention des sozialdemokratischen Antrages. Ich finde nur, viele Dinge sind echt ... irgendwie wisst ihr es nicht so ganz genau. Daher bin ich froh, dass es aber überhaupt eine Debatte über das Thema gibt. Das bringt mich jetzt zum Antrag, der ja über alles drüberschwebt – für alle Zusehenden: Das ist ein ÖVP-Antrag und der schluckt wieder alles andere ... ist halt so, wenn man eine absolute Mehrheit in einem Landtag hat. Dieser ÖVP-Antrag ist halt auch ... letztendlich hat er auch inhaltlich ein paar Schlagseiten, Kollege Balber. Wenn man das „Rosé Kalb“, das jetzt von der Landwirtschaftskammer großgetrommelt wird in den Sachverhalt als wichtiges Qualitätsprodukt voranstellt, dann muss ich dir schon sagen: *„Das macht auch riesengroße Probleme.“* Wir haben in Österreich ... in einem guten Ansatz wollte man – das war ja der Ansatz – Kälbertransporte, die massiv in öffentlicher Kritik sind, hintanhalten und sagen: *„Wir werden ja nicht so ungeschickt sein. Wir verkaufen das Kalbfleisch ja auch ganz gut und wir können ja den Inlandsverzehr auch steigern. Produzieren wir gut die Ware in Österreich, weil dann haben wir die Tuerei nicht mit der Kritik mit dem Transport ins Ausland.“* Es ist ein Riesenhaken dabei und ich habe es in Linz daher zur Anzeige bringen müssen. Wir haben mittlerweile Langstreckentransporte innerhalb von Österreich, weil wir kleinere Betriebe haben ... die machen dann Zwischenpause, es wird neu verladen und dann geht es erst wieder sozusagen zum Bauern. Das macht riesengroße Probleme. Aber was dort wirklich das Problem ist und daher ist das jetzt etwas, was ich formuliere als *„Schau dir das genau an, Kollege Balber!“* Die Mastkriterien bei dem „Rosé Kalb“ sind, dass wir de facto bluteisenarme Kälber produzieren. Deshalb haben die ein Roséfleisch. Ein Kalb, das ordentlich mit Eisen versorgt ist, hat ein anderes Fleisch. Die stehen natürlich auch anders da, weil das ein gesünderes Tier ist. Also bitte überlegt euch das noch einmal. Der Ansatz ist gut, aber mit meiner Kritik kommt auch gleich, dass ich sage: *„Wir können das besser.“* Das Problem ist

nämlich, dass man von vielen kleinen Betrieben die Kälber zusammensammeln muss, um sie wieder zu einem Mastbetrieb zu bringen. Und das kostet Geld. Daher haben wir da ein Logistikproblem. Wenn wir das in Österreich wollen, dann müssen wir irgendwie gesellschaftlich in die Tasche greifen und sagen, dann muss uns halt ein kleinerer Transport ein Geld wert sein, wenn wir dieses Tierleid nicht wollen. Also daher bitte noch einmal überlegen, auch innerhalb der Landwirtschaftskammer, auch gemeinsam mit der Rinderbörse ... das kann man, bevor es zu einem großen Problem wird, jetzt – finde ich – noch ordnen und muss man einfach Förderungen dazupassen. Dann bekommt man das hin. Daher kurz zusammengefasst: Ist nicht gerade das beste Beispiel quasi in der Ausprägung. EU-weit sind wir derzeit bei 1,8 Milliarden pro Jahr an Tieren, die in Drittstaaten verfrachtet werden. Das will niemand. Daher muss man da noch einmal, was die ÖVP hier formuliert, darauf eingehen. Wenn die ÖVP sagt (*liest:*) „*Tiertransporte quasi hintanzu ... insbesondere Schlachttiertransporte in Drittstaaten ...*“. Auch hier, mit Verlaub, Kollege Balber, bitte lesen Sie die Gesetze und schauen sich das an. Es gibt heute schon keine Zertifikate. Das funktioniert heute schon nicht mehr. Was funktioniert und was die große Gefahr ist, wenn die ÖVP weiterhin beharrt bei dem Tiertransportgesetz neu ist, Zuchttiere ins Ausland zu bringen. Und wir haben keine validen Daten. Alles, was ich von wirklich guten Organisationen im Ausland weiß ist: Es werden unterm Deckmantel von Zuchttieren die Tiere außerhalb der EU gebracht, dort quasi noch einmal eine Laktationsperiode, schlachten, fertig. Da wird nichts gezüchtet. Ist ja ganz logisch, weil wenn die züchten würden, würden ja wir nicht 1,8 Milliarden pro Jahr außerhalb der EU bringen. Dann hätten die ja dort schon selbst einen Zuchtbetrieb aufgebaut.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ...

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Letzter Satz oder was?

Präsident Mag. Wilfing: ... wir sind zwar alle interessierte Zuhörer, ja, aber ich muss auf die Redezeit hinweisen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja, passt schon. Jetzt hast du mich unterbrochen. Ich wäre eh beim letzten Satz gewesen ... daher, auch was die regionalen Schlachtungen betrifft, Herr Kollege, einen Erlass gibt es seit 2019 in Österreich und eine Verordnung seit September 2021 auf EU-Ebene. Genau das ermöglicht am Hof schlachten und wie du selber sagst: Innerhalb einer halben Stunde muss das weitergebracht werden aus schlachtfleischhygienischen Gründen. Fazit: ...

Präsident Mag. Wilfing: Jetzt sind wir aber wirklich beim letzten Satz.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Die GRÜNEN stimmen dem Antrag zu. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Präsident Mag. Wilfing: Eine Frau und der letzte Satz.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ich wäre schon fertig gewesen, wenn mich der Mann nicht unterbrochen hätte. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Jaja. *(Heiterkeit bei Präsident Mag. Wilfing.)* Damit kommen wir zur nächsten Wortmeldung und die ergeht an den Abgeordneten Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es freut mich, dass alle Parteien Handlungsbedarf erkannt haben und sich grundsätzlich zu einem Ende der qualvollen Tiertransporte bekennen, auch wenn in den Fragen der Umsetzung da und dort noch entsprechend Differenzen bestehen, wie das unsere Vorrednerin hier auch entsprechend gut dargelegt hat. Aber nun sollten wir weniger reden und dann in die Vorwärtsbewegung kommen und entsprechend handeln. Handeln wir also! Die überwiegende Mehrheit der Niederösterreicher steht hinter uns. Sie hat genug von diesen Grausamkeiten. Das zeigt auch die großartige Zustimmung zum Volksbegehren „*Stoppt Lebewildtier-Transportqual*“ von unserem FPÖ-Landesrat Gottfried Waldhäusl und lassen Sie mich auch die Gelegenheit nutzen auch nochmal kurz Werbung für dieses Volksbegehren zu machen: Die Eintragungswoche findet von 2. bis zum 9. Mai diesen Jahres statt. Bitte gehen Sie hin und unterstützen diese großartige Initiative. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Rainer Windholz, SPÖ, das Wort.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bin ganz beim Reinhard Teufel. Wir handeln sofort. Daher bringe ich folgenden Abänderungsantrag der Abgeordneten Windholz, Aigner, Wiesinger, Rosenmaier, Mag. Samwald gemäß § 60 der Landesgeschäftsordnung zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses gemäß § 34 LGO betreffend Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten und Absicherung der regionalen Versorgung ein *(liest:)*

„Der Antragstenor wird wie folgt abgeändert:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese*

- a. *umgehend dem Nationalrat eine gesetzliche Regelung zur Beschlussfassung vorlegt, dass Tiertransporte, die mit dem Ziel der Schlachtung nur noch vom tierhaltenden Betrieb zu nächstgelegenen Schlachthöfen durchgeführt werden dürfen;*
- b. *sich umgehend auf europäischer Ebene dafür einsetzt, dass Nutztiere, die zur Schlachtung vorgesehen sind, nur noch vom tierhaltenden Betrieb zu nächstgelegenen Schlachthöfen verbracht werden dürfen;*
- c. *für die kommenden Jahre eine um 100% höhere Mindestzahl an Kontrollen von Lebendtiertransporten am Transportweg vorzugeben sowie die dafür notwendige Anzahl an Amtstierärzten und sonstigem Personal bereitzustellen.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Kompetenzbereich des Landes wirksame Maßnahmen – insbesondere im Bereich der Förderungen – zu setzen, welche eine Stärkung der regionalen (Klein-)Betriebe der Fleischproduktion bewirken und so auch einen wirtschaftlichen Anreiz für möglichst kurze Transportwege für Lebendtiere schaffen.“*

Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster kommt der Abgeordnete Josef Balber, ÖVP, zu Wort.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf zum Thema „Tiertransport“ sprechen. Es wird natürlich derzeit sehr intensiv diskutiert und die kursierenden Bilder aus dem Libanon, wo Tiere in einen Schiffscontainer verladen wurden, die gefallen uns natürlich als verantwortungsvolle Tierhalter und Tierhalterinnen nicht. Diese Bilder sind auch durch nichts zu entschuldigen. Leider werden auch die heimischen Tierhalter und Organisationen von diesem Bericht miterfasst. Wir dürfen uns jetzt aber nicht an den derartigen Hetzkampagnen beteiligen, weil es, glaube ich, nicht notwendig ist. In der Diskussion geht verloren, dass wir alle – die österreichischen Rinderhalter und Rinderhalterinnen und Rinderzüchter und –züchterinnen – Tag für Tag einen guten Job machen. Wer sich für den Beruf des Bauern entscheidet, hat sich auch gleichzeitig für den Respekt und den verantwortungsvollen Umgang mit unseren Tieren entschieden. Es ist ja nicht so, dass wir unsere Tiere quälen. Wenn Herr Hofer-Gruber meint, dass die Übergangszeiten etwas zu lange sind, dann muss man schon sagen: In Ställe wird viel Geld investiert und es wird wahrscheinlich nicht gleich umzusetzen sein, dass man alle Spaltenböden jetzt weggibt. Auch die Kälber unserer Zuchtrindertransporte, die wir über die „ZAR“ mitbegleiten und dokumentiert haben, verlaufen ja höchst professionell. Das darf man ja nicht vergessen. An dieser Stelle darf ich meinen Dank an alle Beteiligten natürlich aussprechen, an die Bäuerinnen

und Bauern, die die Tiere zu den Sammelstellen bringen, an die Mitarbeiterinnen und Vermarktungsorganisationen, welche die Kälber und die Zuchtrinder behutsam versorgen und an die Exportfirmen, die unter Einhaltung der ganz strengen Auflagen und gesetzlichen Regelungen zu ihrem Bestimmungsort dann bringen. Der freie Warenverkehr innerhalb der Europäischen Union geht aber auch in die andere Richtung. Dieser bringt uns über zwei Drittel des in Österreich verzehrten Kalbfleisches. Hier sind wir als Konsumenten aufgefordert, den Kauf von heimischem regionalen Kalbfleisch zu unterstützen. Ich gebe der Kollegin Helga Krismer-Huber ja recht ... das „Rosé Kalb“, das hier dementsprechend bei uns auch gezüchtet wird und auch gemästet wird, ... dass hier noch natürlich Verbesserungsmöglichkeiten vorhanden sind. Aber aus diesem Grund ist es auch notwendig, zwischen den einzelnen Transportnotwendigkeiten im Bereich der Landwirtschaft zu differenzieren. Man soll ja zwischen den Mast-, Schlacht- und Zuchttransporten unterscheiden, um Gottes willen. Das ist ja nicht immer das Gleiche. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Österreich ist in vielen Bereichen schon Vorreiter und so sieht z. B. § 18 des Tiertransportgesetzes 2007 strengere nationale Regelungen in Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten, insbesondere was die zeitliche Beschränkung von innerstaatlichen Schlachttransporten ist. Wir dürfen maximal 8 Stunden in Österreich unterwegs sein. Wenn ich hier die Schlachthöfe anschau in Traboch oder in Linz, ist auch die Fahrtzeit maximal drei Stunden. Das Problem, das du angesprochen hast, das haben wir auch erkannt, weil bei Milchtransporten zählen die Sammlungen noch nicht zu der Fahrtzeit. Das haben wir leider Gottes ... bei unseren Schlachttransporten wird auch die Sammlung zu der Fahrtzeit dazugerechnet und unsere kleinen Betriebe haben nicht einen Zug voll Tiere gleich zum Verladen, sondern da werden auch vier, fünf Bauernhöfe angefahren und dadurch gehört vielleicht auch hier ein Umdenken gefordert. Wir können nicht zum nächsten Schlachthof direkt fahren, weil das wäre natürlich eine Wettbewerbsverzerrung. Nur, wir wollen keine Monopolstellungen der Abnehmer haben, weil wir gehen auch in andere Supermärkte einkaufen und nicht nur zum nächstgelegenen. Wir wollen natürlich unsere Tiere schützen und zum Tierwohl dementsprechend beitragen. Mit der Umsetzung von diesem Antrag sollen die Maßnahmen für die Verbesserung bei Tiertransporten praxisnah weiter vorangetrieben werden. Es hilft nichts, wenn hier noch sehr viele Amtstierärzte mitfahren und hier Kontrollen fordern, wo das Problem bei gewissen Dingen dann so ist, dass hier Anzeigen gleich wieder zur Regel werden, aber nicht von der Polizei oder von den Amtstierärzten, sondern weil natürlich der Lärm der Kälber dann hier viele Leute aufschreckt und sie glauben, dass da etwas Besonderes passiert. Wir möchten unsere Tiere dementsprechend halten. Wir wollen unsere Tiere auch dementsprechend transportieren. Wir haben die Möglichkeit hier Weideschlachtungen vorzunehmen. Wir haben aber auch die Möglichkeit, Hofschlachtungen vorzunehmen, wenn der Schlachtkörper innerhalb von 20 Minuten bei einem geeigneten

Zerlegebetrieb und Schlachtbetrieb eingebracht werden kann. Natürlich ist das nicht überall möglich und es kommt immer auf den zuständigen Beschautierarzt darauf an, ob er das zulässt oder nicht. Nur so kann sich der Konsument ein klares Bild über die Herkunft seiner Speisen machen. Der österreichische Weg der Rinderzucht kann nur dann abgesichert werden, wenn der österreichische Produktionsstandard und auch für importierte Lebensmittel als Mindeststandard gilt. Dieser Nachhaltigkeitsgedanke muss sich auch auf unseren Tellern auswirken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter hat auch nicht den Wunsch nach einer Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-1917-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Balber betreffend Verbesserung des Tierwohls bei Tiertransporten und Absicherung der regionalen Versorgung. Dazu gibt es einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Windholz, Aigner, Wiesinger, Rosenmaier und Samwald, der ja vorgetragen wurde und auch ausreichend unterstützt ist. Ich komme daher zur Abstimmung dieses Abänderungsantrages. Wer dem die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die Mehrheit und damit kommen wir zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses. Wer diesem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der FPÖ und der NEOS und damit mit Mehrheit angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 24. März, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20:15 Uhr.)*